Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 360.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 3. August

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die Zusammenkunft der drei europäischen Kaiser

hat mehr als eine Bedeutung. Zunächst ist es das erste Mal, daß Kaiser Joseph nach Berlin kömmt, und dies muß als ein handgreifliches Zeichen gelten, daß die Stimmung nicht nur des österreichischen Monarchen sondern des österreichischen Volkes sich mit der deutschen Politik unserer Regierung ausgesöhnt hat. Nach dem Jahre 1866 konnte Kaiser Joseph wohl dem damaligen Herrscher Frankreichs Huldigungsvisiten abstatten, allein er hätte einen Sturm von Entrüstung unter seinen zahlreichen „Völkern" — die Deutschen nicht ausgenommen — heraufbeschworen, wenn er die verschiedenen Begrüßungen, mit denen unser Herrscher versöhnliche Annäherungen gesucht hatte, durch einen Besuch in der norddeutschen Residenz erwidert hätte. Heut ist die Situation eine durchaus veränderte. Die Leiter der beiden herrschenden Völker in der habsburgischen Monarchie erblicken das Heil Oesterreichs in der Freundschaft mit dem neuen deutschen Reiche und die feudal-klerikale Kamarilla, welche es verstand, Oesterreich zu einem Schleppenträger des kaiserlichen Frankreich zu machen, besitzt nicht mehr die Macht, um den Habsburger von der Residenz des protestantischen Kaisers fern zu halten.

Dies schon an sich beachtenswerthe Ereigniß erhält eine noch weitere Bedeutung durch den gleichzeitigen Besuch des russischen Herschers. Kaiser Alexander II. ist kein seltener Gast am berliner Hofe, aber daß er es über sich bringt, dort mit dem Monarchen Oesterreichs zusammenzutreffen, daß muß überraschen. Denn es ist eine unbezweifelte Thatsache, daß sich die russische Regierung in gleicher Weise durch Erinnerungen der Vergangenheit wie durch Berechnungen der Zukunft von Oesterreich abgestoßen fühlte. Dieses „undankbare" Oesterreich, welches 1848 die Niederwerfung der Magyaren der russischen Hilfe verdankte, hatte nichts desto weniger im Krimkriege sich den Feinden des Czaarenreichs angeschlossen und seitdem durch seine Politik gegen die Polen wiederholt Rußlands Mißfallen erregt. Dazu kommt, daß Oesterreich allen ehrgeizigen Plänen — wir wollen nicht sagen der russischen Regierung aber — der russischen Chauvinisten gegen die Türkei sich entgegenstemmt.

Außer Frankreich giebt es in Europa nur noch einen Staat, von welchem man eine Störung des Weltfriedens befürchten kann. Das ist Rußland, und fehlt es nicht an Politikern, welche diesem Staate nicht nur die Absicht eines Attentats auf die Türkei sondern auch auf Oesterreich zuschreiben. Hatte doch der russische General Fadiejew in einer chauvinistischen Schrift vor kurzer Zeit nachzuweisen gesucht, daß der Weg nach Konstantinopel über Wien gehe. Wenn jetzt der Czaar den österreichischen Kaiser begrüßt, so berechtigt diese Zusammenkunft zu dem Schluß, daß heut das russische Kabinet zu anderen Gesinnungen und Plänen gelangt ist. Das wäre ein realer Gewinn Oesterreichs, welches sich mehr und mehr von dem Ehrgeize des russischen Nachbars bedroht fühlte.

Aber noch ein anderes Geschenk kann Kaiser Joseph für seine Versöhnlichkeit gegen die deutsche Kaiserregierung aus Berlin mit fortnehmen: die Konsolidirung seiner Monarchie. Sowohl diejenigen, welche einen Zerfall Oesterreichs betreiben, sowie diejenigen, welche ihn befürchten, Deklaranten und Pessimisten werden einsehen, daß weder Kaiser Wilhelm noch Kaiser Alexander ein Verlangen tragen würden, dem Kaiser Joseph die Hand zu drücken, wenn sie beabsichtigten, die habsburgische Monarchie unter sich zu theilen.

Welchen Gewinn aber hat Deutschland von dieser Annäherung, welche offenbar ein Triumpf unserer Regierungspolitik ist?

Wir glauben die Antwort ist nicht schwer: Die Zusammenkunft der drei europäischen Kaiser muß eine Befestigung des Friedens bringen, indem die orientalische Frage vertagt, Oesterreich sich konsolidirt und für Deutschland gewonnen wird. und das rachelustige Frankreich eine neue Warnung erhält, daß für es keine Bundesgenossen mehr übrig bleiben.

Wir brauchen dringend den Frieden: unsere nationale Entwickelung, der Kampf gegen Rom und seine reaktionären Satelliten, endlich die Ueberwindung der sich erhebenden wirthschaftlichen Kalamitäten werden in den nächsten Jahrzehnten unsere ganze Kraft; in Anspruch nehmen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. August. Sie erinnern sich, daß ich Ihnen vor Kurzem schrieb, der Termin für die Konferenzen über die soziale Frage sei, mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitskräften in den einzelnen Ressorts in der gegenwärtigen Jahreszeit, in den Oktober verlegt worden. Diese Mittheilung ist von einigen Blättern fälschlich so wiedergegeben worden, als ob der bisher auf den Oktober anberaumte Termin abermals verschoben worden sei, ja, wie eine Zeitung bemerkt, wohl ad calendas graecas. Dem gegenüber kann ich meine Mittheilung als völlig korrekt aufrechterhalten. Die Konferenzen werden im Oktober stattfinden, und ich kann hinzufügen, daß sowohl in den hiesigen wie in den österreichischen Ressorts, soweit die vorhandenen Kräfte es erlauben, die Vorarbeiten auf das eifrigste betrieben werden. — Die echt patriotisch-deutsche Gesinnung, welche sich in dem heute telegraphisch gemeldeten Toast des Herrn von Lutz ausspricht, hat in den hiesigen politischen Kreisen ein ungemeines Aufsehen gemacht, umsomehr als es allgemein als gewiß gilt, daß Herr von Lutz demnächst berufen werden wird, die auswärtige Politik Baierns zu leiten. — Als eine nothwendige Konsequenz der Einführung des neuen Militär-Strafgesetzbuches ergibt sich eine veränderte Formulirung der Disziplinar-Strafbestimmungen in der Armee und der Kriegsartikel für dieselbe. Jene datiren vom 21. Juli 1867, diese vom 9. Dezember 1852. In Folge einer kaiserlichen Verordnung sollen beide von Neuem durchberathen werden, und tritt zu diesem Zwecke im hiesigen Kriegsministerium am 15. d. M. eine Immediat-Kommission zusammen, welche außer über die genannten Gegenstände auch darüber berathen soll, die Disziplinar-Strafgesetzgebung im deutschen Heere fortan möglichst einheitlich zu gestalten. Die Kommissionen, welche auch Vertreter Baierns, Württembergs und Sachsens enthalten und unter dem Vorsitze des Generallieutenants von Budritzki tagen wird, dürfte in drei bis vier Wochen ihre Sitzungen beendigen können.

⊙ **Berlin**, 2. August. Die hiesigen großen Bankhäuser, welche für die Milliarden-Anleihe eine ungemein glückliche und umfangreiche Thätigkeit entwickelt haben, geben sich jetzt, wo sie ihre kolossalen Verdienste einstecken, alle erdenkliche Mühe, um den Nachweis zu führen, daß sie mit ihrem eigenen Kapital bei der Operation nicht betheiligt gewesen seien, es habe ihnen nur obgelegen, den reinen Vermittler zu spielen und namentlich die Anmeldungen des pariser Geldmarktes zu notiren. Das Publikum lacht über solche Windungen und solche Verdrehungen des Sachverhalts. Man will einfach nicht aufkommen lassen, was aber Thatsache bleibt, daß die großen deutschen Finanziers für das französische Anlehen außerordentlich thätig waren, während sie die letzte norddeutsche Kriegsanleihe durch Nichts unter-

Vom Journalistentag.

Ueber den Vergnügungszug der Journalisten am 30. Juli entnehmen wir einer Korrespondenz der „Presse" Folgendes:

Morgens 6 Uhr wars, als wir in mehreren für uns bereitstehenden Waggons den Weg nach Starnberg nahmen. Unsere Lokomotive sah sonst so vertrauenswürdig und solid aus, und sie fuhr auch mit einer bedächtigen Solidität, die einer besseren Sache als so eine bairische Bahnverwaltung ist, würdig gewesen. Wir waren kaum zwei Stationen gefahren, als unser Zug, von dem wir ohnedies meinten, er stehe und werde nur hie und da vom Winde etwas weiter bewegt, plötzlich ganz an einem Flecke blieb und ein gemüthlicher Kondukteur mit beneidenswerthem Gleichmuthe uns verkündete, die Maschine müsse ein wenig stehen bleiben, denn sie sei schadhaft geworden. Aussteigen deshalb und Bier trinken, das war die Parole. Ersteres thaten wir auch; letzteres war bei dem besten Willen schwer möglich und so behalf man sich mit wässerigen Witzen, bis — endlich — aus München eine zweite Lokomotive ankam, welche uns mit Gottes Hilfe und Erbarmung ohne weitern Schaden nach Starnberg brachte.

In Starnberg, auf dem herrlichen spiegelglatten See, erwartete uns ein neues Schiff der Starnberger Dampfschifffahrt-Gesellschaft, der „Ludwig", ein nettes Fahrzeug und ganz komfortabel eingerichtet, überdies noch uns zu Ehren zahlreich beflaggt.

Böllerschüsse verkündeten unseren Einzug in das Bretterhaus und einer der liebenswürdigsten Vertreter der Starnberger Dampfschifffahrt-Gesellschaft, Hr. Thomas, empfing uns mit seinem liebenswürdigsten Lächeln. Bald hatten wir von allen angenehmen Räumlichkeiten Besitz genommen und die Küche bot alle ihre Schätze, welche schnell sich in bedenklichem Maße verringerten.

Dann bewunderte man die Gegend, mehr aber noch die Damen; darunter die Sonnemannschen, die sich durch ihre Liebenswürdigkeit; die Malerin Fräul. Bethman, die sich durch ihre Schönheit und die vielen anderen Damen, die sich durch Alles auszeichneten, was wir an deutschen Frauen (incl. Mädchen) hochachten und schätzen. Auch eine Kollegin befand sich unter uns, nämlich Baronesse Reizenstein, bekannt unter dem Schriftstellernamen v. Nemersdorf und dann Wir, die wir uns in unserer angeborenen Bescheidenheit wohl alle für bedeutende Männer halten, wenn auch die Welt noch nicht allen von uns die Bedeutung zuerkannt haben sollte.

Die Fahrt auf dem See war die Summe aller Genüsse, die uns geboten worden.

Sie war vom schönsten Wetter begünstigt und wir hatten Gelegenheit, die reizenden Villen beneidenswerther Leute an den Ufern zu bewundern und uns in den Anblick der Berge zu versenken, die sich in weiter Ferne vom blauen Aether zauberhaft schön abhoben.

Nachdem wir Alles genugsam bewundert, stiegen wir bei Possenhofen ans Land, um eine kleine Fußpartie zu machen, die aber nicht lange währte, weil sich zu bald ein Gasthaus zeigte, an dem vorüberzugehen wir nicht übers Herz brachten.

Wir fielen also da ein und es bildeten sich bald zwei Abtheilungen: die heitere österreichische Abtheilung, welcher ein blondbärtiger Kollege vom „Tageblatt" präsidirte, den man überall für Niemann hielt, und welche sich durch einen ganz unbändigen Humor hervorthat; und die norddeutsche Abtheilung, die sich in ihrer Weise etwas mehr berlinisch unterhielt.

Auf der österreichischen Abtheilung ging es hoch her. Lachsalven erschütterten förmlich die Luft und Witze wurden produzirt, die an Gräßlichkeit Alles überstiegen, was eine verdorbene Witzlingsphantasie nur zu ersinnen vermag. Die österreichische Abtheilung hatte auch die größten Erfolge. Denn fast der ganze Ausschuß gehörte ihr an. Daß Lecher, als Wiener, von ihr requirirt wurde, ist selbstverständlich. Aber auch der norddeutsche Kletke saß in ihrer Mitte und der Präsident Papa Stein schwankte zwischen beiden Parteien. Sicher ist, daß er sich des Lachens nicht enthalten konnte, wenn ein Witz zu ihm hinüberdrang und daß er dann immer zur Abtheilung herangeschlichen kam, um besser zu hören. Steinitz aus Berlin ist ganz von uns bekehrt worden und Vecchioni, der Chef des Lokal-Komites, lachte aus vollem Herzen; es war ihm zu gönnen nach den Tagen saurer Mühe. Sonnemann blickte sehnsüchtig nach der österreichischen Abtheilung. Er hätte gar so gerne mitgelacht. Er wollte sich auch an dieser Gesellschaft betheiligen, wurde jedoch zurückgewiesen, weil die Subskription bereits geschlossen war und die Gesellschaft keine neuen Mitglieder mehr aufnehmen konnte. Hoffentlich wird er uns deshalb keinen schlechten Ruf machen.

Was nun geschah, braucht man nicht zu beschreiben. Man lebte und ließ den lieben Gott und die ganze, ganze Welt leben. Man fraternisirte, trank, trank und trank. Dann zog man durch die Wolfsschlucht in ein neues Gasthaus, wo ein Banket unter freiem Himmel gegeben wurde. Hier floß der Redestrom wieder in seiner ganzen Breite, Ernst und Scherz, Alles schwamm durcheinander und zu allem Ueberfluß quälten sich vier wandernde Musikanten im Schweiße ihres Angesichts damit ab, ihre ungeputzten und heiseren Instrumente in ohrenzerreißender Weise zu mißhandeln. Ihre „Wacht am Rhein" hätte Jeder für eine oft dagewesene Mazur-Polka gehalten. Indessen lag auch darin ein Stück Humor. Die Herren Musiker scheinen nämlich in der musikalischen Literatur nicht besonders bewandert zu sein. Denn als ein Mitglied des Journalistentages, um die sittsamen Herren und Feinde Offenbach'scher Musik ein wenig in Erregung zu bringen, verlangte, die Herren Künstler möchten ein Stück von Offenbach aufspielen, antwortete einer derselben mit großer Freundlichkeit: „Offenbach? dös liegt jo am Rhein'"

Indessen gings ohne Offenbach doch nicht ab. Die Großherzogin von Gerolstein sendete nämlich telegraphisch einen Gruß an denjenigen rheinländischen Redner, welcher auf dem Journalistentage so sehr gegen die Offenbachiaden gedonnert. Sie nannte ihn sogar „Freund"! Er rächte sich dafür damit, daß er er einen Toast hielt, der so streng abgefaßt war, daß er wirklich in einer Offenbachiade ganz gut paradiren hätte können.

Fast schien es, als wollte die Festlichkeit gar kein Ende nehmen. Allein der unerbittliche Kapitän verkündete durch Böllerschüsse und Glockenzeichen, daß unsere Aufenthaltszeit vorüber sei und daß wir in die Villa Hallbergers nach Tutzing fahren müssen. So bestiegen wir denn wieder unser Schiff und dampften unter fortwährenden Böllerschüssen, die von den Ufern erwiedert wurden — viele Villen waren sogar uns zu Ehren beflagt — bis zur Villa Hallbergers, des bekannten Herausgebers von „Ueber Land und Meer". Hier empfing uns der Hausherr selbst und ein Kranz schöner Damen, darunter seine beiden reizenden Töchter und die liebenswürdige Gemahlin Paul Heyse's. Hallberger hat sich an den Ufern des Starnberger See's ein kleines Paradies geschaffen. Dieser Garten mit seinen Pavillons, seinen Grotten und Glashäusern und der Ausblick auf den wunderherrlichen See, Alles ist bewunderungswürdig und die Journalisten und Schriftsteller können sich mit wehmüthiger Genugthuung sagen, daß sie es waren, welche an diesem Werke viel mitgearbeitet haben. Freilich müssen sie sich mehr nur mit dem moralischen Erfolge begnügen.

Hallberger versteht seine Gäste sehr gut zu bewirthen. Er stellte alle seine Sehenswürdigkeiten aus und wir hatten reichlich Gelegenheit, Bier und Speisen vortrefflich zu finden. Ja ersteres wurde gar nach seinem Namen getauft und man trank ein Glas Hallberger nach dem andern.

Hallberger wußte seinen Gästen noch eine ganz besondere Ueberraschung zu bereiten; nebenbei gesagt, es war die beste literarische Gesellschaft beisammen. Schriftsteller, Maler, Buchhändler, Journalisten und Damen, auch Hackländer und Julian Schmidt schlossen sich uns an. Nun, Alle wurden wir meuchlings photographirt. Im Garten war nämlich wie eine Front die schwarze Kammer aufgestellt und auf einer Leiter stiegen die Gehilfen des Photographen Albert, wie die des Feuerwerkers, um den Apparat einzustellen.

Im Grase lagen die Leute und Andere gruppirten sich hinter ihnen. Endlich bestieg auch Albert der Generalgewaltige die Leiter, erhob den Stab und eins . . . zwei . . . drei . . . . noch einige Sekunden . . . fertig! Man stob aus einander, mußte jedoch wiederkehren, das Bild war nicht gelungen.

Das zweitemal ging Alles besser. Wieder zählte der Photograph, nun fiel es ihm bei zu rufen: „Diesmal dauerts etwas länger!" Diese Aeußerung gab dem in Wien wohlbekannten Schriftsteller Schlögel Anlaß zu einer so humoristischen Bemerkung, daß alle Gruppen plötzlich zu lachen und selbstverständlich die Gesichter zu verziehen begannen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Photographie manchen Schriftsteller mit sechs Augen und einem Dutzend Nasen hinstellen wird.

stützten. — Die Vorbereitungen sind außerordentlich umfassend, die schon jetzt getroffen werden, um die **Kaiser-Entrevue** zu einem Ereigniß zu machen, das auch äußerlich erkennen lassen soll, welch großen Werth der hiesige Hof auf den Besuch der Kaiser von Oesterreich und Rußland legt. Vorwiegend wird ja die Zusammenkunft der drei Monarchen durch Paraden und Manöver gefeiert werden; allein Alles, was sonst noch aufgeboten werden kann, um den Septembertagen einen ganz besonderen Glanz zu verleihen, wird außerdem geschehen. Die Oper giebt Galavorstellungen, das Ballet wird sich in seiner ganzen Virtuosität zeigen, und bei Hofe werden in Konzerten die ersten deutschen Künstler sich hören lassen. Für die beiden Kaiser und deren Gefolge werden schon jetzt zahlreiche Gemächer in den Schlössern von Charlottenburg und Berlin äußerst splendid hergerichtet, kurz, es wird Nichts verabsäumt werden, um die beiden fremden Fürsten auch äußerlich in ausgezeichneter Weise zu empfangen. Besondere und umfassende Vorkehrungen sind nöthig, weil der preußische Hof, Dank alter Tradition und Sitte, für sich selbst in vornehmer Einfachheit lebt.

DRC. Nach dem das Kapital der **Wohnungsnoth** seit langer Zeit eines der unerschöpflichsten Themate in Berlin geblieben ist, hat der erste Tag des kaum begonnenen Monats ein Vorgehen des Magistrats in dieser Angelegenheit auch in weiteren Kreisen zur Kenntniß gebracht. Derselbe hat nämlich eine als dringlich bezeichnete Vorlage an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung eingesendet, welche in der gestrigen Sitzung der letzteren vorläufig erwähnt und behufs Dringlichkeitserklärung in eine zu morgen einzuberufende Extrasitzung verwiesen worden. Die Vorlage bezieht sich auf die Nutzbarmachung eines bei Treptow belegenen Terrain zum Zweck der Beschaffung von Wohnungen unter Ausschluß der Spekulation. Man irrt wohl nicht in der Annahme, daß die gerade jetze ergriffene Initiative des Magistrats namentlich dem Oberbürgermeister Hobrecht zuzuschreiben ist und man kann es nur mit Freuden begrüßen, daß die Behörde nicht wiederum die bessere Jahreszeit verstreichen läßt, bevor sie Mittel zur Besserung der Lage der Obdachlosen ergreift. Bei Anspannung der nöthigen Zahl von Arbeitskräften kann es in den acht August- und September-Wochen wohl gelingen, eine größere Anzahl leicht hergerichteter Gebäude auf dem erwähnten städtischen Terrain zu erbauen. Wenn dadurch einerseits für die nothwendigste Abhülfe des Uebels hoffentlich gesorgt sein wird, so muß doch andererseits darauf aber allen Ernstes hingewiesen werden, daß in einer Stadt von der Größe Berlins sich möglicher Weise eine große Anzahl von Individuen vorfinden könnte, welche, auf die so getroffenen Anordnungen der städtischen Behörden spekulirend, in dem eigenen Eifer sich selbst eine Wohnung zu verschaffen, nachlassen werden. Dem gegenüber ist aber doch auf das Bestimmteste darauf hinzuweisen, daß es immerhin den Ausnahmen zugezählt werden und als eine besonders gütige Maßregel der Behörde hingestellt werden muß, wenn dieselbe für das Unterkommen der Einzelnen sorgt. Wenn wir demnach dem Magistrat für die so gegebene Anregung Dank wissen, so hoffen wir weiterhin und zweifeln nicht daran, daß weit wichtigere Maßregeln und solche nachhaltigerer und minder provisorischer Natur von unserem in Kurzem hier eintreffenden Polizeipräsidenten werden getroffen werden. Dahin rechnen wir vor allen Dingen die Hebung der öffentlichen Verkehrswege: Berlin nebst Umgebung muß durchaus ein Kreis werden, in dessen Mittelpunkt sich Dutzende von Radien treffen, durch deren Befahren es auch dem mindest Begüterten möglich wird, dahin zu kommen, daß es Entfernungen kaum noch für ihn gibt; die Peripherie dieses Kreises müßte allerdings von einer Verbindungsbahn gebildet werden, auf welcher mit etwas mehr Geschwindigkeit, wie auf der jetzigen gefahren wird. Wenn wir auf dem Punkte stehen werden, wie in New-York in Zeit von etwa 20 Minuten Eisenbahn, Dampfschiff und Pferdebahn für den Preis von zusammen kaum 4 Sgr. benutzen zu können, dann werden wir der Berechtigung uns Weltstadt zu nennen, bedeutend näher gerückt sein, wie bereits jetzt.

— Wie der „Nat.-Ztg." mitgetheilt wird, ist gestern von dem Plenum der ordentlichen Professoren als Rektor der hiesigen Universität für das Jahr vom 15. Oktober 1872 bis dahin 1873 Professor Dr. **Gneist** gewählt worden.

— Der neue Regierungs-Präsident zu Minden, Hr. v. **Eichhorn**, hat am 30. v. M. sein Amt angetreten.

— In hiesigen Blättern war die Nachricht verbreitet, daß die Broschüre: „Ein Wort über die Papstwahl" von dem Konsistorialrath Dr. **Hübler** und dem Professor **Hinschius** gemeinschaftlich verfaßt worden sei. Die genannten Herren lassen durch die „Spen. Ztg." erklären, daß sie nicht den mindesten Antheil an der Autorschaft der Broschüre hätten.

— An eine **Gefängnißreform** wird in Preußen nach den Verhandlungen, welche darüber auf dem Londoner internationalen Kongresse gepflogen worden sind, gegangen werden müssen, und obwohl auf diesem Gebiete schon manches gethan ist, so bleibt doch noch sehr viel zu thun übrig. Das neue deutsche Reichsstrafgesetzbuch hat die Unbestimmtheiten auch nicht beseitigt, und für das Regime im Innern der Gefängnisse fehlt es auch an festen Normen, die nicht nach jeweiligen Ministerialansichten geändert werden können.

— Das **Stadtgericht** hat kürzlich, wie die „Sp. Z." berichtet, eine Entscheidung getroffen, welche nicht nur in prinzipieller Beziehung, sondern auch in Rücksicht auf die in dem **Prozesse** figurirenden Personen von Interesse ist.

„Ein früherer **Schleswig-Holsteinischer Offizier** hatte gegen den Reichskanzles Fürsten **Bismarck** eine Klage wegen Anerkennung seines — des Offiziers — Rechts auf Bezug einer jährlichen Pension eingeleitet. Fürst Bismarck hatte aber den Prozeß dem Reichskanzleramte überwiesen, welches letztere den Justizrath Lüdicke zu seinem Anwalt erwählte. Am Tage der Entscheidung erschienen nun der Justizrath Lüdicke als Vertreter des Reichskanzleramtes und der Kläger in Person vor Gericht. Als indessen der Anwalt des Reichskanzleramtes für dieses plaidiren wollte, erhob der Offizier dagegen Einspruch, indem er ausführte, daß das Reichskanzleramt auf Grund des Reichsgesetzes den Reichsfiskus nicht vertreten könne; dies zu thun, sei nur der Reichskanzler befugt. Deshalb habe er auch nur diesen angeklagt, und da derselbe nicht erschienen sei, sondern die Sache einer andern, nicht zuständigen juristischen Person übertragen habe, so fordere er die Verurtheilung des Reichskanzlers in contumaciam. Das Stadtgericht hielt die Ausführungen des Klägers für zutreffend und erkannte dem Antrage gemäß. Gegen dieses Urtheil hat der Reichskanzler die Appellation eingelegt, und darf man dem Ausgange dieses interessanten Prozesses gewiß mit Spannung entgegensehen.

— Aus **Dortmund** meldet die „Wes. Ztg":

„Die Betheiligung der **Londoner Internationalen** an dem jüngst erloschenen **Bergmannsstrike** ist durch die Mittheilung des Schriftführers des Komites der strikenden Bergleute, Hermann Lochthofen in Essen, außer Zweifel gestellt. Der Genannte schreibt u. A. an Herrn Hasenclever: „Es wurde uns beim Beginn des Strike von einem Mitgliede der Internationale in London ein Anerbieten gemacht. Leider ist mir die Adresse verloren gegangen. Wäre es vielleicht von Ihrer Seite möglich, dort für uns etwas zu thun. Sie würden mich sehr verbinden."

— **Eine Fortsetzung der Exzesse** in der Blumenstraße fand am Dienstag Abend in der **Kastanien-Allee** statt, und zwar handelte es sich auch hier wieder um eine Exmission, welcher sich ein Hauswirth gegen seine Schwester „schuldig" gemacht haben soll. Auch hier genügte das Wort „Exmission", um einen Kravall im größten Maßstabe hervorzurufen, bei dem Fensterscheiben zertrümmert, Laternen umgebrochen und sonstige Rohheiten vollführt wurden. Dem energischen Eingreifen der zahlreich erschienenen Fuß- und berittenen Schutzleute gelang es erst gegen 12 Uhr Nachts die Ruhe wiederherzustellen.

— **Aus dem Fürstenthum Lippe** theilt man der „Ges.-Ztg." über die Ausführung der neuesten Jagdverordnung mit:

Die Behörden stoßen dabei auf unvorhergesehene Schwierigkeiten, so namentlich in Betreff der Befugniß Einzelner zur eigenen Ausübung der Jagd, desgleichen wegen der Vertheilung der Jagdpachtgelder und auch wegen der Jagdbezirksgrenzen, da die betreffende Verordnung an Klarheit viel zu wünschen übrig läßt. Es wird die Regierung daher über manche Bestimmungen eine Interpretation erlassen müssen, damit im Lande nach gleichmäßigen Grundsätzen verfahren werden kann. — Was die in der Jegdverordnung in Aussicht gestellte Entschädigung der sogenannten Jagdberechtigten aus der Landkasse betrifft, so hat es damit seinen Haken. Umgekehrt verlangen nämlich jetzt die Gemeinden eine Entschädigung für die ihnen seit 18 Jahren widerrechtlich entzogene Nutzung der Jagden und zwar nicht aus der Staatskasse, sondern von den Jagdberechtigten". Wie wir hören, haben bereits einige Gemeinden ihre Ansprüche erhoben und den Rechtsweg beschritten. Daß die Ansprüche der Betroffenen begründet sind, ist sonnenklar; man erwäge nur: Die Jagdgesetze der Jahre 1849 bis 1851, welche auf dem Grundsatze der freien Jagd auf eigenem Grund und Boden basiren, sind auf dem legalsten Wege der Welt zu Stande gekommen, d. h. von der Regierung dem Landtage proponirt, von diesem geprüft und genehmigt, von dem Fürsten ohne Weiteres sanktionirt und darnach in der Gesetzsammlung publizirt worden. In keinem der Gesetze ist auch nur mit einem Worte von einer Entschädigung der „Berechtigten" die Rede, es heißt vielmehr einfach: „die Jagd auf fremdem Grund und Boden ist aufgehoben." Bis zum Jahre 1854 sind die Gemeinden und einzelne Personen in dem ungestörten Besitze der Jagden geschützt worden und haben dieselben nicht unerhebliche Pachtbeträge in die Kommunalkassen geliefert. Der Fürst selbst hat z. B. für die Jagd in den Forsten der Stadt Horn jährlich 50 Thlr. zahlen müssen. Da plötzlich im Jahre 1854 hob der Fürst sämmtliche Jagdgesetze aus eigener Machtvollkommenheit wieder auf, erklärte alle auf längere oder kürzere Jahre abgeschlossenen Pachtverträge für null und nichtig und führte die Jagd auf fremden Grunde wieder ein. Ja, man fühlte sich an maßgebender Stelle so sicher, daß man es nicht einmal für nöthig fand, den später einberufenen 1836er Landtag um nachträgliche Genehmigung der betreffenden Verordnung anzugehen. Die bereits eingeschüchterte Bevölkerung hatte theils nicht den Muth, gegen solche offenbare Gewaltmaßregeln zu protestiren, theils wurden die eingesandten Proteste als ungehörig und ungesetzlich kurzer Hand zurückgewiesen. Es ging Gewalt vor Recht. Und nun soll dennoch aus der Staatskasse den „Berechtigten" eine Entschädigung gezahlt werden. Hätte Herr von Flottwell einfach die Jagdgesetze von 1849 bis 1851 wieder hergestellt, so würde es wohl Niemandem eingefallen sein, für die erlittenen Verluste der letzten 18 Jahre eine Entschädigung zu fordern.

Breslau. Die Grafschaft **Glatz** in Schlesien untersteht in kirchlicher Beziehung der Jurisdiktion des **Prager** Erzbisthums. Bereits im Jahre 1866, zur Zeit des Friedensschlusses, wurden wiewohl vergeblich, Versuche gemacht, dieses Verhältniß aufzulösen. Jetzt werden, wie aus Glatz gemeldet wird, diese Versuche erneuert. Nicht wenige Katholiken in der Grafschaft, denen man keine Lauigkeit im Glauben vorwerfen kann, findes es mit ihrem Patriotismus doch nicht vereinbarlich, daß sie im Punkte des Glaubens unter österreichischer Jurisdiktion stehen sollen. Hat doch schon der Kardinal-Erzbischof von Prag bei seiner letzten kanonischen Visitationsreise in der Grafschaft Erfahrungen gemacht, welche ihm den Unterschied zwischen vor und nach 1866 in für ihn nicht angenehmer Weise deutlich erkennen ließen; käme er jetzt wieder, so würde er einer Lauigkeit begegnen, die ihn vielleicht bedauern ließe, nicht seinen Generalvikar zur Visitation geschickt zu haben, aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß in Glatz eine Eingabe an die Regierung vorbereitet und sie in derselben von der Masse der katholischen Bevölkerung der Grafschaft gebeten wird,

---

Noch standen wir auf einer Terrasse im Hallbergerschen Garten und noch trug Semrau ein Gedicht vor, welches allgemein begeisterte Aufnahme fand — die ganze Szene glich nicht wenig einer Feldmesse — als der Himmel sich mit dunklen bleifarbigen Wolken zu bedecken begann und helle Blitze niederzischten. Der Wind peitschte die Fläche des Stanberger Sees und wir hatten alle Eile, unser Schiff zu besteigen. . . .

Kaum waren wir einige Schritte gefahren, als einzelne schwere Tropfen ins Wasser klatschten. Die Bewohner des Schiffes hüllten sich in ihre Plaids und Mäntel und harrten ruhig aus, um einen Sturm auf dem Starnberger See mit anzusehen. Bald jedoch mußten sie ihre Positionen aufgeben und sich in die Kajüten flüchten, denn der Regen wurde so heftig, daß man kaum einige Schritte vor sich hinsehen konnte. Der Himmel und des Sees aufgeregte Wasserfläche schienen durch eine undurchdringliche Wassersäule verbunden zu sein und der Wind heulte und brachte das Schiff in für die furchtsamen Damen bedenkliche Schwankungen.

Anfangs sah man dieses unvergleichlich schöne in seiner wilden Erregtheit mächtig ergreifende Naturschauspiel durch die Fenster der Kajüte gefaßt an. Als jedoch das Schiff bald vorwärts bald rückwärts trieb und endlich ganz stehen blieb, da wurden nicht allein die Damen ängstlich. In der That war auch ein kleines Malheur geschehen. Das Steuerruder erlitt einen Bruch und mußte von den Matrosen erst eingerichtet werden. Ueberdies war Gefahr vorhanden, daß der andere Dampfer, der sich ebenfalls auf der Tour befand, mit dem unsern zusammenstoßen könnte; der Kapitän mußte daher darauf bedacht sein, ein Unglück zu verhüten und fuhr deshalb in eine Bucht ein

Erst als es bereits stark dunkelte, unser Zug aber längst ohne uns den Weg nach München gemacht, konnten wir Starnberg zusteuern und in der That, als der Matrose das Glockenzeichen gab, daß wir landen, um den Vorstand des knapp am See liegenden Bahnhofes auf uns aufmerksam zu machen, sendete dieser einen zweiten Zug nach München ab und wir mußten wieder zwei Stunden warten, bis ein mitleidiger Güterzug uns aufnahm und uns in unser geliebtes „Hotel Detzer" in München zurückbrachte.

Noch einmal versammelten sich spät Abends die Vertreter der Blätter gemeinschaftlich in einem Münchener Lokale und noch manches Glas wurde geleert auf fröhliches und herzliches Wiedersehen.

W. SR.

Die Jubelfeier der Universität München.

Nachdem an Dienstage die Zahl der angemeldeten Festtheilnehmer sich bereits auf 2667 belief, konnte konstatirt werden, daß Deputationen fast aller Universitäten des Deutschen Reichs anwesend waren; auch die Zahl der studentischen Festgäste ist eine sehr große. Am Mittwoch Mittags 12 Uhr fand in der kleinen Aula der Universität die Eröffnungsfeierlichkeit des Universitäts-Jubiläums und die Begrüßung der Deputationen statt. Das Universitätsgebäude war, wie die „A. A. Z." schreibt, reichlich mit Gewächsen und Blumen geschmückt; im Treppenhause prangte die Marmortafel mit den Namen der während des Feldzuges gegen Frankreich gefallenen Universitäts-Angehörigen inmitten von Immortellen und Lorbeergewinden; die Balustrade schmückten die Statuen Herzogs Albrecht V., Kurfürst's Max Joseph III., sowie des Markgrafen Friedrich von Bayreuth und des Bischofs Julius. Die Aula selbst war geziert durch die Wappen der Universität und des Landes, durch die Initialen der Namen des deutschen Kaisers und des Königs Ludwig sowie durch Fahnen in den deutschen und bairischen Farben. Das Professoren-Kollegium, sowie die auswärtigen Deputationen sind in vollem Ornate erschienen. Anwesend sind die königl. Staatsminister Lutz, Pfeufer und Pfretzschner, außerdem zahlreiche Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, der Direktor Bauernfeind und Professoren der polytechnischen Hochschule; ferner eine große Reihe höherer Staatsbeamten und Professoren verschiedener Bildungsanstalten, endlich eine große Zahl von Festgenossen.

Die Feierlichkeit selbst ward durch den Staatsminister v. Lutz mit folgender Rede eröffnet:

„Die Mitglieder der Staatsregierung, welche Sie hier vor sich sehen, erscheinen im Namen und Auftrag Sr. Maj. unseres Allergnädigsten Königs und Herrn, um der Universität München aus Anlaß ihres 400 jährigen Jubiläums die Glückwünsche darzubringen. Se. Maj. der König, welcher der Universität München mit nicht geringerer Liebe anhängt als der Gründer der Hochschule selbst oder irgend einer seiner erlauchten Vorgänger auf dem Throne, fühlt sich hochbeglückt, daß es ihm vergönnt ist, unter seiner Regierung ein so bedeutungsvolles Jubelfest feiern zu sehen, und Zeuge davon zu sein, daß an Stelle der Hoffnungen, welche die Gründer der Hochschule hegten, die reifste und schönste Erfüllung trat. Weit über den Horizont, welcher auf dem Gebiete der Wissenschaft zur Zeit der Gründung der Hochschule sich darbot, hat sich diese seit 400jährigem Bestehen erweitert. Unerschöpflich fest und unergründlich ist die Aufgabe, welche den Pflegern und Lehrern der Wissenschaften an den Hochschulen vorgesetzt ist, und dennoch haben die Universitäten diese Aufgabe in einer Weise gelöst, welche die Erwartungen weit hinter sich zurückließ. Es ist der gerechte Stolz unseres guten Königs, daß der Antheil, welchen die Münchener Universität an der Lösung dieser Aufgabe hat, nicht zurücksteht hinter dem anderer Universitäten, und Se. Maj. hofft, daß der Universität eine freudenreiche glückliche Zukunft beschieden sein möge. Gestatten Sie, daß wir, die Abgesandten Sr. Maj. des Königs, auch in unserem und der Staatsregierung Namen das Wort ergreifen, und daß wir uns den Glückwünschen und Hoffnungen unseres allerdurchlauchtigsten Monarchen anschließen. Se. Majestät der König glaubt den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen zu können, ohne daß er der Hochschule ein thatsächliches Zeichen seiner Liebe und Verehrung widmet. Er hat geglaubt, dies am besten dadurch zu erreichen, daß er mit einer Stiftung für fernere Zeiten den Grund legt, um auf einem Gebiete der Wissenschaft die Strebenden zu fördern. Se. Maj. der König hat geruht, ein Stipendium für Studirende der Geschichtswissenschaft zu begründen."

Hierauf wird das allerhöchste Handschreiben verlesen, wonach Se. Majestät aus den Mitteln der Kabinetskasse 10,000 Fl. zur Errichtung des oben erwähnten Stipendiums spendete. Herr von Lutz fuhr hierauf fort:

„Es war ein Herzensbedürfniß Sr. Maj. des Königs, wenigstens einige derjenigen Lehrer, welche mit so viel Auszeichnung und Aufopferung an der Hochschule wirken, auszuzeichnen und auch ihnen einen thatsächlichen Beweis seiner Anerkennung und seines Wohlwollens zu geben. Mit Rücksicht hierauf hat Se. Maj. der König geruht, dem Rektor und Prof., Stiftsprobst und Reichsrath Dr. Ignaz v. Döllinger das Großkomthurkreuz des Verdienstordens der bairischen Krone zu verleihen, dem Prorektor Prof. Dr. Wilhelm von Giesebrecht, Vorstand des Festkomites, den Titel und Rang eines kgl. Geheimraths, dem Prof. Dr. Prant das Ritterkreuz des Verdienstordens der bairischen Krone, dem Prof. Dr. Schmid der theologischen Fakultät das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael, dem Prof. Dr. Paul Roth der juristischen Fakultät, sowie dem Professor Dr. Alois Brinz derselben Fakultät das Ritterkreuz des Verdienstordens der bairischen Krone, desgleichen dem Prof. Dr. Helferich der staatswirthschaftlichen Fakultät, und dem Prof. Dr. Hecker der medizinischen Fakultät. Das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael wurde verliehen dem Prof. Dr. Karl Voit der medizinischen Fakultät, und den Professoren Marcus Joseph Müller und Radlkofer der philosophischen Fakultät."

Nach Beendigung der Rede des Herrn Staatsministers Lutz ergriff Se. Magnifizenz Rektor Prof. Dr. v. Döllinger zur Erwiederung das Wort, und wies vor allem hin auf die großen Beweise von Wohlwollen und Gnade, welche die Münchener Universität von jeher von Seite des bairischen Regentenhauses, insbesondere aber von der jetzt herrschenden Linie des Wittelsbach'schen Hauses erfuhr. Hierauf fährt Reoner fort, wie folgt:

„Schon König Max I. hat bewiesen, welches Interesse er für die hohe Bedeutung der Hochschule des Landes hatte, indem bei der Verlegung der Universität von Ingolstadt nach Landshut die Lehrkräfte verdoppelt wurden. Die ganze Geschichte der Universität Landshut ist ein lautredendes Zeichen jener wohlwollenden Aufmerksamkeit, welche selbst in den schlimmsten Zeiten einer stürmischen Periode König Max I. fort und fort dieser seiner Hochschule bewies. Sein erlauchter Sohn, König Ludwig I., hat erkannt, daß den Anforderungen der Zeit gemäß eine Verlegung der Hochschule von Landshut in die Hauptstadt zweckmäßig sei, und hat sie in großartiger Weise durchgeführt. Was die Universität dadurch gewann, was sie während der langen Regierung dieses Monarchen, der ihr stets seine Aufmerksamkeit zuwendete, alles empfing, ist in der eben veröffentlichten Geschichte aufgezeichnet. Se. Majestät König Max II. trat in die Fußtapfen seiner Vorfahren ein. Kein Tag verging, ohne daß er unserer Hochschule Beweise seiner Theilnahme, seines Willens, ihre Zwecke zu fördern und uns Wohlthaten zu erweisen, gegeben hätte. Gestatten Ew. Exzellenz, daß ich im Namen der Hochschule für jene Beweise des Wohlwollens, die Botschaften und Gaben, welche Sie von Sr. Maj. König Ludwig II. so eben übermittelt haben, den tiefgefühltesten Dank ausspreche. Wie können wir diesen Dank am besten ausdrücken? Worte sind hier freilich nur ein schwacher Beweis, aber ich glaube, wir können unsern Dank nicht besser bezeigen, als indem wir Euer Exzellenz das Versprechen geben und bitten, dasselbe Sr. Majestät zu überbringen: daß wir in treuer und gewissenhafter Erfüllung unserer Pflicht, und in dem Bewußtsein der hohen von uns zu lösenden Aufgabe fort und fort weiter fahren wollen, für die Universität zu wirken, und daß wir insbesondere in Liebe und Ergebung gegen unser kgl. Haus und gegen die geheiligte Person unseres Monarchen allen jungen Männern, die uns zur Bildung anvertraut sind, ein gutes Vorbild sein wollen."

Hierauf entgegnete Hr. Staatsminister v. Lutz:

mit allem ihren Einflusse dahin zu wirken, daß diese in kirchlicher Beziehung nur dem Fürstbischofe von Breslau zu unterstehen habe. Den meisten Widerstand bei dieser Angelegenheit erwartet man vom Breslauer Bischofe, der auf die Einkünfte der in Oesterreichisch-Schlesien gelegenen, dem jeweiligen Bischofe von Breslau einen Nutzgenuß abwerfenden Domäne nicht wird verzichten wollen; allein man hofft, daß sich dafür im Wege einer Ablösung wird ein Ausweg finden lassen. Man hofft, daß sich der Breslauer Bischof, wo er für sich und seine Nachfolger jeden materiellen Nachtheil beseitigt sieht, um so eher zu einer Ablösung von dem Oesterreichisch-Schlesischen Antheile und zu einer Uebernahme der Grafschaft Glatz unter seine kirchliche Aegide wird bereitwillig herbeilassen, als es ihm doch nicht unbekannt ist, daß man seine Stellung als Preuße gegenüber Oesterreich an maßgebender Seite eben nicht günstig betrachtet. Von Seiten des böhmischen Archi-Episkopats erwartet man keinen großen Widerstand, da die Grafschaft demselben keinen materiellen Nutzen, hingegen manche Beschwerde bereitet; daß aber der Erzbischof von Olmütz sich zur Uebernahme des schlesischen Antheils, selbst wenn es ihm Opfer kosten sollte, bereit finden wird, glaubt man allgemein.

Frankfurt, 30. Juli. An dem gestern zu Ehren des von hier scheidenden Polizeipräsidenten von Madai im Palmengarten veranstalteten Bankett nahmen außer den Spitzen der Civil-, Militär- und Kommunalbehörden noch etwa 200 Personen Theil. Unter den Tischreden abgesehen von dem Toaste auf den Deutschen Kaiser, waren nur diejenigen des Herrn Bürgermeister Dr. Berg und des Herrn von Madai selbst als offizielle Toaste bemerkenswerth, weil beide naturgemäß sich an die Ereignisse des Jahres 1866 anschließen mußten. Dr. Berg sagte unter Anderem:

„Unter außerordentlich sturmbewegten Verhältnissen ist Herrn von Madai die schwierige Aufgabe zugefallen, unsere Bevölkerung, die um den Verlust ihrer liebgewonnenen heimischen Institutionen trauerte, mit neuen politischen Einrichtungen und ungewohnten Verwaltungsgrundsätzen vertraut zu machen. Es ist ihm diese Aufgabe wesentlich erleichtert worden durch die hochherzige, helfende Fürsorge, deren sich unsere Angelegenheiten an höchster Stelle zu erfreuen hatten, durch den überwältigenden Einfluß der ruhmreichen Erfolge unserer Heere und daraus erflossenen nationalen Errungenschaften. Immerhin aber ist es nicht zum kleinen Theil das unbestreitbare und unbestrittene Verdienst des von uns heute gefeierten Mannes, daß die neue Ordnung der Dinge in Frankfurt in einer, im Allgemeinen betrachtet, zufriedenstellenden Weise sich vollzogen, Dank dem versöhnlichen Geist und nie ermüdenden Eifer, mit welchem Herr von Madai bestrebt war, die Anforderungen des Staates mit den berechtigten Wünschen und Interessen unseres Gemeinwesens zu versöhnen. (Beifall.) Meine Herren! Ich enthalte mich, an dieser Stelle der dankbaren Hochachtung Ausdruck zu verleihen, welche die städtischen Behörden und ihre Mitglieder dem kollegialischen Entgegenkommen des Herrn v. Madai und seiner thatkräftigen Unterstützung zollen; mit um so größerem Nachdruck aber darf und muß ich die allgemeine Werthschätzung betonen, welche Herr v. Madai an der Spitze des Verwaltungszweiges, der weniger als andere dazu angethan ist, im Allgemeinen Zufriedenheit zu erwerben, sich erworben hat. (Beifall.) Ja, meine Herren, lassen Sie es mich aussprechen: ein Gefühl der Dankbarkeit erfüllt alle Schichten der Bevölkerung, daß Herr von Madai ohne Ansehen der Person überall und zu aller Zeit bemüht war, helfend, stützend und rathend zur Seite zu stehen, und daß er namentlich unserer bürgerlichen Stellung, unseren gemeinnützigen und sozialen Bestrebungen immer seinen Antheil, seine werkthätige Theilnahme bezeigt hat. Meine Herren! Die K. Staatsregierung ehrt und achtet die vorzüglichen Leistungen ihres Beamten durch die Zuweisung eines wichtigeren, ausgedehnteren Wirkungskreises. Wir müssen uns fortan getrösten an der Erinnerung der hohen Verdienste, der bürgerlich-freundlichen Gesinnung und allbewährten Herzensgüte des Scheidenden. Dieses Andenken, das Andenken an das segensreiche Wirken des Herrn von Madai, welches mit der Neugestaltung unserer Verhältnisse so innig verknüpft ist, es wird, dessen bin ich überzeugt, in unserer Bevölkerung unvergeßlich fortleben."

Auf den nun schließlich ausgebrachten Toast, daß Herr v. Madai der Stadt Frankfurt und ihren Bewohnern ein freundliches Andenken bewahren möge, antwortete Herr v. Madai:

„Wenn ich einen Vergleich ziehe zwischen den letzten Tagen des Monats Juli 1866, wo unmittelbar nach meinem Eintritt hier der Bevölkerung das Prognostikon gestellt wurde, daß es jetzt mit Frankfurt Mathäi am Letzten stünde, und den letzten Tagen des Monats Juli 1872, wo mir von allen Seiten so viele unzweideutige Beweise von Wohlwollen und Zuneigung zugegangen sind, da müssen in mir die entgegengesetzten Gefühle kämpfen: Trauer über das bevorstehende Scheiden von Frankfurt und seinen mir theuer gewordenen Bewohnern, Freude und Genugthuung, weil ich glaube, mit der Ueberzeugung scheiden zu dürfen, daß die Versöhnung mit den neuen Einrichtungen fast überall erfolgt ist. Wenn aber in der liebenswürdigsten und beschämendsten Weise von meinem hochverehrten Freunde, Herrn Bürgermeister Dr. Berg, mir Anerkennung darüber ausgesprochen worden ist, daß ich wesentlich dazu beigetragen habe, die Verständigung und Aussöhnung in Frankfurt zu zeitigen, so bitte ich, meine Einwirkung nicht zu überschätzen; denn einmal haben mir die wohlwollenden Intentionen Sr. Maj. unseres Kaisers und Herrn für Frankfurt, die derselbe bei jeder Gelegenheit bethätigt hat, nicht nur als strenge Richtschnur dienen können, sondern die Bevölkerung Frankfurts hat in ihrer offenen, rückhaltslosen, die Person von der Sache stets unterscheidenden Weise die Lösung meiner Aufgabe mir stets in den Fällen erleichtert, wo es mir nicht vergönnt war, der Auffassung und den Wünschen der Stadt Frankfurt Rechnung zu tragen. Meine Herren! Ist es mir in der That gelungen, zum Wohl der Stadt Frankfurt und zur Erreichung der Wünsche des Einzelnen etwas beizutragen, so seien Sie versichert, es ist das der schönste Lohn für mich. Meine Herren! Gestatten Sie mir noch, daß ich Ihnen für alle die wohlwollenden Gesinnungen, die sie mir stets und namentlich heute erwiesen haben, meinen aufrichtigsten Dank und zugleich die Bitte ausspreche, mich auch fernerhin in gutem Andenken zu behalten. (Beifall.) Nehmen Sie dagegen die Versicherung, daß die Erinnerung an meine sechsjährige Wirksamkeit, an Frankfurt, an die Bevölkerung, deren stets bereite Hülfe und Opferwilligkeit namentlich in der glorreichen Zeit vom Jahre 1870—71 mir unvergeßlich bleiben wird! Nehmen Sie die Versicherung, daß die Erinnerung an die mit Ihnen verlebten sechs Jahre mir besonders theuer sein wird! Meine Herren! Ich scheide mit dem Wunsche, daß die schöne Stadt Frankfurt auf dem betretenen Weg der Entwickelung rasch vorschreiten und bald die hervorragende Stellung einnehmen werde, welche sie wegen ihrer Lage, wegen ihrer Mittel, wegen ihrer Intelligenz und wegen des ausgezeichneten Kernes ihrer Bevölkerung einzunehmen vorzugsweise berechtigt ist!"

Köln, 31. Juli. In der gestrigen General-Versammlung des „Kölner Lokal-Vereins der Altkatholiken" wurde zunächst über die Vorbereitungen zu dem im September hierselbst stattfindenden Altkatholiken-Kongreß referirt. Die Zahl der zu erwartenden Gäste wird auf 600 veranschlagt. Da zu der Zeit des Kongresses (20. bis 22. September) die Heimkehr der Reisenden aus den Vergnügungsorten stattzufinden pflegt, wodurch die Hotels stark in Anspruch genommen werden, so dürfte kaum ein Drittel der Gäste in den hiesigen und deutzer Gasthöfen ein Unterkommen finden. Seitens hiesiger Altkatholiken sind bereits Anerbietungen zur unentgeltlichen Aufnahme von ca. 100 Gästen eingegangen und stehen deren noch für ca. 100 in sicherer Aussicht. Für die Uebrigen wird man Zimmer in Privatwohnungen miethen. Der Kongreß wird im Gürzenich abgehalten werden, falls die Stadtverordneten-Versammlung denselben dazu überläßt, woran nicht zu zweifeln ist. Die Versammlungen zerfallen in öffentliche und geheime. Zu erstern, welche im großen Gürzenichsaale stattfinden, hat Jedermann freien Zutritt. Zu den Delegirten-Versammlungen, wozu eine Karte von einem Thaler zu lösen ist, haben sämmtliche Mitglieder des Altkatholiken-Vereins Zutritt. Zur Berathung des Programms für den Kongreß hat am vorigen Sonntage wieder eine Konferenz von Delegirten des Zentral-Komites für Rheinland-Westfalen hierselbst stattgefunden.

Bonn, 28. Juli. Vom Universitäts-Kurator Dr. Besele erhält die „Deutsche Reichszeitung" folgende Berichtigung:

„In der „Deutschen Reichszeitung" heißt es in einer Mittheilung aus Bonn, daß ich einer Deputation von Studirenden der katholischen Theologie eine Antwort auf die überreichte Adresse in Aussicht gestellt habe. Das ist unrichtig. Ich habe im Gegentheil der Deputation eröffnet, daß sie einen Bescheid nicht erhalten werde."

Wiesbaden, 31. Juli. Die „Mittelrh. Z." erzählt: So eben Mittags 12 Uhr, ist die Kutscher-Angelegenheit endgültig erledigt worden. Herr Regierungspräsident v. Wurmb erklärte seine Geneigtheit, den hiesigen Kutschern die Konzession als Droschkenführer zu ertheilen, wenn sie sich wegen Abtretung derselben mit Herrn Salomons verständigen könnten. Mit größter Mühe gelang es Herrn Salomons von seiner anfänglichen Entschädigungsforderung im Betrage von nur 20,000 Thlr. auf 1000 Thlr. herabzustimmen, welche der großmüthige Konzessionär den Armen zu geben beabsichtigt. Die Kutscher sind auf diese Proposition eingegangen, das Geld wird noch heute gezahlt und die Fahrten nach erhaltener Konzession sofort wieder aufgenommen.

Darmstadt, 30. Juli. Es wird mit Bestimmtheit erzählt, daß die Trauung des Großherzogs mit Fräulein Appel zu Cravenhage auf einer Besitzung des großherzogl. Oberst-Stallmeisters Freiherrn von der Capellen stattgefunden habe. (Rh. C.)

Straßburg. Der „D. Pr." wird aus Elsaß-Lothringen geschrieben:

Die Optionen betragen bis jetzt aus dem gesammten Lande, bei einer Einwohnerzahl von 2,000,000, eine Gesammtzahl von 16,000 Männern, Frauen, Kindern. An diesen 16,000 partizipirt Metz und Umgegend mit ca. 7000, Mühlhausen mit etwa 3000; letztere Stadt zählt bekanntlich eine flottirende Arbeiterbevölkerung von ca. 18,000 Köpfen, unter denen etwa ein Viertel Nationalfranzosen sich befinden. Letztere stellten das Hauptkontingent zu den Optionen. So fallen auf ganz Elsaß und Lothringen mit Ausnahme dieser beiden Städte 6000, von denen vielleicht der sechste Theil, wenn es sehr hoch kommt, auszuwandern gedenkt, während für die erwachsenen Personen der übrigen fünf Sechstel die Option nichts anderes ist, als theils eine nicht gänzlich unberechtigte Salvirung ihres französischen Gewissens, und theils ein Demonstratiönchen, mit welchem man den souspréfet — Kreisdirektor — zu ärgern beabsichtigt.

Oesterreich.

Wien, 30. Juli. Ein Geist in der Hofburg. Die „N. Fr. Pr." schreibt:

Wir haben bisher Anstand genommen, von einem in Wien, und zwar nicht nur in eingeweihten Kreisen, stark verbreiteten Gerüchte Notiz zu nehmen, weil uns dessen Inhalt denn doch etwas gar zu abenteuerlich erschien. Da uns jedoch die fragliche Geschichte immer wieder von Neuem und auch von sehr vertrauenswürdigen Seiten erzählt wird, so müssen wir uns entschließen, dieselbe zur Sprache zu bringen. Es handelt sich nämlich um nichts anderes, als um den vor einigen Nächten in der hiesigen Hofburg erschienenen Geist, welcher angeblich in der Maske der verstorbenen Erzherzogin Sophie zwei Schildwachen zum Verlassen ihres Postens vermocht haben soll, bis er endlich auf den Unrechten stieß, der ihn sans façon niederschoß. Der so empfindlich gestrafte Geist soll, wie es heißt, der Burggeistlichkeit angehört haben. Wenn sich die Sache wirklich so verhält, so verdient der betreffende Soldat in der That eine Nationalbelohnung, denn er hat dann die Klarlegung einer Intrigue bewirkt, welche nun an hohen Orten wohl durchschaut werden wird. Abgesehen von der Kugel, die dem frechen Geiste bereits so wohlverdient zu Theil geworden ist, verdienen aber auch die Veranstalter eines so blöden Spukes schon deshalb eine exemplarische Züchtigung, weil sie ganz vergessen haben, daß man heutzutage das neunzehnte Jahrhundert schreibt und es Majestätsbeleidigung heißt, durch solche Mittel auf Erfolge in irgend welcher Richtung zu hoffen. Die Zeiten, wo ein Moriz von Sachsen ebenfalls einen Geist aus dem Schlafzimmer des römischen Königs in den Burggraben warf, der Klerus aber trotzdem nichts von seinem Einflusse verlor, sind hoffentlich vorüber. Wir wollen an die obenerzählte Geschichte vorläufig keine weiteren Glossen anzuknüpfen, ersuchen jedoch im Interesse der Hochachtung und Verehrung, die Jedermann den Mitgliedern unseres Hofes zollt, aber auch im Interesse unserer Verfassung die offiziellen Blätter um ungeschwinkte Aufklärung.

Aus **Prag** wird von einem bevorstehenden P. Gabriel-Feste gemeldet. Gegen den dortigen Redakteur der „Deutschen Volkszeitg." hat der famose Beichtvater gleichfalls einen Verläumdungsprozeß angestrengt. Man hofft in katholisch ultramontanen Kreisen die Verurtheilung des Redakteurs und beabsichtigt zur Ehre desselben ein großes Festmahl in der katholischen Ressource zu veranstalten.

„Es gereicht mir zur Befriedigung, die Worte, welche Ew. Magnifizenz so eben gesprochen, Sr. Majestät dem König berichten zu können, und ich bin überzeugt, daß das Versprechen, das Sie so eben abgegeben haben, den lebhaftesten Wiederhall im Herzen Sr. Majestät des Königs finden und unbegrenztem Vertrauen begegnen wird."

Der Vertreter der Stadt München, der erste Bürgermeister Erhardt überbrachte die Glückwünsche und die Adresse der Gemeindekollegien. Nachdem Hr. v. Döllinger mit einer Hinweisung auf das gute Verhältniß zwischen Stadt und Universität geantwortet, ergriff Prof. Sybel aus Bonn das Wort, um Namens der deutschen Universitäten die Glückwünsche darzubringen, und brachte nach erfolgter Entgegnung von Seite des Universitäts-Rektors diesem selbst zu seinem Namenstag ein dreifaches Hoch aus, in das die ganze Versammlung mit lautem Jubel einstimmte. Professor Max Müller aus Oxford, vom kommenden Semester an nach Straßburg berufen, brachte dann die Glückwünsche Namens der Deputirten der holländischen, schwedischen und englischen Universitäten dar, sodann Professor Curtius aus Berlin im Namen der deutschen Akademien, endlich Professor Heerwagen aus Nürnberg der bairischen Lyzeen, Gymnasien und anderen Lehranstalten. Auf den Namensaufruf durch den Prorektor Prof. v. Giesebrecht übergaben die sämmtlichen Deputirten ihre Adressen und Glückwunschschreiben. Den Schluß der Feier bildete endlich die Rede des Herrn Cand. jur. Kraus, Vorstand des Studenten-Komites, Namens der Münchener Studentenschaft, welchem Universitätsrektor von Döllinger mit den wärmsten Worten dankte.

Zur Bade- und Reisesaison.

Die Quellen von Neuragoczi, von Halle a. S. eine Meile entfernt, entspringen aus einem Porphyrfelsen in reizender Umgebung, die einst die Bewunderung König Friedrich Wilhelms IV. erregte. Nach zwanzigjährigem Bestehen hat Neuragoczi die nöthigen Badeeinrichtungen, einen hübschen Park und hinreichende Wohnungen mit Comfort vollständig erhalten. In der Tiefe von 60 Fuß liegt ein Porphyrstock, in dem eine Spalte durch den Park des Bades unter der Saale durchgeht. Aus dieser Spalte strömt Gas in großer Menge. Ueber diesem Porphyr liegt eine Zechsteinformation, in die Salz- und Eisenquellen in großer Zahl und verschiedener Stärke verlaufen, die Gas aus der Spalte aufnehmen. Das aus der Quelle aufsteigende Gas, welches in großen Blasen entweicht, ist gemischt aus: 98,1 pCt. Stickstoffgas, 0,9 pCt. Kohlensäure, 0,3 pCt. Sauerstoffgas. Neuragoczi ist von Berlin nur 21 Meilen entfernt und ist das einzige Bad in der Nähe der Hauptstadt, welches Gase in so bedeutender Quantität enthält, um dieselben zu Kurzwecken zu benutzen; es ist mithin ein werthvolles Bad Norddeutschlands, da die ähnlichen Bäder Westfalens und Schlesiens 40 bis 70 Meilen von der Hauptstadt entfernt sind. Neuragoczi ist der einzige muriatische Eisensäuerling in Norddeutschland und hat als Eisenquelle den Vorzug vor Pyrmont, Driburg, Liebenstein &c. bei Leiden der Unterleibsorgane. Den gleichstehenden Quellen von Homburg und Kissingen gegenüber hat es eine berechtigte und ebenbürtige Stellung.

Keine bis jetzt bekannte Quelle hat so viel Stickgas. Ueber die beruhigende Wirkung dieses Gases bei floriden Lungenkrankheiten, Herzleiden und Nervenkrankheiten stehen die Ansichten schon fest und war Lippspringe bis jetzt das einzige Bad, das bei diesen Leiden so günstige Resultate erzielt hat; das Gas wird in besonderen Räumen inhalirt. Der Gebrauch der Quellen bewährt sich namentlich bei Blut- u. Allgemeinleiden, bei Leiden der Schleimhäute, des Magens und Darmkanals, besonders erfolgreich ist zuweilen der gleichzeitige Gebrauch der Bade- und Trinkkur.

Charlottenbrunn, 28. Juli. Der Wohnungsmangel, der in der letzten Zeit recht fühlbar, wird innerhalb der nächsten 8 Tage dadurch gehoben, daß ein größerer Theil der Gäste, die ihre Kur beendet, uns wieder verläßt. Das beständige Wetter der letzten Wochen gestattete den Fremden, die erfrischende und stärkende Gebirgsluft in den hiesigen mannigfachen Promenaden und Anlagen recht zu genießen, sowie vielfache Ausflüge zu Fuß oder zu Wagen in die an schönen und anziehenden Partien und Punkten so reiche Umgegend von Charlottenbrunn zu unternehmen.

Sauerbrunn. Die Trink- und Badeanstalt ist Eigenthum der steierischen Landschaft und wird, nebst den Kurorten Neuhaus und Toblbad, in eigener Regie betrieben.

Die bei Rohitsch in Steiermark belegene Kuranstalt Sauerbrunn liegt in einem schönen Engthale, 675′ über dem Adriatischen Meeresspiegel und ist von allen Seiten durch reichbewaldete Höhen vor scharfen Winden geschützt. Der Boden ist stark kalkhaltig, was dem Kurorte insofern sehr gut zu statten kommt, als die Promenaden einige Stunden nach dem heftigsten Regen bereits wieder passirbar werden. An Areal gehören zur Anstalt 200 Joch, von denen 132 Joch auf Hochwaldungen entfallen, in welchen die wunderbarsten, sehr gut gepflegten Spaziergänge angelegt sind. Zwei Joch und 1009 Quadratklafter nehmen die Gebäulichkeiten ein, von denen 12 mit 378 Zimmern zur Aufnahme von Kurgästen bestimmt sind. Für die Zimmer, wie für alle Bedürfnisse der Gäste bestehen sehr billige Tarife. Als Beweis dessen sei nur hier angeführt, daß per Tag das theuerste Zimmer inklusive voller Bedienung 1 Fl. 96 Kr., das billigste hingegen nicht mehr als 64 Kr. kostet. In fünf Privathäusern, welche ebenfalls Kurgäste aufnehmen, ist sogar noch billiger zu wohnen. Die Ziffer der Frequenz variirt zwischen 2500 bis 3000 Personen in der Saison. Vom Säuerling wurden im Vorjahre 1,804,000 große und kleine Flaschen verschickt. Sauerbrunn rangirt demnach, was die Versendung des Wassers anbelangt, gleich hinter Selters. Versuche über die Wirkungen der verschiedenen „Brunnen" als spezifische Heilmittel bei diesem oder jenem Leiden sind nicht angestellt worden; ja seit dem Jahre 1861 wird noch immerfort an neueren Analysen gearbeitet, ohne daß eine einzige bis heute fertig geworden wäre. Der Kurgast trinkt einfach so und so viel Gläser, bald mehr, bald weniger, und befindet sich meist sehr wohl dabei. Ganz besonders günstig wirkt der Genuß des Säuerlings, der fast nur am sogenannten Tempelbrunnen Morgens zwischen 6—8 Uhr getrunken wird, auf Personen, die an Magen- und Darmkatarrh, an Verdauungsstörungen im Allgemeinen, sowie an Gelbsucht leiden. Die Höhe der eigentlichen Saison fällt meist erst in den Monat Juli, in welchem auch die Zimmer um ein Drittel des Preises erhöht werden.

Swinemünde, eine freundlich gebaute Stadt im Regierungsbezirk Stettin, liegt auf der Insel Usedom, wie sein Name es besagt, an der Mündung der Swine in die Ostsee. Die etwa 4000 Einwohner zählende Stadt liegt an einem der größten Seehäfen Deutschlands, der gewissermaßen den Vorhafen für Stettin bildet. Außer den gewöhnlichen See- und Handelsgewerben der Seestädte ist die hervorragende Beschäftigung der Einwohner die Fischerei. Von hoher Bedeutung für die Stadt ist das dortige Seebad, welches im Jahre 1824 erbaut wurde und seitdem in fortwährender steigender Blüthe geblieben ist. So wird es im Laufe des Sommers ungefähr von 2000 Badegästen besucht. Dazu laden aber nicht blos die Trefflichkeit und erprobte Güte aller Bade-Einrichtungen, sondern ganz besonders auch die herrlichen Umgebungen ein. Unter diesen ist namentlich das unmittelbar bei der Stadt liegende Gehölz, dann in weiterer Entfernung Kriegsdorf, der Golmberg, Corswand, Cammienke und noch manch anderer Ort hervorzuheben. Außerdem sind Promenaden nach dem Strande, der Hafenplantage, den großartigen Moolen (Steindämmen), dem neuen Festungsbau, Fürstenberg und Heringsdorf, Vergnügungen, wie sie kein anderes Seebad zu bieten vermag. Auch in Swinemünde selbst findet der Badegast fortwährend Unterhaltung und Zerstreuung, besonders im Gesellschaftshause, in Elisenshöhe und in der Hannemannschen Restauration, deren herrliche Lage einen freien Blick auf das Meer gewährt.

Travemünde liegt an der Mündung der Trave in die Ostsee, 2 Meilen von Lübeck. Es ist ein Städtchen mit ungefähr 1700 Einwohnern, einem Hafen und einem Leuchtthurm und ist besonders durch sein Seebad bekannter geworden. Folgendes ist die Geschichte desselben: Im Jahre 1800 wurden daselbst mehrere Vorrichtungen zum Baden in der offenen See getroffen, es wurden für Nichtschwimmer flache Stellen bezeichnet und so Jedem Gelegenheit geboten, seine Gesundheit durch die Frische des Meerwassers zu kräftigen. Schon zwei Jahre später entstand daraus eine förmliche Badeanstalt, worauf sich bald mehrere stattliche Gebäude mit Wohnungen und ein zweckmäßiges Badehaus mit allem Comfort erhoben. Die ehemals öden Sand-Gegenden haben sich allmälich in prächtige Gärten mit englischen Anlagen verwandelt und veranlassen alljährlich eine große Anzahl Fremder, die weniger die Seebäder, als überhaupt die Seeluft suchen, hier ihren Sommeraufenthalt zu nehmen. Das Etablissement zu den Seebädern liegt etwa eine Viertelstunde von der Stadt entfernt in einer schützenden Bucht; man badet hier meistens in Badewagen mit Fallschirmen und kann auch Dampf- und Douchebäder erhalten. Unterhaltung gewähren hier in Travemünde Bälle, Promenadenmusik, Abendkonzerte, das großartige Wirthschaftsgebäude, Behrens botanischer Garten, Spaziergänge auf der Terrasse mit ihren herrlichen Gartenanlagen. Folgendes sind die Verkehrsverbindungen: Man gelangt von Travemünde nach Gneversdorf in ½ Stunde, nach Niendorf in einer Stunde, nach Schmartau in 2 Stunden, nach Lübeck in ungefähr 4 Stunden.

Auch hier hat man mehrfach Gelegenheit zu den herrlichsten Wasserpartien; namentlich sind solche nach den Seebädern Haffkrug, Scharbude und Neustadt, sowie nach dem Travemündener Leuchtthurm empfehlenswerth. Zum Schlusse geben wir noch eine kurze Uebersicht der interessanten Geschichte der Stadt Travemünde:

In der Gegend wo heut Travemünde liegt, stand ehemals ein befestigter Thurm oder ein sogenanntes Schloß zur Bewachung des Eingangs in die Trave, erbaut von Gustav Adolf III. von Holstein im Jahre 1201, neu befestigt von König Waldemar II. von Dänemark 1217. Später bauten sich Fischer und Schiffer dort an. Durch Verträge mit dem Grafen von Holstein kam Lübeck von 1247—1253 vorübergehend, aber seit 1320 in den bleibenden Besitz dieses Ortes. Im Mai des Jahres 1534 wurde Travemünde durch den Grafen Christoph von Oldenburg, dann vom Herzog Christian erobert, der auch die nahe Müggeburg am 21. Juni einnahm und im August schleifte. Im Jahre 1811 wurde der Ort von den Franzosen mit einer starken Zitadelle versehen, die 1814 wieder niedergerissen wurde. Jetzt sind nur noch wenige Reste einer ehemaligen Befestigung vorhanden und selbst die alten Wälle zum größten Theil abgetragen.

Dobberan, im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Das älteste Seebad in Deutschland überhaupt, wurde im Jahre 1793 auf Befehl des Herzogs Friedrich Franz unter der Leitung des Arztes S. von Vogel eingerichtet. Es liegt etwa 50 Schritte von der Ostsee ent-

Wildbad Gastein, 31. Juli. Eine große Anzahl der dotirten preußischen Generäle befindet sich bereits hier. Sie vermeiden augenscheinlich jedes politische Gespräch mit dem Publikum und der früher rein militärische Inhalt ihrer Unterhaltung hat sich in eine ökonomische Korrespondenz über die Verwaltung von Gütern verwandelt Graf Moltke arbeitet hier den ganzen Vormittag so emsig im Zeichnen von Landkarten, als wenn er sein Brot damit verdienen müßte. Mittags sieht man ihn auf der Promenade in Begleitung seines Bruders, welcher an Gestalt etwas kleiner, jedoch sehr große Aehnlichkeit mit seinem großen Bruder hat. Außer dem General v. Manteuffel ist auch ein Atachee der amerikanischen Gesandtschaft angelangt, der preußische Gesandte aus Wien (Graf Schweidnitz wird morgen erwartet; nächsten Donnerstag der österreichische Minister Auersperg, wogegen man die Hierherkunft des Ministerpräsidenten Andrassy verneint. Der ehemalige Minister Esterhazy hat seine Abreise noch auf 14 Tage verschoben. Dr. Simson hätte der Ankunft des deutschen Kaisers Wilhelm gern auch beigewohnt, aber er muß seine Gemächer im Badeschlosse räumen, da sie vom Kaiser gemiethet sind und es schwer halten wird, für ihn und seine Familie hier anderweitig Wohnung zu verschaffen. („Post.")

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Ein Korrespondent der „Köln. Ztg." schreibt:

Die Erklärung, welche der Finanzminister de Goulard in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung bei Ankündigung des Resultats der Anleihe abgab, ist als eine offizielle Kundgebung der Gesammtregierung zu betrachten. Seine Erklärung kam nämlich im Ministerrathe, der am Morgen stattfand, zur Berathung und erhielt dessen vollständige Zustimmung. De Goulard las zwar das Dokument nicht vor, aber er hatte es vor sich liegen und es wurde nach der Sitzung in die Druckerei gesandt, um genau so zu erscheinen, wie es der Ministerrath angenommen hatte. Wichtig ist dasselbe insofern, als darin wieder die konservative Republik betont wird, und zugleich, wenn auch in etwas verblümten Ausdrücken darauf hingewiesen wird, daß Frankreich bald wieder die hohe (der Minister wollte sagen: überwiegende) Stellung einnehmen würde, die ihm unter den Völkern gebühre. Was die konservative Republik anbelangt, so trat übrigens Herr Thiers auch vor der Vertagungskommission sehr entschieden für dieselbe ein und gab seinen festen Willen kund, mit Entschlossenheit für dieselbe zu wirken. Er erinnerte an die Kommune und rief dabei lebhaft aus: „Welches monarchische Regime würde gewagt haben, was ich gewagt? Es würde sofort niedergeworfen worden sein. Wenn Sie, Mitglieder der Nationalversammlung, die Monarchie proklamirt hätten, so würden sich alle Städte Frankreich gegen Sie unter dem Rufe erhoben haben: Es lebe die Republik! und Sie würden selbst unter ihren Füßen den Abgrund eröffnet haben, der Sie verschlungen haben würde. Diese Nothwendigkeit, die damals auf uns lag, besteht heute dringlicher, denn je. Heute ist Republik in Frankreich allein möglich; verstehen wir uns; ich spreche nur von der Gegenwart. Was die Zukunft anbelangt, so wissen wir nicht, was unserem Lande vorbehalten ist. Aber diese Zukunft gehört weder Ihnen noch mir an." Diese Ansichten des Hrn. Thiers spiegelten sich natürlich in der Erklärung des Hrn. de Goulard ab, und da dieselben Seitens der Majorität auf keinen zu großen Widerstand stießen, so muß man annehmen, daß sie einstweilen von der Rechten, wenn auch nicht gutgeheißen, doch geduldet werden. Das Journal de Paris (und zwar in seiner Versailler Korrespondenz, die bekanntlich von Léo, dem Faktotum von Saint Maro Girardin herrührt) lehnt sich zwar dagegen auf, daß Goulard die „unermeßlichen Erfolge" der Anleihe der konservativen Republik zuschreibe, und behauptet, daß Europa nicht der Republik, sondern Frankreich sein Geld gegeben habe; diese Opposition darf man aber nicht ernsthaft aufnehmen, da die Royalisten heute, nach den 42 Milliarden, mit den sich Thiers umgeben hat, ganz außer Stande sind, auch das Geringste gegen denselben zu unternehmen. Der Stolz, von welchem die Franzosen heute wieder erfüllt sind, läßt sie Alles vergessen, und sogar denen, welche weder an Gott noch Teufel glauben, fällt es nicht auf, daß Goulard gestern eine Sprache führte, deren sich das klerikale „Univers" nicht zu schämen braucht. Als während des Krieges der König von Preußen in seinen Depeschen an die Königin Augusta den Gott der Schlachten anzurufen pflegte, da konnte man in Paris nicht genug Worte des Hohnes und des Spottes finden, aber heute sind alle von den 45 Milliarden so begeistert, daß es auch Niemand lächerlich findet, daß der Finanzminister in seiner gestrigen Rede dem „Dieu de l'Emprunt" seine Dank darbrachte und die feste Zuversicht aussprach, daß er auch in Zukunft die Geschicke Frankreichs beschützen werde. Freilich sind Alle nicht zufrieden, daß die Subskription so äußerst reich ausgefallen ist, aber man muß es zugestehen, daß nur Wenige sich offen zu beklagen wagen, daß sie bei der Anleihe Geld verlieren, da sie mehr unterschrieben, als sie erhalten werden, und nun ihre Werthpapiere, die sie verkauften, zu höheren Preisen zurückkaufen müssen, als sie dieselben losschlugen, um sich Geld für die Anleihe zu machen. Im Geheimen schimpfen sie aber und finden es ganz grauslich, daß Herr Thiers das Ausland zur Anleihe herbeizog, aber ohne dabei zu bedenken, daß die drei Milliarden gar nicht unterzeichnet worden wären, wenn er dieses unterlassen hätte. Daß im Allgemeinen aber der „unermeßliche Erfolg" der Anleihe große Begeisterung erregt und für die Zukunft mit den schönsten Hoffnungen erfüllt hat, steht fest. Ja, die Masse bildet sich ein, daß Frankreich nahe daran sei, Elsaß und Lothringen wieder zurück- und das linke Rheinufer dazu zu erobern. Ich sah Leute, die, als sie hörten, daß 42 Milliarden unterzeichnet seien, helle Thränen vergossen und schluchzend ausriefen: „La France est tout-de-même la première nation du monde!" Der Rappel meint, und die übrigen Blätter drücken sich fast alle so aus: Elsaß-Lothringen wollte uns sagen: „Erinnere dich. Und" — so fügt sie hinzu — „wir errinnern uns." Läugnen läßt es sich jedenfalls nicht, daß die Subskriptionen in Elsaß-Lothringen wohl theilweise von ihrer Anhänglichkeit für Frankreich inspirirt wurden. Und warum sollte auch Elsaß-Lothringen keine Anhänglichkeit für Frankreich haben? Wenn man, wie ich, weiß, daß im In- und Auslande nur deswegen so stark unterzeichnet wurde, weil die letzte Zwei-Milliarden-Anleihe Prämien bis zu 17 Frcs. eintrug, und fast Jeder nur unterzeichnete, um seinen Antheil an diesem Gewinne zu haben, so findet man das Geschwätz der Blätter zu absurd. Wie dem nun auch sein mag, jedenfalls hat die Republik durch den großartigen Erfolg der Anleihe in den Augen Aller ungemein gewonnen. Unter dem Kaiserreich — es war im Jahre 1868 — wurde eine Anleihe von 500 Millionen 34 Mal gezeichnet. Heute wollen die imperialistischen Blätter dieses Faktum gegen die republikanische Anleihe ausbeuten. Sie haben damit aber kein Glück, da es Jedermann einleuchtet, daß es nach den furchtbaren Ereignissen von 1870/71 ein viel größerer Erfolg ist, daß nachdem man schon eine Zwei-Milliarden-Anleihe unterzeichnet hat, eine Drei-Milliarden-Anleihe 12 Mal gedeckt wird. Daß die Anleihe ein Erfolg für die Republik ist, sehen auch die anti-republikanischen Blätter sehr gut ein. Das klerikale „Univers" sucht zu beweisen, daß der Erfolg nur ein erkünstelter gewesen sei. Ich bestreite dieses gar nicht und gebe zu, daß Thiers alle möglichen Kunstgriffe in Anwendung brachte. Daß diese aber gelangen, ist hinreichend, schlägt alle Gegner des Präsidenten zu Boden und stellt ihn — dieses ist die Hauptsache bei der ganzen Geschichte — so hoch, daß er heute mehr Herr von Frankreich ist denn je. Hoffentlich wird er aber gescheit genug sein, die Ausbeutung des Erfolges, den er hatte, auf Frankreich zu beschränken, und es sich nicht beikommen lassen, zu glauben, daß, weil ganz Europa an seiner Anleihe gewinnen wollte, es ihm auch zur Seite stehen werde, wenn er den Revanchegelüsten, von denen er — so versichert man zum wenigsten — beseelt sein soll, freien Luft geben sollte. Die Erklärung des Herrn de Goulard, wie sie der offizielle Bericht wiedergibt, lautet:

„Meine Herren! Es sind kaum 18 Monate dahingegangen, seit das sich selbst zurückgegebene Frankreich das Werk seiner Befreiung begonnen hat. Zu jener Zeit, auf welche wir unsere Gedanken nicht ohne Traurigkeit richten können, wurde im Namen unseres Landes die Verpflichtung übernommen, Deutschland eine Entschädigung von fünf Milliarden zu bezahlen. Ich glaube die Ansicht Aller auszudrücken, wenn ich sage, daß wir in diesem Augenblicke nicht allein mit einem Gefühl des Schmerzens, sondern auch mit einem wirklichen Schrecken erfuhren, welche Lasten uns der Krieg auferlegte. Fünf Monate später, und obgleich das Schicksal seine grausamste Strenge gegen uns erschöpft hatte, beschlossen die Regierung und die Nationalversammlung in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung, das Hauptwerk zu beginnen, welches das Land ihrer Fürsorge anvertraut hatte. Die noch sehr kritische Lage des Landes verhinderte sie nicht, zu beschließen, daß ein Aufruf an den öffentlichen Kredit erlassen werde. Dieser Aufruf wurde gehört: Sie wissen, mit welchem bewunderungswürdigen Schwunge auf denselben geantwortet wurde; Sie haben nicht vergessen, auf welche glänzende Weise diese erste Operation unter der kraftvollen Direktion des berühmten Mannes, welche Sie zum Depositar der Regierung gemacht, und Dank der erleuchteten Sorgfalt und Aufopferung des muthigen und geschickten Ministers gelang, an dessen Namen die entscheidende Erfahrung von 1871 geknüpft bleibt. (Erregung. Alle Blicke richten sich auf Herrn Pouyer-Quertier.) Die Anleihe von zwei Milliarden wurde mehr als zwei Mal gedeckt. Frankreich nahm bei dieser großen und schönen Operation den beträchtlichsten Theil für sich. Das erstaunte Europa sah zu, wie es sein Werk ausführte, und betheiligte sich an demselben nur mit äußerster Zurückhaltung. Ich komme jetzt zu den Folgen der Operation. Das finanzielle Wunder — man nannte es so zu jener Zeit — verläugnete sich nicht in der Folge. Die Operation ging unter eben so glücklichen Bedingungen vor sich, als sie ausgedacht und begonnen worden war. In weniger als einem Jahre wurde die Lage ohne Kraftanstrengungen frei gemacht, und wir sind bei der letzten Stunde angekommen, wo es möglich geworden ist, das Werk, welches wir begonnen haben, wieder aufzunehmen und fortzusetzen. Dieses letzteren Theiles des Werkes halber wendete sich die Regierung vor einigen Tagen an Sie, meine Herren, und verlangte von Ihnen die nothwendigen Gewalten, um eine Anleihe zu machen, dazu bestimmt, den schmerzlichsten Theil jener Liquidation zum Abschluß zu bringen, die uns so schwer auf dem Herzen liegt, weil sie in einer nahen Zukunft an die Befreiung unseres Territoriums geknüpft ist. Sie haben uns diese Gewalten durch das Votum über das Anleihegesetz gegeben; jetzt kommen wir, um Ihnen über den Gebrauch zu berichten, welchen wir von denselben gemacht haben; wir bringen Ihnen die Resultate der Mission, die wir zu erfüllen hatten. Wir verlangten von Frankreich und Europa ungefähr 3½ Milliarden; die Subskription hat uns geliefert: an Renten 2 Milliarden 464 Millionen; in Kapital mehr als 41 Milliarden (Bravo und Beifall auf der Linken), d. h. 12 Mal die verlangte Summe. In diesen Ziffern figurirt unser Land für 1 Milliarde 37 Millionen Franken Rente, welche sich folgender Maßen vertheilen: Paris 790,886,000 Fr., die Departements 246,460,000 Fr. Das Kontingent des Auslandes hat sich auf 1,426,779,000 Franken Rente ergeben. Die Anleihe ist also, wie ich die Ehre hatte, Ihnen zu sagen, mehr als 12 Mal gedeckt worden. Es fehlen noch einige Resultate, welche eine gewisse Wichtigkeit haben und die noch nicht auf dem Finanzministerium eingetroffen sind. Frankreich hat, Sie können dieses bemerken, allein hingereicht, um die Anleihe, deren das Land bedarf, weit über ihren Betrag zu decken. Die französischen Departements, welche 1871 bei der Zwei-Milliarden-Anleihe nur mit einer Summe von 62 Millionen Fr. Rente figurirten, erscheinen heute mit einer Summe von 246 Millionen. Diese Ziffern haben eine Bedeutung, die uns, glaube ich, langer Kommentare enthebt. Ich weiß nicht, ob die Eindrücke, welche Sie empfinden, den meinigen ähnlich sind, aber ich gestehe ein, daß ich mit einer Art von Geistesverwirrtheit, mit Erstarren diese formidablen Ziffern zum Vorschein kommen sah, die niemals in irgend einer Zeit, in irgend einem Lande, in irgend einer Anleihe, in einer der großen finanziellen Operationen dieser Welt figurirt haben. Im ersten Augenblick fragten wir uns, wie Sie Sich auch selbst fragen müssen, ob darin nicht etwas liegt, das uns beunruhigen muß. Wohlan! ohne uns Illusionen hinzugeben, und indem wir gegen uns selbst ankämpften, wurden wir durch die Ueberlegung dahin geführt, mit Ruhe und Vertrauen das Wunder, dessen Zeuge wir sind, ins Auge zu fassen. Wir haben uns gesagt, daß wir, die Einen wie die Anderen, den Umgestaltungen vielleicht nicht genug Rechnung tragen, welche seit einer gewissen Zeit in dem europäischen Kredit Statt gefunden haben. Das Mobiliar-Vermögen hat sich in unserer Zeit eine bis dahin unbekannte Stelle erworben; es hat Verhältnisse angenommen, die zu ermessen uns nicht gegeben war, welche unsere Vorgänger nicht kannten und die uns selbst lange unbekannt waren. Alles ist neu, was heute vorgeht. Der öffentliche Kredit gehorcht einem neuen Gesetz, welches sich zu gewissen Momenten kund gibt, das die Umstände, durch welche wir gehen, ins Licht gesetzt hat. Es liegt darin etwas, das uns der Demonstration gegenüber, deren Gegenstand Frankreich soeben gewesen ist, weniger mißtrauisch, weniger unruhig, weniger undankbar machen muß. Was uns anbelangt, meine Herren, so würden wir Unrecht haben, auf diesen Erfolg, welcher so sehr unsere Hoffnungen übersteigt, eitel sein zu wollen: wir würden einen bedauernswerthen Fehler begehen, wenn wir nicht verständen, in der bescheidenen Rolle zu verbleiben, welche uns aufzuzwingen wir den Muth hatten, die unsere wahre Würde konstruirt und welche unsere Sicherheit ist. (Lebhafte Zeichen der Zustimmung und des Beifalls.) Indeß muß es uns gestattet sein, aus dem, was vorgeht, einige trostvolle Schlüsse zu ziehen. Wir haben das Recht, die Lebensfähigkeit unseres theueren Frankreichs, die Stelle, welche es unter den übrigen Nationen einnimmt, die gerechte Idee, die man sich von seiner unvergleichlichen Zahlungsfähigkeit macht, endlich das Ver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

fernt auf dem sogenannten heiligen Damme, einem 12 bis 15 Fuß hohen Walle von eigenthümlich gefärbten und gebildeten Steinen. Ganz in der Nähe dieses Dammes, der übrigens der Sage nach in einer Nacht von dem Meere ausgeworfen sein soll, finden die Badenden auf reinem Sandgrunde die gehörige Tiefe. Das ältere Badehaus, ein stattliches Gebäude, besitzt Vorrichtungen zu Bädern der verschiedensten Art und Temperatur und erhält das Seewasser durch ein Pump- und Röhrenwerk zugeführt. Demselben wurden in neuerer Zeit noch mehrere Nebengebäude hinzugefügt, die namentlich zur Aufnahme von Kurgästen dienen. Auch dadurch zeichnet sich Dobberan vor vielen andern Bädern aus, daß auch den Armen hier Gelegenheit geboten wird, ihre Gesundheit zu kräftigen. Im Jahre 1811 errichtete man nämlich hier ein besonderes Badehaus für zwölf arme Kranke, welche die Bäder unentgeldlich benutzen. Die Seebäder Dobberans werden in allen den Fällen angewendet, in denen das Seebad überhaupt von Nutzen ist, nur daß hier wegen des in Vergleich mit andern Bädern geringen Salzgehaltes und Wellenschlags die Veränderungen im Zustande des Kranken wohl ebenso intensiv aber weniger stürmisch eintreten, der Grund, weshalb Dobberan besonders schwachen und reizbaren Naturen bekommt. Man badet von Mitte Juni bis Ende August, und zwar in Badewagen oder, nach vorher genommenen Wannenbädern in der offenen See. Einen Vorzug vor den meisten übrigen Seebädern hat Dobberan noch dadurch, daß es drei Mineralquellen, eine Eisen-, eine Schwefel- und eine Soolquelle besitzt, deren Gebrauch mit dem des Meerwassers nicht selten mit Erfolg verbunden wird. Der eine halbe Meile vom Bade entfernte Marktflecken Dobberan hat ein Großherzogliches Schloß, ein Schauspielhaus, einen Konzertsaal und noch einige andere dem Vergnügen gewidmete Gebäude, die werth sind, besichtigt zu werden. Ebenso die Dobberaner Kirche, welche den alten Herzogen von Mecklenburg zur Begräbnißstätte diente. Das dort gelegene von Pribislaw II. gegründete Zisterzienserkloster, zu welchem wegen seltener Reliquien einst sehr viele Wallfahrten stattfanden, wurde 1552 säkularisirt und ist jetzt Ruine.

— **Aus Helgoland**, Ende Juli 1872 wird der „National-Zeitung" geschrieben:

Wer die Schwierigkeiten genauer kennt, mit denen eine, wenn auch noch so wohlwollende und energische Verwaltung auf Helgoland zu kämpfen hatte, wird sich nicht darüber wundern, daß so manche Klage der Gäste bislang unberücksichtigt bleiben mußte, und nur Unkenntniß oder böser Wille konnte sie dem Manne zur Last legen, dessen unablässiges Streben es war, sie zu beseitigen. Jetzt ist dies geschehen. Es ist nicht allein das politische Regiment in der Hand der Regierung konzentrirt, dieselbe hat auch von der jetzt aufgelösten Aktiengesellschaft, die nur auf gute Dividenden spekulirte, sonst aber jedem Fortschritt abhold war, das Bad zu Eigenthum erworben. Es liegt daher jetzt lediglich in der Macht des Gouverneurs, die insularen Verhältnisse zeitgemäß umzugestalten, und daß dieser Mann Einsicht und festen Willen dazu in hohem Grade besitzt, beweisen die bei aller Kürze der Zeit bereits vorhandenen Leistungen.

Vor Allem ist hier der mit großen Kosten veranstaltete Umbau der Badeanstalt zu erwähnen. Es ist nicht allein eine erheblich größere Anzahl von Einzelnzellen hergerichtet, die mit saubern, geräumigen Wannen und dem möglichsten Comfort versehen sind; es sind auch zwei Bassins, für Schwimmer und Nichtschwimmer, hinzugekommen. Mittelst einer Dampfmaschine wird für den ununterbrochenen Zu- und Abfluß des Seewassers gesorgt, so daß, abgesehen von dem Wellenschlage, diese Bäder die natürlichen vollkommen ersetzen. Wer es erfahren hat, wie oft mehrere Tage hintereinander bei stürmischer Witterung die Ueberfahrt nach der Düne unmöglich ist, und wie unbequem und widerwärtig das deshalb ja auch immer nur von Wenigen benutzte Baden in der sogenannten „rothen Suppe" ist, der wird diese Neueinrichtung vor Allem willkommen heißen. Damit es an nichts fehle, sind auch die geräumigen Korridors und Vorsäle mit Sesseln und Tischen bedeckt, auf denen die gelesensten Zeitungen und Journale aufgelegt sind. Ferner sind am Lande, wie an der Düne, feste und zweckmäßig eingerichtete, an beiden Seiten mit Barken besetzte Landungsplätze hergerichtet, welche so weit in die See reichen, daß man sie bequem von den Böten aus betreten kann, während früher das Landen an einem inmitten der Brandung stehenden Karren mit großen Inkonvenienzen verbunden war.

Auf der Düne ist die Passage durch eine Menge neuer hölzerner Fußwege erleichtert, auf dem Lande ist vorläufig das Pflaster, welches bis zum Ende des Falm, dieser beliebtesten Straße, führte, bis an den Rand der Insel verlängert.

Die Bindfadenallee, ebenfalls ein beliebter Spaziergang im Unterland, verdient jetzt ihren Namen in Wahrheit, da mehr denn hundert, bereits hübsch belaubte, 15—18 Fuß hohe Ahornbäume, die hier vorzugsweise gedeihen, beide Seiten schmücken, und demnächst dieser ja so baumarmen Insel zu einer vorzüglichen Zierde gereichen werden.

Die große Treppe von ca. 200 Stufen, dieser stets belebte Verbindungsplatz zwischen Unter- und Oberland, war früher von Morgens früh bis Abends spät der ständige Aufenthalt für Kinder und Müßiggänger, die einen unausstehlichen Lärm vollführten und die Passage beengten; dazu hatte hier die Bettelei in den letzten Jahren in unerträglicher Weise zugenommen. Ein Polizeimann durchstreift jetzt fortwährend die betreffenden Lokalitäten, und dies ganze Unwesen ist gründlich beseitigt.

Der Kreis der Erholungen ist hier bei dem beschränkten Raume ein sehr enger und wird es stets bleiben. Die Hauptsache ist der gesellige Verkehr, der sich Morgens und Nachmittags in dem am Strande belegenen Kaffeehäusern und Restaurants, Abends in dem Konversationssaale konzentrirt findet. Die Musik, der hauptsächlichste Faktor für die Unterhaltung, war bislang höchst traurig vertreten. Ein Haufen zusammengesuchter Musikanten spielte in einer Weise, daß man froh war, sich außer Schallweite zu befinden, was leider sehr schwer zu erreichen war. Jeder Gast erhielt am ersten Morgen sein eigenes „Ständchen", wofür er die herkömmliche Taxe von 1—2 Thlr. zu entrichten hatte. Außerdem war die Truppe auf die Eintrittspreise zu den Bällen angewiesen. Jetzt ist dies Alles weggefallen. Eine vortrefflich zusammengesetzte und eingeübte Kapelle einer kleinen Residenzstadt ist engagirt und spielt Morgens, Nachmittags und Abends zu gewissen Zeiten in den oben genannten Lokalitäten. Selbst der Musikkenner und Dilettant findet sich vollkommen befriedigt.

Wenn diese Verbesserungen und Neuerungen in den Einrichtungen unserer Insel von allen Fremden mit größtem Dank gegen den Gouverneur, dessen energischen und unermüdlichen Anstrengungen sie allein zuzuschreiben sind, anerkannt werden; wenn selbst den Insulanern die Augen aufgehen über das, was ihr wahres Interesse verlangt und die mit ihrem eigenthümlichen Charakter zusammenhängende Renitenz gegen alles Neue zu weichen beginnt — so muß es Wunder erregen, wenn man hier und dort in der deutschen Presse die seltsamsten Behauptungen über Helgolands Bad aufgestellt findet. So wurde neulich die Erfindung verbreitet, hier sei die Luft mit drei oder vier Schillingen für die Woche besteuert!

Die Wahrheit ist, daß letzthin einzelne Abgaben in eine einzige zusammengelegt sind.

Bei einem (durchschnittlich) vierwöchentlichen Aufenthalt hatte man zu zahlen:

für die Saison ein Aversum von	4 Mk.	— Sch.
Ständchen (s. oben) Minimum	2 =	8 =
4 Bälle (Entrée à 1 Mk.)	4 =	— =
Fremdensteuer	3 =	— =
Summa	13 Mk.	8 Sch.

Beträgt nun die jetzige Abgabe für 4 Wochen 13 Mk. 4 Sch., so ergiebt sich, zumal die neuen Einrichtungen bedeutende Kosten verursacht haben, daß auch nicht der mindeste Grund zur Beschwerde vorliegt.

Auch das Spiel ist abgeschafft, und dies ist lediglich dem Gouverneur zu verdanken, der hier vorzüglich von verschiedener Seite her die größte Opposition zu bekämpfen hatte. Und wenn man erwägt, daß die Pachtsumme jährlich sich auf 30,000 Mk. belief, eine für die Verhältnisse der Insel große Summe, so ist dies Verfahren gewiß nicht hoch genug zu würdigen. Ueber die wohlthätigen Folgen dieser Maßregel brauchen wir kein Wort zu verlieren; eine Menge widerwärtiger Persönlichkeiten, die wir hier Jahr aus Jahr ein immer wieder fanden, ist nicht wieder gekommen.

Auch sei noch bemerkt, daß hier ein sehr hübsches Theater besteht, das namentlich bei Regenzeiten einen willkommenen Zufluchtsort für den Abend bietet und in voriger Saison vortrefflich besetzt war.

---

* **Ueber die Entstehung der Ente**, daß Napoleon nach Karlsbad gehen werde, lesen wir noch Folgendes: Seit einigen Jahren taucht in jeder Karlsbader Saison irgend eine Sensationsnachricht auf, die für den Kurort Reklame macht. Das betreffende Geschäft besorgt mit anerkennenswerthem Geschick und mit großer Unbefangenheit einer der jüngeren Badeärzte, welcher zugleich Herausgeber einer Wochenschrift und Feuilletonist ist. In dieser Saison hat sich der betreffende Mann oder die betreffende Zeitschrift besonders ausgezeichnet und gewissermaßen selbst übertroffen. Die Idee, Napoleon hierher zu schikken, ist in jeder Beziehung gelungen und hat auch ihre volle Wirkung gemacht. Der in Folge der fabelhaft hinaufgeschwindelten Miethspreise ins Stocken gerathene Zufluß der Badegäste gerieth in neuen Fluß und nebstdem wurden die hiesigen, die prager und die wiener Behörden in Bewegung gesetzt. Jetzt ist die Sache abgethan und nun wird auch in besagter Wochenschrift zugegeben, daß es sich um ein Gerücht handelte. Man könnte wohl noch mehr zugeben: es war eine bloße Erfindung. Allerdings ward dieselbe durch verschiedene Umstände in auffallender Weise begünstigt. Die vertrauten Freunde des Exkaisers, Graf Arege und der Zahnarzt Dr. Evens befinden sich hier in dem vornehmsten Gasthof „Goldenes Schiff" und erhielten jüngst eine telegraphische Wohnungsbestellung, die ganz gut auf Napoleon gedeutet werden konnte. Allerdings ist es auch sehr wohl möglich, daß jenes Telegramm selbst zum Apparat der Erfindung gehört. Inzwischen hat sich Napoleon dieser Tage von Chislehurst nach Schottland begeben.

---

* **Die Höhlen** vorhistorischer Menschen des Marne-Departements sind von Herrn J. de Baye untersucht und in einer vorläufigen Mittheilung an die französische Akademie beschrieben worden. Er fand sowohl Wohn- als Begräbnißhöhlen und schließt aus den vorhandenen Resten, daß dieselben in die ältere Steinzeit gehören. An einigen sieht man sehr deutliche Spuren künstlicher Ausweitung durch Bearbeitung mit dem Hammer. Reste von Leichnamen wurden in ziemlich großer Anzahl entdeckt; in einer einzigen Höhle waren 40 Individuen begraben, und zwar in horizontaler Lage, und an einigen fehlte jede Bedeckung. Die Schädel sollen gut erhalten sein und werden als vorwiegend brachykephal geschildert. Unter den Geräthen überwiegen diejenigen aus behauenem Stein, die aus Bein sind seltener.

trauen, welches er der ganzen Welt einflößt, mit Befriedigung zu konstatiren. Sehr gut! Sehr gut!) Wir haben das Recht, mit legitimem Stolze das zu konstatiren, was das Wort unseres Landes werth ist, jenes Wort, welches alle Kapitalien Europa's zu sich beruft, alle Kapitalien, welche ihre Garantien in der Ehrlichkeit und Loyalität suchen, mit welchem ein Volk seine Verpflichtungen hält. (Allgemeine Zustimmung). Eine Nation, welche wie ie unsere zeigt, daß sie Vertrauen in sich selbst hat, eine solche Nation ist ermächtigt, auf die Zukunft zu zählen; sie hat das Recht, die herbe Lehre, die sie erhalten, als eine Sühne für ihre Fehler und als eine Ueberraschung zu betrachten, die ihr das Schicksal bereitet hat; aber, Dank dem Himmel, sie ist nicht dazu verurtheilt, darin das Zeichen ihres Verfalls zu sehen. (Sehr gut! Sehr gut!) Meine Herren! Angesichts dieses großen materiellen Interesses, das Befriedigung erlangt hat, Angesichts seiner legitimen Konsequenzen, die uns zu sehen gegeben ist, fühle ich das Bedürfniß, auf dieser Tribüne den Gedanken auszudrücken, der sich meiner bemächtigt. Ich habe das Bedürfniß, Gott für den Schutz zu danken, den er uns bewillt hat . . . (Beifall auf einer großen Anzahl von Bänken.) Es ist Gott, der, indem er uns die reiche Ernte gab, uns die kostbarsten aller Pfänder geliefert hat; es ist Gott, welcher dem französischen Patriotismus die Möglichkeit gegeben, die Grenzen seines Edelmuthes zu erweitern, und so Einiges den Opfern hinzuzufügen, denen man schon zugestimmt. (Beifall.) Ein letztes Wort, meine Herren! Vergessen wir auch nicht, daß dem friedlichen Frankreich, dem arbeitsamen Frankreich, dem ehrlichen Frankreich, dem Frankreich, welches den Ideen der Ordnung und der weisen Freiheit fest ergeben ist (lebhafter Beifall auf der Rechten), daß der konservativen Republik (wiederholter Beifall auf der Linken), ja, der konservativen Republik, die getreu den Prinzipien ist, welche die ewige Basis einer jeden zivilisirten Gesellschaft bilden, daß ihr unsere Mitbürger und die Fremden den Beweis eines absoluten Vertrauens gegeben haben. — Ungeachtet unserer Irrthümer und Unglücksfälle hat die Welt nicht aufgehört, an uns zu glauben; sie zweifelt nicht an den Geschicken, welche die Vorsehung uns vorbehalten; zweifeln wir nicht selbst daran; verstehen wir, sie durch unsere Einheit, durch unsere Weisheit und durch unsere Klugheit zu verdienen. (Sehr gut! Sehr gut! Bravos und wiederholter Beifall auf der Linken und im Zentrum.)

— Der „Courier de France" meldet, daß künftigen Sonnabend 8½ Uhr Morgens in der Schloßkapelle zu Versailles ein feierlicher Dankgottesdienst für das glücklich vollbrachte Anlehen stattfinden soll. Der „dieu de l'emprunt", wie man nach dem Vorgange des Herrn Goulard in Paris bereits witzig sagt, soll gefeiert werden.

Asien.

Berichte aus Japan vom 22. Juni melden:

Der Mikado wird in der nächsten Zeit einige Häfen besichtigen und dann über Suez nach Europa abreisen. Yuzi, ehemals Gouverneur von Jeddo, geht nach Paris, um die Vorbereitungen für die Reise zu treffen. Die Gouverneure Ito, Okubo, Terachima Tozo und Yuzi nebst Gefolge reisen auf dem Dampfer „Amerika" nach Europa ab. Terachima Tozo ist zum japanischen Gesandten in London ernannt worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. August.

— Wie der „Kuryer pozn." erfährt, ist die Jesuiten-Kongregation in Schrimm am vergangenen Donnerstag auf Grund des Reichsgesetzes, betreffend die Ausschließung des Jesuitenordens aus Deutschland, offiziell aufgelöst worden. Tags zuvor hatten die Jesuitenväter das Fest des Stifters und Patrons ihres Ordens, Ignatz v. Loyola, feierlich begangen. Die Kirche war von Andächtigen überfüllt und auch zahlreiche Geistliche aus der näheren und ferneren Umgegend nahmen an der Festfeier Theil. Am Donnerstag in früher Morgenstunde erschien der Herr Landrath Böhm in Begleitung des Kreissekretärs im Kloster, versammelte sämmtliche Insassen desselben und machte ihnen kund, daß die Kongregation auf Grund des Reichgesetzes aufgelöst sei und daß in Folge dessen vom Augenblick der vollzogenen Auflösung an die Mitglieder derselben aller kirchlichen Funktionen, namentlich des Messelesens, sei es in offener oder verschlossener Kirche oder in einem Privatzimmer, des Predigens, des Beichtehörens, des Unterrichts an Kinder oder Erwachsene, des Krankenbesuches u. s. w., sich enthalten sollten. Den in Preußen heimathsberechtigten Jesuitenschulen (Scholastiker genannt) wurde die Weisung ertheilt, das Kloster in einigen Tagen zu verlassen. Dieselbe Weisung erhielten zwei noch im Kloster zurückgebliebene Laienbrüder aus Galizien. Nach vollzogener Auflösung der Kongregation wurde die Klosterkirche geschlossen. Gegenwärtig befinden sich im Kloster noch 5 Jesuitenväter, denen eine bestimmte Frist gestellt ist, innerhalb welcher sie sich zu erklären haben, ob sie in Preußen bleiben oder ins Ausland gehen wollen.

— Wie wir erfahren, ist der polnische Emigrant Joseph von Wyczalkowski, der sich seit 1868 in der Provinz aufgehalten hat und in letzter Zeit hier als Oberingenieur bei der Boden-Meliorations-Gesellschaft „Terra" angestellt war, in diesen Tagen polizeilich aus Preußen ausgewiesen worden. Herr v. Wyczalkowski, aus dem Gouvernement Plock gebürtig, betheiligte sich an dem Aufstande von 1863 und 1864 und emigrirte nach Niederwerfung desselben nach Frankreich. Dort besuchte er die Ingenieurschule in Lesardeaux, wurde 1868 bei diesem Institut als Lehrer angestellt und erhielt das französische Staatsbürgerrecht. Er hielt sich in der Provinz auf Grund eines französischen Passes auf.

— Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß am nächsten Montag das Benefiz des Herrn Kubale und zwar in „Flotte Bursche" von Suppé und „Paris in Pommern" von Herrmann Levy stattfinden wird.

— **Im Kellergewölbe der Hugger'schen Brauerei** zeigen sich in Folge der tiefen Ausschachtung auf dem Nachbargrundstücke Kl. Gerberstraße Nr. 2, wo die Ostdeutsche Produkten-Bank baut, so bedenkliche Risse, daß die Stadt-Baudeputation nach einer gestern vorgenommenen Untersuchung es für nöthig erachtet hat, sofort die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln anzuordnen, sowie den Brauerei-Arbeitern zu verbieten, das Gebäude noch ferner als Schlafstelle zu benutzen.

— **Für das 59. Infanterie-Regiment** kamen am Donnerstage per Bahn 350 Rekruten in Posen an und gingen von hier weiter zum Ersatz-Bataillon nach Gnesen, wo sie ausgebildet werden sollen, damit sie zu dem in Frankreich stehenden Regimente befördert werden können.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Lehmann, Zahlm. des 1. Bats. 1. Niederschles. Inf. Regts. Nr 46, der Abschied mit Pension bewilligt.

— **Ein Dienstmädchen** beklagte sich neulich bei dem Polizei-Revierkommissarius über außerordentlich schlechte Beköstigung und Mißhandlung von Seiten ihrer Brotherrschaft, so daß sie dadurch krank und arbeitsunfähig geworden sei, und in der That unterstützte der Augenschein die Wahrheit ihrer Worte, da sie während der Erzählung einigemal ohnmächtig wurde und äußerst elend aussah. Man hielt es deswegen für rathsam, sie vorläufig dem städtischen Krankenhause zu überweisen. Hier aber zeigte sich, daß sie erst vor kurzer Zeit geboren hatte, — daher die Schwäche. Sie gestand dies auch sehr bald ein, und auf die Anfrage, wo das Kind sei, erklärte sie, sie habe es auf dem Kirchhofe begraben. Die nähere Untersuchung wird denn wohl ergeben, ob hier ein Verbrechen vorliegt.

z. **Tirschtiegel**, 31. Juli. Meinem Berichte in Nr. 350 d. Ztg., betreffend die in Rogsen gefundene Kindesleiche, kann ich hinzufügen, daß die bei der Sektion der Leiche fungirenden Gerichtsärzte ihr Gutachten dahin abgegeben haben, daß das Kind überhaupt nicht gelebt hat. — Der der Brandstiftung angeklagte Einwohner Christian Fechner soll, da man in letzter Zeit Spuren der Irrsinnigkeit an ihm bemerkt hat, erst längere Zeit von Aerzten beobachtet werden, ehe mit einem gerichtlichen Verfahren gegen ihn vorgegangen wird. — Nachdem die Früchte unserer Feldmark bei dem heißen Wetter der letzten Zeit zum Theil außerordentlich gelitten haben, werden sie heute von einem recht anhaltenden und fruchtbaren Regen erfrischt. In den Hopfenplantagen zeigte sich in Folge der Dürre bereits der Kupferbrand. Die Kartoffeln fingen stellenweis auch schon an zu verwelken, dürften sich nun aber noch einmal erholen.

×× **Wreschen**, 31. Juli. [Servis. Krebssteuer. Banken.] Die Nachricht von Servis-Zuschüssen für die Civil-Beamten hat auch hier freudigen Wiederhall gefunden. Ob indeß die, allein auf die Größe und Einwohnerzahl der Städte begründete Klassifikation eine durchweg richtige ist, währe zu bezweifeln. Denn wenn auch unleugbar die Wohnungsmiethen und Preise der Lebensbedürfnisse in den größeren Städten durchweg höher sind als in den kleineren Orten, so ist dieser Unterschied durch die Annehmlichkeiten der größeren Stadt und die den Beamten gebotene Möglichkeit, höhere und bessere Schulanstalten für seine Kinder benutzen zu können, mehr als ausgeglichen. Um eine billige Gleichstellung in dieser Hinsicht herbeizuführen, sollte dann wenigstens denjenigen Beamten in kleinen Städten, die genöthigt sind ihre Kinder eine auswärtige Schule besuchen zu lassen, eine entsprechende Beihülfe an Erziehungsgeldern bewilligt werden. Die Thatsache, daß Wreschen in Hinsicht auf seine Schulverhältnisse vorzugsweise ungünstig situirt ist, haben wir wiederholt zur Sprache gebracht. Auch ist kaum zu bezweifeln, daß dieser Umstand viel dazu beiträgt, wenn die hier wohnenden Beamten in der Mehrzahl eifrig bestrebt sind, sich versetzen zu lassen. Der Beamtenwechsel ist hier in Wreschen seit Jahren in perpetuirlichem Fluß und mag durch das eine Faktum illustrirt werden, daß z. B. bei dem hiesigen Kreisgericht, welchem sieben etatsmäßige Richter angehören, in den letzten fünf Jahren vierzig richterliche Beamte beschäftigt gewesen sind. — Daß, von der Schulfrage abgesehen, wir uns etwa außerordentlich niedriger Wohnungsmiethen und Abgaben, billigen Fleisches u. s. w. erfreuen, läßt sich auch nicht gerade sagen. Die relative Billigkeit gewisser Erzeugnisse der Gegend kommt höchstens den Händlern zu Gute, welche Gänse, Fische, Hasen und anderes Gethier hier aufkaufen und nach Posen oder Berlin bringen. Selbst die hier gezogenen Krebse, die wir bisher ohne fremde Konkurrenz zu verspeisen pflegten, werden ihr Dasein künftig wahrscheinlich anderwärts verwerthen, da sie sicherem Vernehmen nach fortan der Wohlthat der Gewerbesteuer unterliegen sollen. So komisch es uns klingt, ist die Sache von fiskalischem Gesichtspunkte aus doch vollständig in Ordnung: wenn Alles unter dem himmlischen Tage seine Steuer zahlt, warum nicht auch der Wreschener Krebs! — Der Umfang, welchen die Geschäfte verschiedener deutscher Kredit-Banken (Meiningen, Gotha u. s. w.) in unserem Kreise erreicht haben, ist ein sehr bedeutender. Nach einer annähernd richtigen Zusammenstellung beträgt die Summe der bis jetzt im Zeitraum eines Jahres hypothekarisch aufgenommenen Bank-Darlehne für den Wreschener Kreis nahezu eine Million. Daß nebenher auch der kleine gemeine Wucher hier noch nicht ausgerottet ist, könnte Wunder nehmen, wenn der Scharfsinn der betreffenden Kapital-Inhaber und die Dummheit des von ihnen „gepreßten" Publikums die Thatsache nicht einigermaßen erklärlich machten. So hörten wir dieser Tage als verbürgt, daß für eine unzweifelhaft sichere Hypothek auf die Dauer eines Jahres zwanzig Prozent Zinsen stipulirt wurden. Man weiß nicht, ob man bei den gegenwärtigen Credit-Verhältnissen solche Zins-Entschädigungen als Prämie der Gaunerei oder als eine Strafe für die Dummheit derer ansehen soll, die sie bezahlen.

△ **Bromberg**, 30. Juli. [Theater. Dr. Hugo Müller. Stadttheater. Graudenzer Ausstellung. Dr. Epstein. Garnison. Häuserputz.] Dr. Hugo Müller, unser gern gesehener und stets beliebter und gefeierter Gast unseres Theaters ist abgereist und mit ihm auch wieder die alte Ruhe eingetreten. In der That hat derselbe während seines einwöchentlichen Gastspiels ein bischen Leben hergebracht. Von nah und fern ging alles wieder einmal nach dem Theater um unsern alten Freund wiederzusehen. Die letzte Vorstellung am Sonnabend war ein wahrer Festtag! Zuvörderst war das Sommertheater mehr als „voll" zu bezeichen, die endlosen Aplause und zum Schluß die öffentliche Ueberreichung eines Lorbeerkranzes. Das ganze Auditorium jubelte. — Unser Stadttheater ist für die Zeit vom 15. März bis 15. Mai, (also auf 2 Monate) zu Opernvorstellungen an den Theaterdirektor Lang in Danzig Seitens der Behörde vermiethet. Herr Schäfer, Posen soll sich bei der Konkurrenz nicht gemeldet haben, dagegen Herr Kullak aus Düsseldorf. — Das Ausstellungs-Komite in Graudenz veröffentlicht eine Lotterie angekaufter Ausstellungsgegenstände à Loos 1 Thlr., auf 10 Loose giebt es eins gratis. Die hiesigen Aussteller beklagen sich noch immer ungemein über Graudenz, da einige weder schriftlichen Bescheid auf Anfragen, noch ihre Sachen zurückerhalten können. Die dortige Prämmiirung setzt aber Allen die Krone auf, so etwas ist noch nicht dagewesen! Der sich hier mit großem Eklat angekündigte „Chevalier Dr. Epstein", Ritter großer Orden, ist mit Hinterlassung vieler Schulden, plötzlich morgens nach der Vorstellung verschwunden. Nur machte er seine eskomaterischen Künste zu plump! Der Behörde ist er mit der Gewerbesteuer durchgegangen, guten Bekannten dagegen hat er baares Geld abgenommen. Die Aechtheit seines Doktortitels und der Orden wird bezweifelt. — Das bis jetzt in Epinal stehende 21. Infanterie-Regiment wird nunmehr nach Belfort versetzt. Unter den hiesigen Offizieren mit den dortigen, hat ein kleiner Wechsel stattgefunden. — In den Straßen unserer Stadt sieht es ziemlich baulustig aus, doch ist dieses weniger der Fall, als daß auf ein Ersuchen des Magistrats an die Hausbesitzer, dieselben zur Ankunft Sr. Maj. des Kaisers, ihre Häuser neu abputzen lassen. Bei vielen war es eben auch schon höchst nöthig!

△ **Bromberg**, 1. August. [Postbriefkasten. Magistratswünsche. Bürgerverein. Johannisgarten. Wilhelmsmühle. Monbelli-Konzert. Theater.] Die hiesige Postbehörde würde einem großen Bedürfnisse abhelfen, wenn sie die Briefkasten in der Stadt des Morgens früh, zu den ersten abgehenden Courier-Eilzügen nach Königsberg, Berlin und Warschau leeren lassen wollte. — An unsern Magistrat hätten wir auch ein paar Dringlichkeitswünsche: zunächst den, im Interesse der öffentlichen Gesundheit die Ursachen des in vielen Straßen herrschenden Gestanks durch Desinfizirungen beseitigen zu lassen. — Durch den vielfach erfolgten Häuser-Abputz haben eine große Anzahl Hausbesitzer das fernere Zettelankleben an den Straßenecken verboten. Es wäre wohl zeitgemäß und zweckmäßig die Errichtung von Säulen oder Zettelständern. — Einem Berichte der kais. Telegraphen-Direktion in Berlin zufolge wäre eine Linie zwischen hier und Poln.-Crone möglicherweise noch Ende dieses Jahres zu erwarten. — Am Sonnabend, 3. August, findet im Schützenhause das Eröffnungsfest des neu konstituirten „Bürger-Vereins" statt. Ein vom Kapellmeister F. Bauer eigends komponirter Festmarsch eröffnet das Konzert. Nach Beendigung desselben wird eine Polonaise aufgeführt, worauf die Eröffnungs-Rede folgt, und ein kleiner Ball beendet das erste Fest. — Der auf der Danziger Straße belegene Vergnügungsort „Johannisgarten" ist von dem Schneidermeister Miethke gekauft und wird derselbe die Restauration übernehmen und sein bisheriges Geschäft aufgeben. — Die den Herren Schramm und Rackow gehörige Wilhelmsmühle auf der Thorner Straße wird für die Ansammlung von Holzvorräthen einen Hafen erhalten. — Die Monbelli-Konzerte haben durch neue Zettel an den noch vorhandenen Klebestellen sich dem Publikum für den Oktober oder November in Erinnerung gebracht. Durch den Abgang von D. Hugo Müller, durch das naßkalte Wetter und durch die Erhöhung der Eintrittspreise hat unser Sommertheater den regen Besuch verloren. Frl. Laura Schubert, die auch nicht mehr die jüngste ist, wird nächstens gastiren.

×× **Czarnikau**, 31. Juli. [Bentschen-Schneidemühl. Belgard-Posen. Unglücksfall. Schulinspektorat. Dampf-Schneidemühle.] Der für den projektirten Bau der Eisenbahnlinie Bentschen-Schneidemühl entwickelte Eifer, welcher seit der von der K. Regierung zu Bromberg versagten Bestätigung der von den diesseitigen Kreisständen behufs Ausführung der Vorarbeiten für genannte Lienie bewilligten Beihilfe von 2000 Thlr. sehr erkaltet war, ist neuerdings durch das unerwartete Eintreten der Stände des Samterschen Kreises für den Bau der Linie wieder reger geworden und wird auch Seitens des Baukomites alles gethan, um in den Kreisen, welche bis dahin dem Bahnprojekt nicht besonders günstig waren, demselben mehr und mehr Anhänger zu verschaffen. Namentlich haben sich die polnischen Besitzer dem Unternehmen, welchem sie sich seit einiger Zeit gänzlich entfremdet hatten, in letzterer Zeit mit erneuter Aufmerksamkeit zugewendet. — Mit welchem Ernste in höheren Kreisen die Herstellung der Eisenbahn-Linie Belgard-Posen betrieben wird, können sie daraus ersehen, daß der Handelsminister das Komite für den Bau benannter Linie vor Kurzem beauftragt hat, neben der bisher vermessenen Linie Dt.-Krone nach Schneidemühl auch noch die Vorarbeiten für die Linie Neustettin, Ratzebuhr, Jastrow, Schneidemühl, zur Ausführung bringen zu lassen. — Am vorigen Sonntag ertrank der 12jährige Sohn des Maurer W. von hier beim Baden in der Netze; ein anderer Knabe wurde in derselben Stunde durch einige Schiffer vom Tode des Ertrinkens gerettet. Anläßlich derartiger Unglücksfälle dürfte es wohl geboten erscheinen, daß die Ortspolizeibehörde eine bestimmte, für den Zweck geeignete Stelle zum Baden bezeichnete und jeden außerhalb der Grenzen dieses Platzes Badenden unnachsichtig zur Bestrafung heranzöge. — Durch den bedeutenden Aufschwung, welchen das Holzgeschäft in diesem Jahre genommen hat, dann aber auch durch die enormen Gewinne, welche die Käufer von Waldungen durch Abholzen der letzteren erzielt haben, ist einer unserer größeren Grundbesitzer, der auch über bedeutende Wälder verfügt, bestimmt worden, eine Dampf-Schneidemühle zu erbauen, um das auf derselben gewonnene Nutzholz selbst an den Markt zu bringen.

X. **Trzemeszno**, 1. August. [Ernte. Maul- und Klauenseuche. Akrobaten-Gesellschaft. Baulust.] Von dem schönsten Wetter begleitet, ist die Ernte in hiesiger Stadt und Umgegend ziemlich beendet und ist dieselbe zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen, was um so mehr erfreut, da man in anderen Orten der Provinz und der Nachbarprovinz Preußen über schlechten Ertrag klagen hört. — In Follusch, einer Besitzung in der Nähe unserer Stadt, ist unter dem Vieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Seit einigen Tagen weilt in unserer Stadt die Akrobaten-Gesellschaft des Herrn Zglinski. Die Leistungen der Gesellschaft befriedigen im Allgemeinen. — In Folge der regen Baulust ist unsere Stadt in diesem Jahre durch einige stattliche Häuser verschönert worden.

Theater.

Mit ausgezeichnetem Erfolg trat gestern Abend Frau Anna Glenk in der Titelrolle von „Richelieu's erstem Waffengange" auf und bestätigte durch ihre Darstellung, was schon auswärtige Kritiken gemeldet hatten, daß diese Rolle eine ihrer Glanzpartieen sei. „Ein Knabe, der sich selbst zum Manne schlägt", und zwar zu dem später als der „französische Alcibiades" bekannten Salonhelden des 18. Jahrh. möchte man dem Stück zum Motto geben; war also hier wieder ein Stück innerer Entwickelung eines Charakters zu zeichnen, so doch eine viel weniger tief angelegte, als neulich in der Birch-Pfeifferschen Grille, sondern eine durch die Natur eines französischen Salonlustspiels bedingte. Frau Glenk führte es meisterlich vor, wie sich der verführerische grand-seigneur aus dem „Kinde" entwickelte und durch den Widerstand und Spott der Umgebung geweckt, zum Durchbruch gelangte; ihr Spiel war, wie es die Natur des Stückes und Charakters verlangt, durchaus fein, geistreich, graziös und energisch zugleich. Ihre vollendete Anmuth und Liebenswürdigkeit, ihre feine Eleganz der Haltung und des Benehmens, die bis auf die kleinste Handbewegung sich erstreckte, ließen es natürlich erscheinen, daß dieses Kind-Mann alle Herzen, auch die feindlich gesinnten seiner Umgebung bestrickte, und ahnen, daß es dermaleinst der durch seine unzähligen Liebesabenteuer berühmte Kavalier werden würde. Wer könnte auch den süß-melodischen Herzenstönen eines Organs widerstehen, wie es Frau Glenk besitzt und gestern wieder in ihrem Zauber sich entwickeln ließ? Denn außer der feinfühligen geistigen Auffassung und Durchdringung ihrer Rollen, in denen sie auf der Bühne gleichsam aufgeht, sind es diese seltene Schönheit des Organs und die edle Anmuth der körperlichen Bewegungen hauptsächlich, wodurch uns diese ausgezeichnete Künstlerin fesselt. So riß sie auch gestern wieder das Publikum zu lebhaftesten Ausbrüchen des Beifalls hin, besonders am Schluß des 2. Aktes, wo der Mann aus dem Kinde hervorbricht. Daß Frau Glenk für das feinere französische Lustspiel trefflich geeignet ist, bewies sie gestern und in ihrem entschieden süddeutschen Naturell liegt ja auch eine natürliche Verwandtschaft zu dem französischen Wesen im besseren Sinne. Darum gehört auch die „Marie" in Kurmärker und Pikarde, die gestern auf vielfaches Verlangen wiedergegeben wurde, zu ihren besten Partieen. Die übrigen Mitglieder (Diana von Noailles — Frl. Croessing, Herzogin von Noailles, Frau Fritsche, Cesarine von Nocé, Frl. Junige — Chevalier von Matignon — Herr Helle, Baron von Belle-Chasse — Herr Ascher, die Baronin — Frau Hahn, Dubois — Herr Haller) unterstützten die treffliche Leistung des Gastes auf anerkennenswerthe Weise, und es kam so ein gutes Ensemble zu Stande, wenn auch nicht alle den Ansprüchen an die Eigenthümlichkeit ihrer Rolle vollständig gerecht wurden. E.

Aus dem Gerichtssaal.

Linz, 31. Juli. [Pater Gabriel Gady contra „Linzer Tagespost" 3. Verhandlungstag.] Der gestern vernommene Zeuge, Stadtsekretär Thum ergänzt in einer Eingabe seine gestrige Aussage dahin, daß er allerdings den Schreiber des Briefes an Kapitän Walzel wol kenne, sich aber nicht für verpflichtet halte, denselben zu nennen.

Dr. Glanz beantragt die Vorladung der Zeugin Katharina Pechersdorfer, Magd bei den Elisabethinerinnen in Enns, welche bezeugen soll, daß um sechs Uhr regelmäßig das Gitter der Karmeliterkirche geschlossen wird. Trotz des Widerspruches des Dr. Dürnberger beschließt der Gerichtshof die Vorladung der Zeugin.

Dr. Glanz konstatirt, daß auch gegen Frau Maria Dunzinger von Pater Gabriel eine Klage wegen Ehrenbeleidigung eingeleitet worden sei.

Dr. Dürnberger läßt von Maria Dunzinger die Angabe wiederholen, daß Pater Gabriel die Anna aufgefordert habe, sich von ihrer Mutter abzusondern.

Dr. Glanz: War Ihre Tochter damals noch bei Vernunft? — M. Dunzinger: Ja, damals war sie ganz gescheit.

Zeugin Anna Moser, die Betschwester, betritt unter allgemeiner Heiterkeit den Saal. Sie gibt an, 36 Jahre alt, in Linz geboren und Dienstmagd zu sein. Die Zeugin wird als Belastungszeugin von der Anklage geführt und wurde bereits in der Untersuchung vom Landesgerichtsrath Pechmüller beeidet. Die Zeugin kann sich nicht erinnern, wann sie und Anna zum erstenmale in die Karmeliter-Kirche zu Pater Gabriel beichten gegangen sind.

Präs.: Was ist bei der ersten Beichte geschehen? — Zeugin: Die Anna ist davon gelaufen.

Präs.: Warum? — Zeugin: Weil er sie dumme Gredl genannt hat.

Präs.: Sie sind damals auch nicht absolvirt worden? — Zeugin: Nein, wegen Kartenaufschlagen. (Heiterkeit.)

Präs.: Hat Ihnen der Pater Gabriel keine Post aufgegeben an die Anna Dunzinger? — Zeugin: Nein.

Präs.: Sie haben ihr gesagt, daß Pater Gabriel ihr sagen lasse, daß es ihm leid thue, sie beleidigt zu haben. — Zeugin (zögernd): Daran kann ich mich nicht erinnern.

Präs.: (streng): Auf so etwas vergißt man nicht so leicht. Sie haben hier die Pflicht, die Wahrheit zu sagen; hier scheint es, als ob Sie nicht sprechen wollten. — Zeugin: Ich habe ihr es gesagt und sie aufgefordert, wieder zu kommen. (Bewegung.)

Präs.: Es scheint, daß Sie der Anna zugeredet haben, immer zu den Karmelitern zu gehen. — Zeugin: Nein, sie ist gern mit mir gegangen.

Präs.: Sie sollen der Anna gesagt haben, daß man dem Pater Gabriel Alles sagen kann. — Zeugin: Ja, er ist ein Vater in geistlicher und weltlicher Beziehung.

Präs.: Sie sollen dem Pater Gabriel als Entschuldigung für Sie selbst von der schlechten Aufführung der dritten Ordensschwestern erzählt haben und daß es unter diesen viele gibt, die von Geistlichen in der Hoffnung sind? — Zeugin (verlegen): Daran kann ich mich nicht erinnern, das kann ich nicht gesagt haben.

Präs: Wissen Sie, wann Anna Dunzinger die Generalbeichte abgelegt hat? — Zeugin: Maria-Geburt oder Maria-Himmelfahrt, an einem Tag, wo eine Prozession war.

Präs.: Um welche Zeit? — Zeugin: Nach dem Segen.

Präs.: Was hat Ihnen die Maria Dunzinger über die Generalbeichte gesagt? — Zeugin: Daß das nur für schlechte Leut' ist. — Präs.: Haben Sie nicht gehört, daß die Maria Dunzinger sich über die späte Abendstunde der Beichten aufgehalten hat? — Zeugin: Nein. — Präs.: Haben Sie ihr nicht gesagt, daß sie noch wegen dreier Punkte zu ihm hingehen soll? — Zeugin: Das war schon gegen die Letzt' hin.

Präs.: Anna Dunzinger sagt, daß Sie ihr immer zugeredet haben, zum Pater Gabriel zu gehen, weil man dort ganz ungenirt reden könne, auch was nicht recht ist. — Zeugin schweigt verlegen. — Präs.: Etwas muß doch daran sein; Sie sollen gesagt haben: Jetzt gehe ich extra noch einmal Karten aufschlagen, damit ich wieder mit ihm (Pater Gabriel) streiten kann. Zeugin: Ja, das hab' ich gethan. — Präs.: Es scheint also doch, daß Sie sich gerne mit ihm ein Bischen „gehechelt" haben. Sie sollen der Anna Dunzinger ausgerichtet haben, daß sie dem Pater Gabriel so gut gefällt. — Zeugin: Ja. — Präs.: Dann wird es wohl richtig sein, daß Sie ihr zugeredet haben, zum Pater Gabriel hinzugehen? — Zeugin: Darauf kann ich mich nicht erinnern.

Präs.: Was haben Sie der Maria Dunzinger über die Geschichte in den Zeitungen gesagt? — Zeugin: Ich hab' sie gefragt, warum sie in die Zeitungen hat schreiben lassen, daß ich die Anna zum Pater Gabriel geführt habe, was wahr ist. — Präs.: Und was hat sie darauf gesagt? — Zeugin: Daß sie damals ganz verwirrt war. — Präs.: Damals war ein fremder Herr bei der Dunzinger (Pederzani)? — Zeugin: Ja, er hat mit mir gesprochen und gesagt, wenn ich nur gewiß wüßte, daß es in der Sakristei war, so würde sie (Dunzinger) eine reiche Frau werden, denn wir würden sie reich belohnen.

Präs.: Hat Pater Gabriel Ihnen nie etwas von „lieb- und gernhaben" gesagt? — Zeugin: Nein. (Große Heiterkeit. — Die Zeugin ist eine nichts weniger als reizende Erscheinung.)

Präs.: War die Anna lustig bevor sie beichten gegangen ist? — Zeugin: Sie war immer hübsch gleich und darum glaube ich auch gar nicht, daß sie närrisch gewesen ist. — Präs.: Hat die Anna aber nach der Generalbeichte geweint? — Zeugin: Ja, damals hat sie geweint.

Präs.: Wie können Sie sagen, daß die Anna nicht närrisch war, wenn zwei Aerzte, die sie in der Anstalt beobachtet, es gesagt haben? — Zeugin: Man hat ihr nichts angesehen.

Votant Landesgerichtsrath Marquet hält es für auffallend, daß sich die Zeugin an Alles das erinnert, was Pater Gabriel nützt und sich nicht erinnert an das, was ihm schaden könnte; er fordert sie bei ihrem Eide auf, die Wahrheit zu sagen. Die Anna Dunzinger hat angegeben, Sie sollen ihr erzählt haben, daß man bei Pater Gabriel über Alles, auch über das sechste Gebot sprechen könne. Ist das wahr? Zeugin: Vom ersten bis zum sechsten Gebot hat er mich ausgefragt. Das hab' ich auch der Anna gesagt. — Präs.: Beim sechsten Gebot hat er sie aufgehalten? — Zeugin: Da hat er mich am längsten aufgehalten. Ich hab ihm erzählt, daß ich von einem Beamten, der die Thür zugesperrt hat ... — Präs.: Wir wissen, was vorgekommen ist. Haben Sie das der Anna mitgetheilt? — Zeugin: Nein. — Präs.: Sie müssen es ihr doch gesagt haben, denn sie weiß es.

Dr. Glanz (zu Anna Moser): Haben Sie bei Ihrer ersten Beichte dem Pater Gabriel gesagt, daß Sie Anna Dunzinger kennen und mit ihr zusammenwohnen. — Moser schweigt.

Präs.: Ich ermahne Sie nochmals, daß Sie die Wahrheit sagen; das sind Sachen, die doch dem Pater Gabriel garnicht zum Nachtheile gereichen, und wenn es ihm zum Nachtheil gereicht, so geht es Sie gar nichts an.

Dr. Glanz: Wer hat damals zuerst gebeichtet? — Moser: Ich. —

Dr. Glanz: Also kann er Sie nicht gefragt haben, wer das Mädchen ist. Wann waren Sie wieder dort? Moser: Die Woche darauf..

Dr. Glanz: Hat er Sie damals danach gefragt? — Moser (zögernd und verlegen): Ich kann mich nicht erinnern. (Heiterkeit.)

Dr. Glanz: Sie haben nach der Generalbeichte nicht bemerkt, daß Anna Dunzinger verwirrt war? — Moser: Ich habe nichts bemerkt.

Dr. Dürnberger: War nie von der Anna in Ihren Beichten die Rede? — Moser: Ich kann mich nicht erinnern. — Dr. Dürnberger: Ist es nicht möglich, daß von ihr gesprochen wurde? — Moser: Es fällt mir nicht ein, aber es ist möglich.

Dr. Dürnberger: Da kann es auch möglich sein, daß er Ihnen gesagt hat, daß Anna Dunzinger das erstemal aus dem Beichtstuhl davongelaufen ist. — Moser: Das hat mir die Anna gesagt.

Dr. Dürnberger: Wer hat Ihnen denn den Auftrag gegeben, daß sie hier die volle, ganze Wahrheit sagen sollen? Moser (verlegen): Ich kenne mich schon gar nicht mehr aus. (Große Bewegung.) — Präs.: Sind die Herren etwa die Patres Carmeliter? — Moser: Nein. — Präs.: Sie haben aber doch gesprochen von „den Herren." — Moser: Da hab' ich mich versprochen. (Sensation.)

Dr. Dürnberger: Hat Pater Gabriel Ihnen nie gesagt, wenn auch der Leib schmutzig ist, kann die Seele doch rein sein? — Moser (nach längerem Nachdenken): Da kann ich mich nicht erinnern.

Präsident fragt die Parteien, ob sie eine Konfrontation der Zeugin mit Anna Dunziger wünschen.

Dr. Glanz erklärt, daß auch eine Person von starker Geisteskraft bei solchem Kreuzfeuer konfus werden könnte, umsomehr eine Zeugin von nicht besonders entwickeltem Geiste, und eine Person, die vor Kurzem die Irrenanstalt verlassen hat. — Dr. Dürnberger: Ich von meinem Standpunkte halte die Konfrontation für vollkommen überflüssig.

Dr. Glanz richtet an Maria Dunziger folgende Frage: Sie haben einer Zeugin erzählt, daß einmal ein Jesuit im Beichtstuhl im Hemd und Unterhosen gesessen ist. — Zeugin (sich besinnend): Ja, das ist schon lange her, das hat mir ein bekanntes Weib, eine Fleischhauerin, erzählt.

Zeugin Maria Hammerl hat im vorigen Herbst an der Anna Dunziger keine Veränderung bemerkt. Auch ihr hat der fremde Herr gesagt: Wenn die Dunziger nur bestimmt wüßte, daß sie mit dem Pater Gabriel in der Sakristei war, so würde sie leicht eine reiche Frau werden können. Die Schwester Therese Hammerl schildert Maria Dunziger als unverträglich und hochmüthig. Anna Moser diene bei ihr durch sechs Jahre, sei eine ehrliche fleißige Person. An Anna Dunziger sei ihr in sittlicher Beziehung nichts aufgefallen, nur daß sie manchmal im Nachtkorset am Fenster gesessen sei, habe ihr (Zeugin) nicht recht gefallen. Den geheimnißvollen Fremden (welcher, wie versichert wird, der Ex-Priester Pederzani sein soll), schildert sie als einen sehr hübschen Mann mit dunklen Haaren und blondem Schnurrbart. — Beide von der Anklage geführten Zeuginnen sind in der Untersuchung vom Landesgerichtsrath Pechmüller beeidet worden.

Katharina Steiner, 49 Jahre alt, katholisch, ledig, Handarbeiterin, Belastungszeugin, wurde bereits in der Untersuchung vom Landesgerichtsrath Pechmüller beeidet. Zeugin hat gehört, daß die Mutter Dunzinger über die Generalbeichte sehr geschimpft hat. Beim Brunnen hat einmal die Dunzinger eine Geschichte erzählt von einem Jesuiten, der im Hemde und Unterhose Beichte gehört hat; sie (Zeugin) sei davongegangen und habe gesagt: „Geh'ns zu, man thut nicht solche Lügen verbreiten". Auch sie will gehört haben, daß ein Fremder (Pederzani) gesagt habe, die Frau könnte reich werden, wenn sie mit ihm in der Sakristei gewesen wäre, denn die Wiener interessiren sich sehr dafür.

Zeugin Anna Worel (gleichfalls in der Voruntersuchung vom Untersuchungsrichter Pechmüller beeidet) gibt an, sie habe Anna Dunzinger nur gesehen, nie gesprochen; sie habe tiefsinnig ausgesehen und starr geblickt. Sie und Katharina Stein seien zusammengestanden und haben gehört, wie ein fremder Herr sehr laut mit der Maria Dunzinger gesprochen hat. Die Beschreibung seitens der Mutter über die Gestalt der Tochter habe einen widrigen Eindruck, wie den einer Kupplerin auf sie gemacht.

Präs.: Sind Sie ein Beichtkind der Karmeliter? — Zeugin: Nein, ich gehe das ganze Jahr zu den Kapuzinern.

Die nächste Zeugin ist Katharina Pechlersdorf (36 Jahre alt, katholisch), Dienstmagd bei den Elisabethinerinnen. Sie erzählt, daß sie am 15. August, wie an allen Feiertagen der Predigt und dem Umgange in der Karmeliterkirche beigewohnt habe. Der Meßner habe sie vor 6 Uhr hinausgeschafft außerhalb des Gitters; die Kirche wurde aber eine halbe Stunde noch offen gelassen. Sie hat die Buchner gesehen, wie sie aus dem Beichtkammerl herausgegangen und dann wieder zurückgegangen ist, um den Meßner zu holen, der hinter ihr wieder das Gitter zugesperrt hat. Dann sei nächste Zeugin fortgegangen, da sie noch vor 1/4 7 Uhr im Kloster sein muß. Präs.: Warum erinnern Sie sich heute, ein volles Jahr, auf diesen Tag zurück? — Zeugin: Weil damals die Buchner eingesperrt war. — Präs.: Das ist sehr auffallend. — Zeugin: Ich war sonst nicht so spät in der Kirche. Präs.: Wer hat Ihnen gesagt, daß gestern von der Einsperrung der Maria Buchner in der Kirche hier die Rede war? — Zeugin: Ich habe es vom Hausknecht des Klosters gehört, der hier anwesend war.

Dr. Dürnberger: Haben Sie gehört, wie der Meßner die Beichtstühle zugeschlagen hat? — Zeugin: Ja. — Dr. Dürnberger: Haben Sie eine ältere Person noch in der Kirche knieen gesehen? — Zeugin: Nein. Geschw. Kallus: Die Buchner sagte, es sei außer ihr damals Niemand in der Kirche gewesen? — Zeugin: Ich war auch dort. — Geschworener Kallus: Hat Sie die Buchner gesehen? — Zeugin: Nein; sie ist rechts gegangen und ich bin links gestanden. — Zeugin wird beeidet. Präsident regt nochmals die Beeidigungsfrage der Maria Dunzinger an. Dr. Glanz beharrt bei seinem Antrag auf Nichtbeeidigung; sie sei selbst wegen Ehrenbeleidigung geklagt und würde also in eigener Sache schwören. Dr. Dürnberger hebt den hebt den Umstand hervor, daß gerade der Ankläger die Vernehmung der Anna Dunzinger beantragt habe, der doch wissen mußte, daß gegen diese eine Ehrenbeleidigungsklage beim städtisch-delegirten Bezirksgerichte eingereicht wurde.

Was den Widerspruch zwischen der gestrigen Aussage über die deroute Toilette und der Information des Angelagten betrifft, so hat gestern die Maria Dunzinger bestätigt, daß sie und ihre Tochter in ein Haus treten mußten, um ihre Kleider zu richten; die Deroute der Toilette mußte ja nicht von einem unsittlichen Attentate herrühren, sondern schon ein einstündiges Knieen im Beichtstuhle die Toilette zu deroutiren im Stande ist. Es folgen Replik und Duplik. Der Gerichtshof beschließt, die Maria Dunzinger gleich allen übrigen Zeugen zu beeiden. (Beifall.) Die Beeidigung erfolgt.

Zeugin Anna Schmidt, Bäckermeistersgattin, kennt Familie Dunzinger, weil sie lange mit derselben in einem Hause zusammengewohnt hat; Anna Dunzinger hält sie für ein braves Mädl, der sie nicht das Geringste nachsagen kann; Mutter und Tochter haben sich durch ihre Händearbeit ehrlich fortgebracht.

Präs.: War Anna verliebter Natur? — Zeugin: Sie war mehr düster. Zeuge Klopf, Buchdrucker in Linz, kennt die Familie Dunzinger, hat weder Vortheilhaftes noch Nachtheiliges über dieselbe gehört. — Frau Klopf, Gattin dieses Zeugen, weiß nichts Erhebliches anzugeben. Frau Theresia Steininger kennt Anna Dunzinger, welche bei ihr für ihre Tochter gearbeitet hat. Anna war fleißig, hat sich nie unanständig benommen und wenig gesprochen, am allerwenigsten von verliebten Sachen. Dr. Dürnberger beantragt die Beeidigung des Zeugen Klopf und der Frauen Schmidt und Steiniger; dieselbe erfolgt.

Damit ist das Zeugenverhör geschlossen. Es folgen Vorlesungen. Katharina Borowanski, Oberstlieutenants-Gattin, deponirt, daß Anna Dunzinger oft für sie gearbeitet habe; sie war geschickt, fleißig und hat wenig gesprochen; in der letzteren Zeit habe sie jedoch weniger entsprochen. Auch ihr hat sie die Geschichte von der Generalbeichte erzählt. — Es wird das Befundsprotokoll der Kirche verlesen und hierauf die Verhandlung auf morgen 9 Uhr Vormittags vertagt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das zweite Juli-Heft der bei Wigand in Leipzig erscheinenden „Deutschen Warte" enthält: Die religiöse Frage der Gegenwart im Lichte von zwei Erstlingsschriften Schleiermachers. Von L. Fensch. Umschau in der Literatur Englands mit Berücksichtigung der amerikanischen. Von H. B. (Schluß.) Der Pariser Salon. Von F. C. Peterssen. Charlotte Buff, ihre Geschwister und ihre Nachkommen. Von K. Janicke. Julius Schnorr v. Carolsfeld. Nekrolog. Von Bruno Meyer. Historisch-politische Umschau. Kleine Umschau. Bücherschau. Todtenschau: Woldemar Ludwig Grenser. Eduard Maria Oettinger. Karl August v. Solbrig. James Gordon Bennett. Eduard Sobolewski.

* Wieder sind zwei sehr interessante Nummern von „Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften" zur Versendung gekommen und wir können abermals nur wiederholen, daß sämmtliche Aufsätze in diesen beiden neuesten Heften — für Juni und Juli — dem lang bewährten Rufe des Unternehmens vollkommen entsprechen. Die größeren Erzählungen: „Die Namenlosen" von W. Jensen und die von A. Glaser nach dem Holländischen bearbeitete Geschichte: „Doktor Helmond und seine Frau" fesseln so sehr, daß man die Unterbrechungen nur mit einiger Ungeduld erträgt. Im Junihefte ist die interessante Auswahl Bürger'scher Briefe zum Abschluß gekommen, im Juli eröffnet H. Pröhle Mittheilungen über die Beziehungen Klopstock's zum preußischen Staate. Die Reiseschilderungen R. Hartmann's mit den schönen Illustrationen sind eine besondere Zierde der Monatshefte.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Handelskammern.** Die in Folge eines im vergangenen Jahre erlassenen Gesetzes auszuführende Reorganisation der preußischen Handelskammern ist nunmehr in fast allen Provinzen der Monarchie als beendet anzusehen; nur in der Provinz Sachsen ist dieselbe zur Zeit noch nicht vollendet, doch dürfte auch dort im Laufe des nächsten Monats die Reorganisationsangelegenheit so weit gediehen sein, daß schon Anfangs September zur Wahl der Vorsitzenden der Handelskammern geschritten werden kann. Wie wir hören, steht, nachdem diese Wahlen bestätigt sein werden, eine amtliche Veröffentlichung sämmtlicher Handelskammern und deren Vorsitzenden im Gebiete der ganzen Monarchie bevor.

** **Frankreich.** Authentische Berichte melden übereinstimmend eine glänzende Ernte aus allen Theilen des Landes, dessen diesjährige Exportfähigkeit von 400—550 Millionen Francs geschätzt wird.

Vermischtes.

* **Anna Böckler.** Die Nachricht des „Liegnitzer Anzeigers", daß die vermißte Anna Böckler in Schmiegel bei einer Zigeunerbande entdeckt worden sei, hat sich bisher nicht bestätigt. Dagegen wird jetzt in der „Volksztg." mitgetheilt, daß das Kind in Ruhland (Niederlausitz) am 30. v. M. gefunden und der Vater bereits dorthin berufen sei, um es zu rekognosciren.

* **Pauline Lucca** wird Mitte August in Liverpool erwartet, um von da aus ihre vielbesprochene Reise nach Amerika anzutreten. Die sogenannte „Lucca-Saison" in Newyork eröffnet Mitte September.

* **Breslau**, 2. August. Der Strike der Droschkenbesitzer dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach sein baldiges Ende erreicht haben, da die Polizei-Behörde im Interesse des Publikums mit aller Strenge gegen die Widerspenstigen vorzugehen gesonnen ist. Nach § 45 des Droschken-Reglements kann die Palizeibehörde dem Zessionar den Fortbetrieb des Droschkenfuhrwerks untersagen, wenn er nach dem Ermessen der Polizeibehörde in Beziehung auf seinen Gewerbebetrieb nicht mehr den erforderlichen Grad von Zuverlässigkeit besitzt, unter dessen Voraussetzung ihm die Erlaubniß zum Gewerbebetriebe ertheilt worden war. — Am gestrigen Tage mußten von Seiten der Schutzmannschaften mehrere Verhaftungen vorgenommen werden, da einzelne Droschkenbesitzer und Kutscher, etwa 9 an der Zahl, gegen solche, die ihre Fahrten wieder aufnehmen wollten, mit Thätlichkeiten drohten, wodurch dieselben zur Rückkehr gezwungen wurden. — Der hiesige Droschkenverein hat von heute Nachmittag wieder seine Fahrten begonnen.

* **Aachen,** 25. Juli. Bezüglich ihrer Mittheilung von der Verbannung einer Aachener Nonne nach Afrika erhält die „Aachener Z." folgende Zuschrift: „Die Angabe des Prof. v. Schulte bedarf einer Berichtigung, da sie auf einer Konfundirung von zwei Thatsachen beruht. Eine Schwester „vom armen Kinde Jesu" — die Tochter eines berühmten Malers — hatte mündlich dem Erzbischof Mittheilungen gemacht, in Folge deren ihr der Aufenthalt im Kloster so verleidet wurde, daß sie aus dem Orden austrat. (Ungefähr gleichzeitig trat eine Nonne in Bonn aus demselben Orden aus.) Die Nonne, welche nach Afrika versetzt wurde, gehörte nicht zu den Schwestern vom armen Kinde Jesu — die in Afrika keine Häuser haben — sondern zu den „Frauen vom guten Hirten."

Angekommene Fremde vom 3. August.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Scharffenberg a. Kobelnik, Cand. theol. Malchen a. Petersburg, Cand. phil. Büttner a. Breslau, die Kaufl. Beerel u. Sachs a. Guhrau, Maurer- und Zimmermeister Grunwald a. Guhrau.

SCHWARZER ADLER. Frau Manduk a Polen, Slagowski aus Runowo, Rittmeister Schönberg a. Lang-Goslin, Probst Kantecki a. Krerowo, Ekerdt a. Inowraclaw, Wolniak a. Grätz.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Für die Offizier-Speise-Anstalt resp für die Mannschaftsstuben im hiesigen Kasernement sollen neue Tische, Stühle, 1 Büffet und Schemmel beschafft und im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu steht

Sonnabend d. 10. d. M., Vormittags 10 Uhr,

Termin im Bureau des Zahlmeisters des untengenannten Bataillons an, bis wohin versiegelte und gehörig bezeichnete Submissions-Offerten einzureichen sind. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Samter den 28. Juli 1872.

Füsilier-Bataillon 1. Westpr. Grenadier-Regiment No. 6.

Handels-Register.

Die Handelsgesellschaft **Eduard Mamroth** zu Posen hat für ihre in Posen unter der Firma **Eduard Mamroth** bestehende Handlung — No. 166 des Gesellschafts-Registers — dem Kaufmann **Adolf Czapski** zu Posen Prokura ertheilt und ist dieselbe in unser Prokuren-Register unter No. 157 zufolge Verfügung vom 31. Juli 1872 heute eingetragen.

Posen, den 1. August 1872.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.



Märkisch-Posener-Eisenbahn.

Am 1. August d. J. tritt ein Tarif für den Transport von Gütern im Verkehr zwischen den Stationen Posen und Guben einerseits und Stationen des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes via Cottbus, Großenhain, Leipzig andererseits in Kraft.

Verkaufs-Exemplare sind bei der Stationskasse in Posen zu haben.

Guben, den 31. Juli 1872.

Der Special-Direktor.
J. V.

Bekanntmachung.

Es sollen mehrere für die Fortifikation nicht mehr brauchbare Gegenstände, als: altes Schmiede- u. Gußeisen, Zink- u. Weißblech, Tau- und Leinenzeug, alte Feuereimer, Schaal- und Dielungs-Bretter 2c. öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung im Festungs-Bauhofe verkauft werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch den 7. d. M., Vormittags 10 Uhr,

hierdurch angesetzt wird.

Posen, den 2. August 1872.

Kgl. Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten haben wir beschlossen, den Zinsfuß der gewöhnlichen und der Amortisations-Darlehne aus der Provinzial-Hilfskasse fortan ohne Unterschied, ob dieselben aus dem Stammfonds oder aus dem Verstärkungsfonds gewährt werden, auf **fünf und ein halbes Prozent** festzusetzen und außerdem in begründeten **Ausnahmefällen** Darlehne aus dem Stammfonds auch zu einem niedrigeren Zinssatze, jedoch nicht unter **fünf Prozent** zu bewilligen.

Durch diese Aenderungen wird der Zinsfuß der bisher bewilligten Darlehne nicht betroffen.

Die Darlehne aus der Provinzial-Hilfskasse werden in baarem Gelde ohne irgend welche Abzüge an der Valuta gewährt, auch sind irgend welche Beiträge zu den Verwaltungskosten der Kasse von den Darlehnsnehmern nicht zu entrichten, vielmehr bestreitet die Kasse die Verwaltungskosten aus den Zinsen.

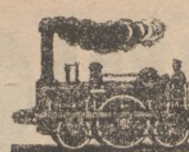
Privatpersonen, welche unter den statutenmäßigen Bedingungen Darlehne aus der Provinzial-Hilfskasse zu erhalten wünschen, wollen ihre Gesuche nicht unmittelbar an uns, sondern an die Herren **Landräthe** richten, welche solche mit den erforderlichen Unterlagen und mit den Gutachten der Kreisständischen Kommission uns zur Beschlußfassung vorlegen werden. In der Stadt **Posen** sind solche Gesuche durch Vermittelung des **Magistrats** an uns zu richten.

Posen, den 1. August 1872.

Direktion der Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Posen.

Raffel.

Ein großer Platz auf der Flurstr. ist zu verpachten oder zu verkaufen.
Gr. Gerberstr. 17.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der heute für das Jahr 1872 stattgehabten Ausloosung von Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I. II und III. Emission Behufs deren Amortisation sind nachfolgende Nummern gezogen worden:

von der I. Emission

42 Stück à 100 Thlr.

No. 142 285 469 675 684 815 951 1074 1178 1257 1275
1301 1411 1449 1501 1506 1631 1784 1805 2046 2204 2272
2314 2328 2370 2516 2544 2839 2843 2846 2947 3015 3037
3059 3101 3311 3405 3481 3541 3604 3871 3933.

18 Stück à 50 Thlr.

No. 4033 4157 4216 4237 4338 4430 4478 4663 4917 5149 5262
5338 5361 5520 5568 5849 5972 5989.

von der II. Emission:

60 Stück à 100 Thlr.

No. 6002 6167 6416 6445 6820 6823 6872 6909 7113 7122 7234
7347 7392 7629 7669 7894 7915 7976 8016 8020 8021 8075
8083 8379 8479 8667 8723 8750 8911 9149 9220 9315 9345
9429 9433 9586 9588 9678 9679 9720 9784 9822 9886 10015
10330 10397 10406 10470 10678 10704 10931 11071 11167 11243 11277
11582 11662 11771 11850 11886.

von der III. Emission:

106 Stück à 100 Thlr.

No. 12193 12352 12421 12438 12568 12596 12717 12753 12769 12784 12786
12790 12844 12930 13308 13328 13422 13503 13557 13657 13701 13712
13861 13862 13995 14273 14538 14539 14746 14767 15097 15127 15172
15357 15412 15510 15550 16453 16530 16564 16569 16652 16654 16686
16708 17008 17070 17163 17380 17515 17775 17840 18181 18520 18564
18639 18676 18761 18831 18900 18990 19863 19887 20043 20120 20204
20271 20287 20438 20630 20820 20856 21165 21285 21333 21358 21429
21468 21499 21605 21636 21708 21724 21778 21788 22171 22272 22824
22835 22912 23027 23120 23129 23188 23365 23455 23477 23564 23744
23775 23776 23778 23838 23934 23975 23977.

Die Valuta der voraufgeführten Obligationen kann gegen Auslieferung derselben und der noch nicht fälligen Zinscoupons erhoben werden:

1) in **Breslau** und **Ratibor** bei unseren Hauptkassen vom 1. Oktober cr. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,
2) **vom 1. bis 15. Oktober cr.**
   a, in **Berlin** bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft,
   b, in **Stettin** bei dem Bankhause S. Abel jun.,
   c, in **Dresden** bei dem Bankhause Gebrüder Guttentag,
   d, in **Leipzig** bei dem Bankhause Frege & Comp.,
   e, in **Hannover** bei M. J. Frensdorff, Provinzial-Disconto-Gesellschaft Hannover.
   f, in **Hamburg** bei der Norddeutschen Bank,
   g, in **Bremen** bei dem Bankhause J. Schultze & Wolde,
   h, in **Cöln a/R.** bei dem A. Schaafhausen'schen Bankverein,
   i, in **Frankfurt a/M.** bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild & Söhne,
   k, in **Darmstadt** bei der Bank für Handel und Industrie,
   l, in **Stuttgart** bei den Herren Pflaum & Comp., und
   m, in **München** bei der Bayerischen Vereinsbank.

Wir bemerken hierbei, daß mit dem 1. Oktober cr. die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen aufhört.

Für die bei der Präsentation der Obligationen fehlenden nicht fälligen Zinscoupons wird der entsprechende Betrag vom Kapital in Abzug gebracht werden.

Von den im Jahre 1871 und früher ausgeloosten Prioritäts-Obligationen sind bisher zur Einlösung nicht präsentirt:

a, der I. Emission:

No. 245 253 270 321 640 1933 1995 2082 2265 2534 2594
2604 2778 3138 3279 3327 3363 3367 3931 à 100 Thlr.
4286 4361 4482 5178 5983 à 50 Thlr.

b, der II Emission à 100 Thlr.

No. 6315 6381 6607 6888 7212 7283 7350 7466 8086 8797 9007
10008 10262 10298 10403 10428 10632 11124 11224 11509 11560 11704
11854 11876 11877.

c, der III Emission à 100 Thlr.

No. 12466 12486 12531 12911 12913 12962 12969 13024 14070 14071 14295
14502 15078 15623 15646 15857 16711 16714 18101 18319 18921 18926
19528 21259 21808 21872 22100 22138 22360 22409 22590 22607 22685
22815 22818 23309 23347.

Die Inhaber derselben werden hierdurch zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Obligationen nebst Zinscoupons wiederholt aufgefordert.

Breslau den 21. Juni 1872.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts werde ich

am Donnerstag den 8. August 1872, Vormittags von 10 Uhr ab, in Obornik auf der Tauskschen Holzablage circa 60 Klotz 2zöllige eichene Bohlen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Rogasen, den 1. August 1872.

Der Auktions-Kommissarius.
Smorawski

Mit dem heutigen Tage habe ich die Praxis als Rechtsanwalt bei dem hiesigen Königl. Kreis-Gerichte angetreten.

Mein Bureau befindet sich wie bisher in dem Hause Markt- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91, 1 Treppe.

Posen, am 1. August 1872.

Treplin,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein
photographisches Atelier
in dem seit 20 Jahren die Photographie betrieben wird, ist sofort oder auch später zu vermiethen Wilhelmsstraße 22.

Guts-Verkauf.

Ein Gut im Kreise Samter, 3/4 Meilen von einer Eisenbahnstation, dicht an der Chaussee, 800 M. groß worunter 60 M. Wiesen, 200 M. Wald, Rest guter Weizen- und Roggenboden mit komplettem Inventar und einer Ziegelei im Betriebe ist mit sicheren Hypotheken bei 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen — oder zu verpachten. Im letzteren Falle ist zur Uebernahme ein Kapital von 10.0 Thlr. erforderlich.

Näheres bei **J. Stefanski & Co.**, Sapiehaplatz 2.

Ein Mühlengrundstück,

bestehend aus 120 Morgen gutem Boden und guten Wiesen nebst einer Bockwindmühle mit Cylinder und Spitzgang, guten Wirthschaftsgebäuden unweit der Stadt Gnesen bin ich willens preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Restaurateur **Maier** in Gnesen.

Das den Schachtschneider'schen Erben gehörige Grundstück Jerzycer Ziegelei No. 6 am Königsthor ist Theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu Etablissements sowie zu Fabrikanlagen, Zugang von 2 Seiten, immer Wasser durch den Fluß (Bogdanka). — Nähere Auskunft bei Schuhmachermstr. Kliche, Alter Markt 60.

Bekanntmachung.

Das sub No. 16 in Albertowo bei Rentomyśl belegene, aus Wohn-, Wirthschaftsgebäuden, einer Bockwindmühle und einer Hufe Land und Wiese bestehende Grundstück, beabsichtige ich unter soliden Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Juliane Fischer.

Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen.

Auf Grund Beschlusses des Aufsichtsrathes und in Gemäßheit des § 7 der Statuten, fordern wir die Herren Actionaire hierdurch ergebenst auf, die zweite Einzahlung von

30 % = 60 Thaler pro Actie

sowie Zinsen à 4 % seit dem 1. April c. in der Zeit vom

5. bis 7. August c.

bei den nachbenannten Zahlstellen gegen Vorlegung der Interimsscheine zu leisten:

in Posen bei unserer Kasse,
» **Berlin** bei den Herren **Gebr. Veit & Co.,**
» **Breslau** bei den Herren **Gebr. Alexander,**
» » » Herrn **Ignatz Leipziger.**

Den betreffenden Interimsscheinen ist ein nach der Nummernfolge geordnetes, doppeltes Verzeichniß beizulegen.

Posen, den 17. Juli 1872.

Provinzial-Wechsler- und Discontobank in Posen.
Eckert. **Martin Briske.**

Landgüter jeder Größe in der Provinz Posen günstig gelegen, weise ich zum billigen Ankauf nach **Gerson Jarecki.**
Magazinstraße 15 in Posen.

Geschäftsverkauf.

Ein im besten Gange befindliches Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaarengeschäft in einer lebhaften an der Bahn gelegenen Stadt ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Für die Rentabilität wird garantirt. Näheres zu erfragen bei **Julius Borck** in Posen Markt 94.

Musik-Institut

Breslauerstraße No. 30 1 Treppe.

Montag den 5. d. Mts. beginnt ein neuer Kursus für Klavier- u. Violinspiel.

Sprittulla, Vorsteher.

Der Kindergarten

beginnt seine Thätigkeit wieder Montag den 5. August Gr. Ritterstr. 1.

M. Sommer.

Die illustrirte Modezeitung



Haus u. Welt
(Preis nur 15 Sgr., mit vierteljährl. 12 bis 14 colorirten Modekupfern 1 Thlr. 7½ Sgr.) ist in weniger als einem Jahre in **elf fremde Sprachen** übersetzt: ihre prachtvollen Original-Illustrationen und colorirten Modekupfer sind in ½ Million Exemplaren über die ganze Erde verbreitet. — Diesen Riesenerfolg verdankt Haus und Welt der Klarheit seiner Abbildungen, und Beschreibungen so wie der practischen Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster, Vorzüge, welche es jeder Dame ermöglichen, ihre und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst anzufertigen. — Redaction mit eigenen Künstlerateliers in Berlin und Paris — Original-Novellen und Aufsätze berühmter Autoren, Musikpiecen, Räthsel, Briefkasten etc.

Man abonnirt jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.



Bestellungen auf neue Wagen, Reparaturen 2c. werden gut und schnell ausgeführt bei

M. Andruszewski,
Wagenbauer, Gr. Gerberstraße Nr. 10 neben Hotel zum Schwarzen Adler.

Dampf-Dresch-Maschine,

zehnpferdig, ganz neu und leistungsfähig, von Garret erbaut, empfiehlt den Herren Landwirthen zum Lohndreschen und nimmt Aufträge dazu entgegen.

Biesolt,
Posthalter in Stenschewo.

Auf dem Dominium **Mieszkow** sind zwei neue komplette kupferne

Dampfkochfässer

der eingerichteten Brennerei wegen zum Verkauf.

Ein sehr gut erhaltener Schreibtisch mit Aufsatz steht zum Verkauf bei **Rudolph Rabsilber**, Breitestr. 20.

Monats-Uebersicht
vom 31. Juli 1872
— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	Thlr. 16,370,573. 15 Sgr.
Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe .	Thlr. 15,900,000.

Gotha, 31. Juli 1872.

Deutsche Grundcredit-Bank.
v. Holtzendorff. *Landsky.* *R. Frieboes.*

Geschlechts-krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, Gonorrhoe und Weissfluss werden in 3 bis 5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poli-Klinik gründlich beseitigt. Spezialarzt **Dr. Helmsen**, Berlin, Hegelplatz Nr. 1. Ausw. brieflich. Schon Tausende geheilt.

Die gegenseitige Lebens-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungsgesellschaft „Prometheus“ in Berlin

schließt unter den liberalsten Bedingungen folgende Arten von Versicherungen ab:

A. Lebens-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Renten-, Sterbekassen-Versicherungen zu den billigsten Prämiensätzen anderer auf Gegenseitigkeit basirender Gesellschaften.

B. Invaliditäts-Versicherungen. Es kann eine Rente versichert werden, zahlbar:

entweder allein auf den Fall und die Dauer der **Invalidität** durch **Alter, Krankheit, Gebrechen** oder **Unfall**, spätestens aber nach Vollendung des 80. Lebensjahres;
oder von vorausbestimmten Lebensjahren ab und **zugleich** auf den Fall und die Dauer **früher** eintretender **Invalidität**, durch **Alter, Krankheit, Gebrechen** oder **Unfall.**

C. Unfall-Versicherungen. Es kann versichert werden:

allein auf den Eintritt des **Todes** durch Unfall — Kapital;
allein auf den Eintritt der **Invalidität** durch Unfall — Kapital oder jährliche Rente;
allein auf den Eintritt **vorübergehender Erwerbsunfähigkeit** durch Unfall — wöchentliche Rente; **kombinirt auf zwei** oder **alle drei** vorstehende Fälle und zwar in jeder dieser Arten:

entweder als Einzel-Versicherung einer Person,
oder als Kollektiv-Versicherung eines Unternehmers zu Gunsten der von ihm beschäftigten Personen.

Die Versicherung erstreckt sich auf die volle 24stündige Tageszeit und umfaßt die Unfälle am **Wohnsitz, auswärts** und auf **Reisen** einschließlich derer auf **Eisenbahnen, Flüssen** und **Binnengewässern**, sowie gegen geringe Prämien-Erhöhung derer zu **See.**

Kollektiv-Versicherungen können auch nur **auf die Arbeitszeit** und außer in den vorstehend angegebenen Arten **in jeder dem Bedürfniß sonst entsprechenden Weise** nach besonderer Vereinbarung abgeschlossen werden,

z. B. als kombinirte Durchschnittsversicherung pro Kopf mit gleicher Summe auf Tod und Invalidität durch Unfall im Allgemeinen,
oder ohne bestimmte Summen ausschließlich auf den für Tödtungen oder Körperverletzungen eines Menschen zu leistenden Schadenersatz, zu welchem das Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 oder sonst eine Bestimmung der Landesgesetze den Unternehmer verbindet,
oder als gemischte Kollektiv-Versicherung, indem die beiden vorstehenden Versicherungsarten verbunden werden.

Statuten, Geschäftspläne und Tarife, Prospekte, Antragsformulare u. s. w. werden gratis verabfolgt und jede nähere Auskunft ertheilt von allen Agenten der Gesellschaft.

Siegmund Bernstein,
General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Prometheus“.
Sandstraße No. 2.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich Mittwoch den 7. August, früh von 9 Uhr ab, im Auktionslokale Magazinstr. 1, Möbel, Wäsche, Kleider, um 12 Uhr ein **kräftiges Pferd** ((Schimmelwallach) öffentlich versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius

Ich habe meine **Glaserei, Tafel-Spiegel- und Goldleisten Handlung vis-à-vis Breitestraße Nr. 20** verlegt und empfehle mich zum Bau, sowie zu sämmtlichen in mein Fach schlagende Arbeiten.

P. Faerber.

Roggenfuttermehl, Weizenschale, Rapskuchen rc. in bester Qualität bei

A. S. Lehr,
Große Gerberstraße 18.

Auf dem Dom. **Wydzierzewice** b. Kostrzyn stehen 4 junge **Zugochsen** zum sofortigen Verkauf.

25 bis 30 Stück 4 bis 5jährige groß gesunde **Ochsen** werden bald zu kaufen gewünscht. Angabe der Größe und des Preises wird gebeten. Offerten franko **C. Krantz**, Wilhelmsstraße Nr. 2.

3 Arbeitspferde
kauft die Dampfmühle Graben 2.

60 zweijährige Mutterschafe,
3 gute Milchkühe
stehen zum Verkauf bei **Zweiger** in Seefelde bei Rogasen.

Wiener u. Prager Herren-Stiefel u. Damen-Schuhe, Sonnen- u. Regenschirme
empfiehlt in großer Auswahl

Louis Levy,
Friedrichsstraße vis-à-vis der Postuhr.

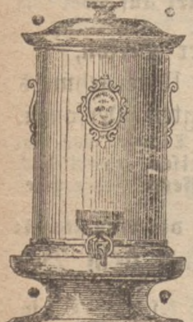
Zu kaufen gesucht eine
Lokomobile,
8 Pferdekraft stark, gebraucht, aber gut im Stande. Offerten nimmt d. Exped. d. Z. entgegen unter der Chiffre **N U.**

Eine ***Pollakschmidtsche Nähmaschine*** mit Verschluß im besten Zustande für 10 Thlr. zu verkaufen. **Gr. Gerberstr. 28, 3 Treppen rechts.**

Repositorien zu verkaufen
Laden Markt 57.

Eine schon gebrauchte noch gut erhaltene **Singer-Nähmaschine** für Familiengebrauch wird zu kaufen gesucht. Offerten sub ***M. M.*** in der Exp. d. Z.

**Schutz
gegen die Verbreitung
der Cholera**
durch das Trinkwasser.



Die anerkannt besten **Filtrir-Apparate,** welche das Wasser klären und demselben alle Ansteckungsstoffe entziehen, liefert die **Fabrik plastischer Kohle (H. Lorenz & Th Vette, Engelufer 15) in Berlin** und sendet illustrirte Preiscourante gratis und franco.
Diese Filter sind in fast allen renommirten Hausgeräthe-Handlungen Europas vorräthig.

**Sämmtliche
Natürliche
Mineralbrunnen**
frischester Füllung
empfiehlt
Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant,
Berlin, U. d. Linden 24.

Erfindung.

Das einzig sicher wirkende Mittel gegen die Unfruchtbarkeit nach medizinischen Gesetzen von Dr. **Th. Auerbach**, pr. Arzt rc., **Berlin**, Zimmerstr. 89. Preis 1 Thlr.

Posen. **Hôtel de Rome.** Posen.

Um vielfach verbreiteten irrigen Gerüchten, „als wäre das **Hôtel de Rome** als solches eingegangen, in dem Besitz einer Actien-Gesellschaft u. s. w.," entgegen zu treten, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, **daß ich das Hôtel de Rome am 1. Juli c. mit sämmtlichem Inventarium übernommen habe.**

Ich werde bemüht sein, den guten Ruf, dessen sich das Hôtel de Rome bisher erfreute, durch coulante und prompte Bedienung demselben auch ferner zu erhalten, und empfehle mein Hotel den geehrten Reisenden.

Das Comtoir für meine Weinhandlung befindet sich von heute ab in meinem Hotel.

Hôtel de Rome. **Julius Buckow.** Wein-Grosshandlung.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir dem Herrn

H. Wolffsohn in Wollstein

eine Agentur unserer Bank übertragen haben. Das geehrte Publikum ersuchen wir ergebenst, in allen die Bank betreffenden Angelegenheiten sich vertrauensvoll an denselben zu wenden.

Posen, den 3 August 1872.

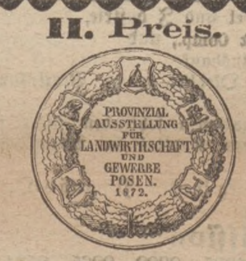
Ostdeutsche Producten-Bank.
Guttmann. Krueger.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zu Geschäftsabschlüssen für die Ostdeutsche Producten-Bank bestens empfohlen und bin zur Ertheilung näherer Auskunft gern bereit.

Wollstein, den 3. August 1872.

H. Wolffsohn.

II. Preis. II. Preis.



Zur Saat

empfehle den Herren **Landwirthen Saatroggen** nach **Dominien** geordnet, ferner **Probsteier, Correns-, Pirnaer-, Seeländer Original-Saatroggen,** sowie **sämmtliche Sämereien.**

Naumann Werner,
Markt 75.

Saatgetreide und Feldsämereien
aller Art empfiehlt in bester Qualität
Posen, den 3. August 1872.
Ostdeutsche Producten-Bank.



Mein Sohn, 11 Jahr alt, leidet bereits über zwei Jahre an Gicht in beiden Händen (welche schon ganz verkrüppelt) und beiden Füßen; alle angewendete **ärztliche Hilfe** ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben und so ist fast kein Tag vergangen, wo ich nicht Alles angewendet und große Geldkosten gehabt habe. Auf Anrathen eines hiesigen Herrn gebrauchte mein Sohn Ihren **hochgeschätzten**

Balsam Bilfinger*)

und nach Gebrauch von **drei Flaschen** und vorgeschriebener genauer Anwendung ist mit **Gottes gnädiger Hilfe** eine baldige **Genesung** eingetreten, indem derselbe mit den Fingern schon **schreiben** kann und mit den Füßen, die er gar nicht rühren konnte, **schon gehen kann**. Ich ersuche zur Fortsetzung der Kur um Balsam.

Vietz a. d. Ostbahn, 3. März 1872.

Hochachtungsvoll ergebenst
A. Meyer, Maler.

*) General-Depositair: **Felix Riebel in Leipzig.**
Preis pr. 1/1 Flasche 1 Thlr. 10 Sgr., pr. 1/2 Flasche 22 1/2 Sgr.

Annoncen Expedition
Zeidler & Co., Berlin.

Der Verfasser der höchst nützlichen Schrift
Der Jugend-Spiegel
hat sich durch Veröffentlichung dieses Werkchens sehr verdient um die menschliche Gesellschaft gemacht. Er beschreibt die Quelle jener geheimen Laster, welche die Jugend abschwächen und ein frühzeitiges Alter herbeiführen. Es ist für 15 Sgr. und 2 Sgr. zu Rückporto am schnellsten direckt vom Verleger, ***W. Bernhardi***, Simeonstrasse 2, zu beziehen.

Ohne Geld

ist eine Anweisung franko gegen franko zu beziehen, wie man **Mitesser Finnen Sommersprossen**, alle **Hautausschläge** auf **natürlichem** Wege **beseitigt.**

**Cosmetische Fabrik
Planegg,** Bayern.

Speck und Schinken,
gesalzen, offeriren in schöner Waare bei Originalkisten von 4 bis 5 Zentner ab Stettiner Lager, bei weniger ab Magdeburg.

Kratzenstein & Lühr
in **Magdeburg.**

St. Martin Nr. 4 ist eine Wohnung von Michaeli ab zu vermiethen, bestehend aus 8 Piecen, einer Küche, einer Speisekammer, 2 Kellern, einer Bodenkammer und Holzstall.

Attest.

Seit einigen Jahren an Rheumatismus in beiden Beinen leidend, habe ich **den Tannin-Terpentin-Extract*)** von Herrn **Th. Höhenberger** gebraucht. Die damit erzielten Erfolge waren von **so vorzüglicher Wirkung,** daß ich allen an diesem Uebel Leidenden die Anwendung dieser Einreibung dringend empfehlen kann.

Breslau, 10 Januar 1872.

Wilh. Schuppelius,
Hauptk. Kassirer d. Freiburger Eisenbahn.

*) Zu haben in Flaschen à 12 1/2 Sgr. und à 1 Thaler in **Posen** bei **Isidor Busch**, Sapiehapl. 2. **Gustav Grün** — Czempin, **Górski** — Kosten. **A. Unger** — Grätz **Gustav Naumann** — Meseritz. **Jul. Peiser** — Samter, **E. H. Cohn**, Buchh. — Schwerin.

Ein zur Restauration sich eignender Keller ist zu vermiethen
Große Gerberstr. 17.

Asphalt.

Nachdem in den Gruben **natürlichen Asphalts** persönlich Verbindungen angeknüpft, erbiete mich zur Ausführung jeder Art von Asphalt-Arbeiten.

Posen. **A. Krzyżanowski.**

Alle Sorten Saat-Getreide
offerirt in streng reeller Waare billigst
Berlin. **B. Karkutsch.**

Wegen Verlegung meines Geschäfts bin ich genöthigt, einen großen Theil meiner Topfgewächse, als: **Myrthen, Camelien, Oleander,** verschiedene **Palmen,** 4 Stück **Lorbeerbäume** rc., sowie eine große Parthie Staudengewächse, als: verschiedene Sorten **Päonien, Lilien** rc. und zwar 25 pCt. unterm meinem Katalogs-Preise zu verkaufen.

Ich erlaube mir die Herren Besitzer größerer Gartenanlagen ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, da der Monat August die beste Pflanzzeit für Staudengewächse ist.

Gleichzeitig empfehle auch noch einige hundert Dutzend **Cineraria hybrida- und Primula chinensis-**Pflanzen, pro Dtzd. 12 Sgr., ohne Topf 7 1/2 Sgr. excl. Emballage.

Albert Krause, Kunst- und Handelsgärtner,
Posen, Schützenstraße 13/14.

Ein großer Transport Netzbrucher Kühe,



theils frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende (bester Race), steht zum Verkauf **Montag den 5. dieses Mts.**

St. Adalbert Nr. 46/47.

W. Hamann, Viehlieferant.

C. Förster, Uhren-Handlung,
Posen,
6/7. Große Ritterstraße 6/7.
empfiehlt sein gut sortirtes Lager aller Arten Taschenuhren, Regulatoren, Pariser Pendulen, sowie alle Sorten Schwarzwälder Wanduhren, unter Garantie zu den billigsten Preisen.

**R. F. Daubitz'scher
Magenbitter**
fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin,
Charlottenstraße 19.

Niederlage haben die Herren: **C. A. Brzozowsky** und **W. F. Meyer & Co.** in Posen. — **H. F. Bodin** in Filehne. — **M. G. Asch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. S. Brodda** in Obersitzko. — **C. Isakiewicz Nachf.** in Wollstein. — **D. Kempner** in Grätz. — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Manheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schmiegel. — **Sam. Pulvermacher** in Gnesen. — **A. L. Heimann** in Rogasen. — **A. Hofbauer** in Neutomysl. — **Th. Kullack** in Pinne. — **Rob. Stemmler** in Schönlanke. — **H. Caßriel & Co.** in Schrimm.

Der von Herrn Apotheker **Legal** in Znin bereitete

**Heilstein
gegen Sattel- und Geschirrdruck,**

Durchziehen, auch andere Wunden, wird seit einer Reihe von Jahren von uns angewandt und ist derselbe in seinen Wirkungen als vorzüglich gut zu bezeichnen.

Speichert, Kgl. Amtsrath, Gonsawa, **Fischer-Venetia, Kleffel-Brzyskorzystew, Doering-Gutenwerder, v. Colbe-Wartenberg, v. Falkenhayn-Chomentowo, Freytag-Podobowitz, Lidtke-Gora, Klose,** Thierarzt, Znin rc. rc.

Auf obiges Attest Bezug nehmend, empfehle den Heilstein in 1/2 Portionen à 15 Sgr., in 1/1 Portionen a 25 Sgr.

E. J. W. Legal in Znin.

Ein tüchtiger Färber
auf Leinwand, Wolle und Kleider, der im Stande ist, eine Färberei selbstständig fortzuführen, kann sich melden bei
Wittwe Jahns in Wollstein.

Familien-Nachrichten.

Ihre Verlobung zeigen statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an
Clara Roll,
Hermann Roll,
Santomysl. Sędziwojewo

Die gestern Mittag $12^1/_2$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. **Falbe,** von einem Töchterchen beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 3. August 1872.
Brennecke,
Premier Lieutenant.

Heute Mittag 1 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unsere liebe Schwester **Emilie Sperling.** Theilnehmenden Freunden zeigen dies tiefbetrübt an
Posen, den 2. August 1872.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Dienstag den 6. August, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wiesenstraße 1.

Verspätet.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Mutter, die Wittwe **Julie Gollmick,** geb. **Dettweller,** am 24. d. M. in einem Alter von 64 Jahren 8 Monaten, von ihrem langen Leiden zu erlösen. — Sanft ruhe ihre Asche. —
Berlin, den 31. Juli 1872.
Wilhelm Gollmick,
Kanzlei-Sekretair der Königl. Ministerial-Bau-Kommission
nebst Braut.

Börſen=Telegramme.

Newyork, den 1. Auguſt. Goldagio 15¼. ⁵/₂₀ Bonds 1885. 116⅞

Berlin, den 3. Auguſt 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 2.			Not. v. 2.
Weizen ermattend,			Kündig. für Roggen	700	300
Auguſt	81	80⅝	Kündig. f. Spiritus	30000	40000
Sept.-Okt.	75⅛	75⅛	**Fondsbörſe**: ſehr günſtig.		
April-Mai	72⅞	73⅛	Märk.-Poſ. St.-Aktien	—	—
Roggen matter,			Pr. Staatsſchuldſcheine	91¼	91¼
Auguſt	52½	52¼	Poſ. neue 4% Pfandbr.	92⅜	92⅜
Sept.-Okt.	51⅛	51⅞	Poſener Rentenbriefe	95¼	95¾
April-Mai	51⅝	51¾	Franzoſen	202½	201
Rüböl feſt,			Lombarden	125⅝	125
Auguſt	23⅙	23	1860er Looſe	93¾	93⅝
Sept.-Okt.	23¹¹/₂₄	23⅓	Italiener	67⅞	67⅝
April-Mai	23 7/12	23⅙	Amerikaner	96¾	96½
Spiritus matt,			Oeſterreich. Kreditaktien	204¼	202⅛
Auguſt	23 21	23 18	Türken	52½	52⅞
Auguſt-Sept.	22 27	22 28	7½-proz. Rumänier	45	44¾
Sept.-Okt.	20 10	20 12	Poln. Liquid.-Pfandbr.	64½	64⅜
Hafer feſt,			Ruſſiſche Banknoten	81¾	81⅝
Auguſt	42¼	42⅞	Oeſterr. Silberrente	66⅛	65⅞

Stettin, den 3. Auguſt 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 2.			Not. v. 2
Weizen ruhiger,			**Rüböl**	loko 23⅞	23⅝
Auguſt	78¾	78¼	Auguſt	23⅛	23⅛
Sept.-Okt.	75	74¾	Sept.-Okt.	23¼	23¼
April-Mai	73¼	73¼	April-Mai	23½	23⅛
Roggen			**Spiritus**	loko 24	23 11/12
Auguſt	49¼	49¼	Auguſt	24⅜	24⅛
Sept.-Okt.	50⅛	50¼	Auguſt-Sept.	23½	23 5/12
Okt.-Nov.	50⅜	50¾	Sept.-Okt.	23 1/12	20 11/12
April-Mai	51⅛	51¼	April-Mai	18½	18 1/12

Verlooſungen.

Herzoglich Braunſchweigiſches Staats=Prämien=Anlehen
(Braunſchweiger 20=Thaler=Looſe).

Bei der am **1. Auguſt 1872** ſtattgehabten fünfzehnten Serienziehung ſind die nachfolgenden **45 Serien** gezogen worden:

222, 370, 850, 893, 1166, 1407, 1747, 1792, 1977, 2294, 2655, 2775, 2782, 3039, 3470, 3493, 3813, 4098, 4183, 4193, 4234, 4266, 4798, 5136, 5203, 5624, 5751, 6078, 6090, 6150, 6746, 6874, 7039, 7258, 7341, 7496, 7898, 8142, 8195, 8488, 8514, 9066, 9084, 9714, 9731.

Jede dieſer 45 Serien beſteht aus 50 Looſen und laut Plan erhalten dieſe 2250 Looſe in der am 30. September ſtattfindenden Prämienziehung die hierunter verzeichneten 2250 Gewinne:

1 Gewinn	à Thaler	40,000
1 „	„ „	6,000
1 „	„ „	4,000
1 „	„ „	1000
22 „	á 100 Thaler	2,200
24 „	„ 25 „	600
2200 „	„ 21 „	46,200
2250 Gewinne	Thaler	100,000

Das Serien=Verzeichniß der in den erſten 14 Ziehungen bereits gezogenen Serien folgt in den nächſten Nummern.

Börſe zu Poſen

am 3 Auguſt 1872.

Geſchäftsabſchlüſſe ſind nicht zur Kenntniß gelangt.

Privat-Cours=Bericht.

Poſen, 3. Auguſt. **Stimmung**: Unentſchieden.

Deutſche Fonds.
Poſener 3½proz. Pfandbr. 95 Gd.
dito 4proz. Pfandbr. 92¼ bz.
dito 4proz. Rentenbriefe 95¾
dito 5proz. Provinz-Oblig. 101
dito 5proz. Kreis=Oblig. 100¼
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. 92
dito 5proz. Stadtoblig. —
Nordd. Bundesanl. 100¾
Preuß. 4½proz. Konſols 103
dito 4proz. Anleihe 96⅛
dito 3½proz. Staatsſchuldſch 91¼
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97

Ausländiſche Fonds.
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 96¼
dito dito 1885 Bonds 98⅛
Oeſterr. Papier-Rente 60⅝
dito Silberrente 65⅞
dito Looſe von 1860 93⅞
Italieniſche Rente 67¼
dito Tabaks-Obligationen 94½
dito Tabaks=Aktien 531
Rumän. Eiſenb.-Oblig. —
Ruſſiſch-engl. 1870er Anl. 92
dito dito 1871er Anl. 91½
Ruſſ. Bodenkredit-Pfandbr. 92¼
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64⅜
Türk. 1865 5proz. Anl. —
dito 1869 6proz. Anleihe 61¾
Türkiſche Looſe 171

Bank=Aktien.
Berliner Bankverein 140⅛
dito Bank 133¼
dito Produkten-Handelsbank 95⅜
dito Wechsler-Bank 122½
Breslauer Diskontobank 140 j. 131⅞
Kwilecki, Bank f. Landw. 109½
Tellus-Aktien 104
Meininger Kreditbank 160⅛ j. 151⅞
Oeſterr. Kredit 203
Oſtdeutſche Bank 111—10¾—10¼ bzG.
dito Wechslervereinsbank
dito Produktenb. 92 B. u't. Sept 91 bz
Poſ. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 100½
Poſ. Provinzial-Bank 114½
Poſ. Bau-Bank —
Grätzer Bier-Aktien —
Schleſ. Bankverein 170¾

Eiſenbahn-Aktien.
Aachen-Maſtricht 46½
Bergiſch-Märkiſche 137½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 87⅞
Böhmiſche Weſtbahn 113½
Breſt-Grajewo 40½
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. —
Köln-Mindener 172
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 109⅛
Halle-Sorau-Guben 66⅞
dito Stammprior. 87¼
Hannover-Altenbecken —, II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 82⅞
Lüttich-Limburg 32⅞
Märkiſch-Poſ. Stamm=Akt. 58⅞
dito Stamm-Prior. 82½
Magdeb.-Halberſtadt 3½proz. B. 92¼
Oeſtr.-Franz. Staatsbahn 20 ½
Oeſterr. Südbahn (Lomb.) 125
ultimo —
Oſtpreuß. Südbahn —
Rechte Oderuferbahn 128
Reichenberg=Pardubitz 83½
Rhein-Nahe 44⅛
Schweizer Union 29½
dito Weſtbahn 51¼ ¾ bz. Gd.
Stargard-Poſen —

Heſſiſche Bank 97¾ Gd. Allg. Deutſche Handelsgeſellſchaft 95½ bz.
Bresl. Oelfabr.-Akt. 103½ bz. Gd.

Prämienſchlüſſe: —

[**Privatbericht.**] **Wetter**: bewölkt. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) ſtill. pr Auguſt 51½ G. Auguſt-Sept. 51⅛ bz u. G., Sept.-Oktbr. 50⅞ bz. u. G., 51 B., Okt.-Nov. 50¾ G., Nov.-Dez. 50¼ G., Frühjahr 50¾ bz. u. G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) geſchäftslos. pr Auguſt 23⅜ bz u. G., Sept. 22 1/12 bz. u. G., Okt. 19 1/12 G., Nov.-Dezbr. im Verb. 17¾ B. u. G., April-Mai 18 1/12 B. u G.

[**Produktenverkehr.**] Das heiße Wetter hielt bis Mitte der an, wonächſt es kühler und regneriſch wurde. — Getreide wurde wenig zugeführt. **Weizen**, von welchem einige Poſten nach Außen gingen, ſteigerte ſich in den Preiſen; feiner **Weizen** 80—89 Thlr., mittlerer 75—77 Thlr., ordinärer 68—73 Thlr. **Roggen** zeigte ſich faſt ausſchließlich in neuer Waare und wurde von Konſumenten bei gut behaupteten Preiſen willig genommen; aus den älteren Lägern gelangte Einiges zum Verſand; es bedang feiner **Roggen** 55—57 Thlr., mittlerer 53—54 Thlr., ordinärer 51—52 Thlr. **Gerſte und Hafer** blieben unverändert; große Gerſte 44—46 Thlr., kleine 43—45 Thlr.; Hafer 29—33 Thlr.; **Buchweizen** ging erheblich zurück, 40—45 Thlr. **Erbſen wie bisher; Kocherbſen** 55—56 Thlr., **Futtererbſen** 59—52 Thlr. **Kartoffeln** wenig verändert, 11—13 Thlr. — **Oelſaaten** erhielten ſich gut; **Winterrübſen** 103—105 Thlr., **Winterraps** 100—106 Thlr. — **Mehl** hat inſofern eine Aenderung erfahren, als **Roggenmehl** ſich etwas höher ſtellte: **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5—6⅔ Thlr., **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 3⅔—4⅔ Thlr. (pro Ctnr. unverſteuert).

Das Termingeſchäft in **Roggen** eröffnete mit einer günſtigen Tendenz, die demnächſt immer mehr an Feſtigkeit gewann und nicht nur bis zum Juli Stichtage bei prompter Abwickelung der betreffenden Verſchlüſſe, ſondern auch im ferneren Verlaufe der Woche vorherrſchend blieb.

Die Zufuhr in **Spiritus** blieb ſchwach; dagegen dauerten die Verladungen nach Schleſien, Sachſen und Süddeutſchland fort. Der Handel bekundete während der erſten Tage eine matte Stimmung, worauf ſich mit Ablauf des Monats Juli, deſſen Stichtag nach glatter Realiſirung der diesfälligen Engagements ruhig verlief, eine Beſſerung eintrat, die ſodann bis zum Schluſſe der Woche ſich ununterbrochen erweiterte. — Ankündigungen hatten zumeiſt in Roggen, aber auch nur in mäßigen Poſten ſtatt.

Wöchentlicher Börſenbericht.

HM. **Poſen**, 3. Auguſt 1872.

Fonds. Bei Beginn unſerer heutigen Berichtswoche dauerte die Geſchäftsſtille fort, ſo daß eine beſtimmte Tendenz nicht zum Ausdruck gelangen konnte; ſo weit dieſelbe jedoch erkennbar in den Vordergrund trat, war ſie als feſt zu bezeichnen. Dieſe Stimmung entſprach vollkommen den auswärtigen Notirungen und war auch die Folge des günſtigen Londoner Bankausweiſes, welcher alle vor deſſen Erſcheinen gehegten Befürchtungen einer abermaligen Diskonto Erhöhung zu Schanden machte. Die noch nicht beendete Ultimo Liquidation nahm zum großen Theil die Aufmerkſamkeit der Börſe in Anſpruch ſo daß ſich das Geſchäft nicht recht entwickeln konnte; erſt als dieſelbe ſich leicht und günſtig abwickelte, begann die Spekulation ſich wieder mit neuen Kräften dem Geſchäfte zu widmen, und haben wir ſeitdem eine andauernde Hauſſe zu konſtatiren. Die Zeichnungen auf die franzöſiſche Anleihe gingen in koloſſalen Summen ein und als ſchließlich bekannt wurde, daß dieſelben auf 43 Milliarden angewachſen waren, gab ſich die Börſe der ſtürmiſchſten Hauſſe hin, welche ſich namentlich auf dem Gebiete der Bankpapiere bemerkbar machte.

Analog dieſer Bewegung war auch an unſerer Börſe die Hauſſeſtimmung in der vergangenen Woche vorherrſchend und zeichneten ſich ebenfalls Bank Aktien durch lebhaftes Geſchäft aus. Namentlich wurden Oſtd. Bankaktien, Berliner Wechslerbank, Central-Genoſſenſchaftsbank vielfach umgeſetzt und ſind außerdem Centralbank für Induſtrie und Handel, Depoſitenbank und Allgemeine deutſche Handelsgeſellſchaft als belebt hervorzuheben.

Von den Fonds erfreuten ſich insbeſondere die Rentenpapiere vieler Aufmerkſamkeit. **Türken**, für welche man aus Anlaß der neuen türkiſchen Anleihe eine weitere Kursſteigerung erwartet, waren ſehr beliebt; auch in **Italienern, Silberrente und franz. Rente** fanden größere Abſchlüſſe ſtatt. Pfandbriefe und Kreis-Obligationen gingen mehrfach um.

Von Eiſenbahnen ſind **Schweizer Weſtbahn, Union Suiſſe** und **Märkiſch-Poſener** als ſtark gehandelt zu bezeichnen.

Auf dem **internationalen Gebiete** waren die Umſätze unbedeutend und erfreuten ſich nur Kredit Aktien größerer Beliebtheit.

Roggen. Die Stimmung für dieſen Artikel war im Allgemeinen bei lebhaftem Geſchäft feſt und ſchließen Preiſe ca. 1 Thlr. höher als die vorwöchentlichen. Man bezahlte für:

Juli	52¼—53 —54¼.
Auguſt	50¾—50⅞—51 —51¼—51¾.
Aug.-Septb.	50¾—50½—51 — 50 — 51¼.
Sept.-Oktob.	50⅛—50⅛—50½—51 —51⅛.
Frühjahr	50 —50 —50¾—51 —51.

Spiritus. Der Export in Rohſpiritus und Sprit war in der vergangenen Woche ein ſehr bedeutender. Unſer Lager hat ſich demnach ſtark reduzirt und macht ſich Waare ſehr knapp, umſomehr als faſt gar keine Zufuhren eintreffen. In Folge deſſen zog der laufende Termine an und ſchließt gegen die Vorwoche ca. ⅔ Thlr. höher, während die anderen Sichten keine weſentlichen Veränderungen aufzuweiſen haben. Man bezahlte für:

Auguſt	22⅚ —22¼ —22⅔ —22 11/12—23⅙.
September	21¹⁷/₂₄—21 5/12 —21⅔ —21⅙ —22⅙.
Oktober	18⅞ —18⅞ 18⅚ —18 11/12—19⅙.
Novbr.-Dezbr.	17⅔ —17¹¹/₂₄—17⅔ 17⅔ —17¾.
Frühjahr	18⅙ —17 11/12 —18¹/₂₄—18¹/₂₄—18 1/12.

Produkten=Börſe.

Berlin, 2 Auguſt. Wind: S. Barometer: 28¹. Thermometer: 17° +. Witterung: trübe. — Der Markt eröffnete in matter Stimmung für Roggen. Die Kaufluſt wurde durch die etwas billigeren Offerten eingeſchüchtert und erſt als ſich der geringe Umfang des Angebots erkennen ließ, hat die Haltung ſich einigermaßen befeſtigt, gleichwohl iſt nicht voll der geſtrige Standpunkt der Preiſe erreicht worden. Loko ſchwacher Handel, etwas mehr neuer Roggen war heute am Markte. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 52½ Rt per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** wenig verändert. — **Weizen** verkehrte in ſehr feſter Haltung und beſonders iſt wieder nahe Lieferung beliebt und mehr geſtiegen, als die entfernten Termine. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 80 Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko ziemlich preishaltend, Termine feſter gehalten. Gekündigt 12,000 Ctr. Kündigungspreis 42¾ Rt per 1000 Kilgr. — **Rüböl**, flau eröffnend, befeſtigte ſich im Laufe des Marktes bei ſtärker hervortretender Kaufluſt. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 23 Rt. per 100 Kilogramm. **Spiritus** ohne weſentliche Aenderung und in beſchränktem Verkehr. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 22 Rt. 17 Sgr. (B. H. Z.)

Königsberg, 1. Auguſt. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko flau hochbunter 80—86 Rt. B., bunter 75—81 Rt. B., rother 75—80 Rt. B. — **Roggen** loko niedriger, 38—52 Rt. B., pro Juli 46 B., 45¼ G., pro Juli-Auguſt 46 Rt. B., 45½ G., Sept.-Okt. 46 B., 45¾ G. — **Gerſte** loko flau, große 33—41 Rt. B., kleine 33—41 Rt. B. — **Hafer** loko Detailgeſchäft, 33—42 Rt. B., pro Juli — B., — G., Sept.-Okt. — B., — G. — **Erbſen** loko weiße 45—52 Rt B., graue — B., grüne — B. — **Bohnen** loko 45—52 Rt. B. — **Wicken** loko flau, 30—45 Rt. B. — **Leinſaat** loko feine 80—90 Rt. B., mittel 65—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — **Rübſaat** loko, 85—103 Rt. B. — **Kleeſaat** loko rothe pro 200 Pfd 32—46 Rt. B., weiße 36—52 Rt. B. — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd. 10—20 Rt. B — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd. 2 1/12—2½ Rt B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. — Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Poſten von mindeſtens 5000 Litres loko ohne Faß 23 11/12 Rt. B., 23½ G., Auguſt 23⅝ B., Sept. 23⅜ B., medio Okt. 21¼ G. (K. H. Z.)

Magdeburg, 1. Auguſt. **Weizen** 82—86 Rt., **Roggen** 53—59 Rt. **Gerſte** 54—63 Rt., **Hafer** 47—51 Rt. pro 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Breslau, 2 Auguſt. [Amtlicher Produkten-Börſenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) höher pr Auguſt 55—54¾ bz., 55 B., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 53½-¾-⅞-¾ bz. B. u. G., Okt.-Nov. 53—½ ¾ bz. Nov.-Dez. 52½ G., April-Mai 1873 53½ bz. — **Weizen** per 1000 Kilo per Auguſt 85 B. — **Gerſte** per 1000 Kilo per Auguſt 49½ B. — **Hafer** per 1000 Kilo per Auguſt 40½ B., Herbſt 40 bz. — **Raps** per 1000 Kilo per Auguſt 101 G. — **Lupinen** —. **Rapskuchen** —. **Leinkuchen** —. — **Rüböl** per 100 Kilo ſtill, loko 23⅞ B., pr Auguſt 23½ B., Auguſt-Sept. 23 1/12 B., Sept.-Okt. 23 bz. u. B., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. im Verbande 23 bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% feſter, loko 23 7/12 bz, ſchließt ⅔ G., ¾ B., Auguſt 23½ bz, Auguſt-Sept. 22½ G., ⅔ B., Sept.-Okt. 19½ G., Okt.-Nov. 18 bz, Nov.-Dez. 17⅞ G, April-Mai 18/3 17 11/12—18 bz. u. G. — **Zink** feſt, ohne Umſatz.

Die Börſen-Kommiſſion.

Breslau, den 2 Auguſt

Preiſe der Cerealien.

Feſtſetzungen der polizeil. Kommiſſion.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms. feine			mittle			ord. Waare.		
Weizen w.	8	26	—	8	12	—	7	16	—
do. g.	8	12	—	8	2	—	7	12	—
Roggen	5	26	—	5	17	—	5	7	—
Gerſte neu	4	10	—	4	5	—	4	—	—
Hafer neu	4	2	—	4	—	—	3	26	—
Erbſen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 10 Thlr. — Sgr. 9 Thlr. 20 Sgr. 9 Thlr. 5 Sgr.
Winterrübſen 9 Thlr. 20 Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr. 8 Thlr. 20 Sgr.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 2 Auguſt Wetter: veränderl. Morgens 12° +, Mittags 19° + — **Weizen** 120—125pfd. 74—78 Thlr., 126—130pfd. 79—82 Thlr pr. 1000 Kilogramm — **Roggen** 115—120pfd. 50—51 Thlr. pr 1000 Kilogramm — **Winterrübſen** in guter geſunder Qualität 103 Thlr., geringere 2—3 Thlr. billiger per 1000 Kilogr. — **Spiritus** ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund
der Mühlen-Adminiſtration zu Bromberg
vom 1. Juli 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unverſteuert, Thl.	Sgr	Verſteuert, Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unverſteuert, Thl.	Sgr	Verſteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	10	7	11	Futter-Mehl	1	26	1	26
„ „ „ 2.	5	26	6	27	Kleie	1	20	1	20
„ „ „ 3.	4	—	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	26	1	26	„ „ 3.	5	26	6	9
Kleie	1	8	1	8	„ „ 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	8	4	15	Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
„ „ „ 2.	3	24	4	1	„ „ 2.	4	10	4	23
„ „ „ 3.	2	14	—	—	Koch-Mehl	2	20	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	3	20	3	27	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	2	28	3	3					

Märkiſch=Poſener Eiſenbahn.

Posen, 1. Mai 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	7 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	6 Uhr — Min.
Schnell-Zug Nachmittags	3 - 38 -	Schnell-Zug Vormittags	11 - 8 -
Personen-Zug Abends	10 - 17 -	Personen-Zug Nachmittags	3 - 42 -

NB. Die Personen-Züge enthalten I.—IV. Klasse, die Schnellzüge nur I.—III. Klasse.

Poſen=Inowraclaw=Bromberger Eiſenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.		Ankunft.	
Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min. Morgens.	Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min. Nachm.
Personen-Zug	11 - 30 - Vormittg.	Personen-Zug	3 - 22 - -
Gemischter Zug	8 - 2 - Nachmtt.	Gemischter Zug	7½ - 6 - Morgs.

Neueſte Depeſchen.

Wien, 3. Auguſt. Die „Neue freie Preſſe" meldet: Die Regierung ertheilte durch Erlaß den Landesbehörden Weiſungen über ihr Verhalten gegenüber der Niederlaſſung aus Deutſchland ausgewieſener Jeſuiten. Der Erlaß ermächtigt die Landesbehörden, die Gründung neuer Niederlaſſungen von geiſtlichen Orden, Kongregationen welche in Oeſterreich ſchon geſetzlich beſtehen, zuzulaſſen, wenn nicht beſondere Bedenken vorhanden ſeien; ergeben ſich aber Bedenken, ſo iſt die Angelegenheit dem Miniſterium vorzulegen. Die Entſcheidung, ob einzelnen geiſtlichen Perſonen, die nicht öſterreichiſche Staatsangehörige ſeien, die Niederlaſſung in Oeſterreich zu geſtatten, wird ermeſſen und dem Takte der Statthalter überlaſſen.

Wels, 3. Aug. Erzherzog Karl Ludwig iſt zur Begrüßung des deutſchen Kaiſers mit dem Courierzug Abends 10 Uhr angekommen Die Ankunft des deutſchen Kaiſers fand heute 1 Uhr 35 M. Mittags ſtatt; das hier angeſagte Diner wurde wegen Mangels einer geeigneten Bahnhofslokalität abgeſagt und Lambach dazu beſtimmt. Der Aufenthalt des deutſchen Kaiſers dauerte hier nur ein Paar Minuten da jeder Empfang abgelehnt wurde.

Trieſt, 3. Aug. Die Zollamtsarbeiter und Hafenpackträger ſtellten die Arbeit ein.

Cagliari, 1. Auguſt. Der „Avenire di Sardagna" meldet aus Tunis, daß die Erlangerſche Angelegenheit in freundlichem Wege erledigt werde.

Verſailles, 3. Auguſt. Die Nationalverſammlung nahm die Geſetzvorlage, betreffend die Verhütung der Defraudation bei der Alkoholſteuer, an. Ferner den Geſetzentwurf wegen Monopoliſirung des Zündhölzchenhandels und wählte eine Permanenzkommiſſion.

Athen, 3. Auguſt. Die griechiſche Regierung ging auf weitere Verhandlungen mit den Geſandten Frankreichs und Italiens in der Laurionfrage nicht ein und erklärte, die Löſung auf Grundlage der Geſetze des internationalen Rechts herbeiführen zu wollen.

Konſtantinopel, 3. Auguſt. Eſſad Paſcha iſt zum Marineminiſter ernannt; als weitere Kabinetsmitglieder werden genannt Muſtapha Fazul Paſcha, Djemil Paſcha, Sadyk Paſcha, Mehmek, Ruchdy. Die türkiſchen Journale begrüßen freudig Midhad Paſchas Ernennung. Oeffentliche Freudenskundgebungen fanden vor deſſen Palais ſtatt, vor Machmuds Palais pfiff die Volksmenge.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röſtel) in Poſen.

Boden lagen. Dann entfernten sich die Fischer mit den Worten: „So liegt und verreckt!“ Erst spät in der Nacht wurden die beiden Unglücklichen aufgefunden und nach ihrer Wohnung geschafft, woselbst der Sohn zur Zeit noch schwer darniederliegt, während der Vater, dem eine Rippe gebrochen worden ist, im städtischen Krankenhause behandelt wird. Die drei Fischer sind ermittelt und der Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

— **Im Schilling** wurde neulich (vergl. Nr. 356 und 358 der „Pos. Ztg.“) durch den Sohn eines hiesigen Bürgers ein 13jähriger Knabe, welcher hinter der Scheibe stand, durch den Oberschenkel geschossen. In einem an uns gerichteten Schreiben behauptet nun der 19jährige (nicht 16jährige) Schütze, daß er erst dann geschossen habe, nachdem dreimal „Kopf weg!“ gerufen worden und Niemand mehr vor der Scheibe sichtbar war, als der Schuß losgefeuert war, „ließ sich erst der Knabe hinter der Scheibe gekrochen sehen“, so daß den Schützen keine Schuld treffe. Auch hat derselbe nach seiner Erklärung im Auftrage seines Vaters sofort nach dem Unfall einen hiesigen Arzt in das Haus des Verwundeten gefahren, für ärztliche Behandlung des Verwundeten gesorgt und ihn alsdann in die hiesige Diakonissenanstalt schaffen lassen, wo der Verwundete auf Kosten des Vaters des jungen Schützen weiter behandelt worden ist. Letzterer bestreitet endlich sich in einem Briefe „Portepee-Fähnrich-Aspirant“ unterzeichnet zu haben. So viel des Thatsächlichen aus dem langen Schreiben.

— **Wegen Umgehung der Militärpflicht** sind vom Kreisgericht zu Gnesen 95 Personen verurtheilt worden, von dem zu Lobsens 121, des zu Meseritz 36 vorgeladen.

— **Zu den zahlreichen unerlaubten Auswanderungen** aus unserer Provinz gesellen sich auch noch eine Anzahl Desertionen. Der Ulan des Westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1, Andr. Wesolowski, gebürtig aus dem Kr. Pleschen, der Wehrmann Andreas Korcz vom 1. Bataillon (Posen) des 1. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 18, der Ulan des Westpr. Ulanen-Regim. Nr. 1 Kaczmarek, gebürtig aus dem Kr. Adelnau, sind sämmtlich in contumaciam für Deserteure erklärt, und mit einer Geldbuße von 50 Thlr. belegt worden. Gegen den Musketier vom 2. Niederschl. Infanterie-Reg. Nr. 47, L. Tint, gebürtig aus Lissa, welcher aus seiner Garnison Neu-Breisach entwichen, ist der Desertionsprozeß eröffnet worden; ebenso gegen den Kanonier Gruczynski vom Niederschl. Festungs-Artillerie-Reg. Nr. 5, gebürtig aus dem Kr. Krotoschin, welcher sich 18. Juli aus seiner Garnison Posen heimlich entfernt hat. Gegen 5 Wehrmänner aus dem Kreise Wreschen ist wegen Auswanderns ohne Erlaubniß die gerichtliche Untersuchung eröffnet.

— **Im Kreise Wreschen** sind, einer Mittheilung des „Kuryer pozn.“ zufolge, in vergangener Woche 5 Güter, deren Besitzer Deutsche waren, im Wege des freiwilligen Verkaufs in den Besitz von Polen übergegangen. Es sind dies die Güter Chwalibogowo, Chwalibogowko, Korzkwy, Bardo und Slomczyce. Die drei erstgenannten Güter hat der Graf Kenszycki von Herrn Stranz, das vierte Herr v. Jackowski auf Pałczyn von Herrn Melich, das fünfte Herr Kroplinski aus Witkowo von Herrn Ehrenfried gekauft. Außerdem ist das Gut Grzymislawice, das bisher Herrn Arendski gehörte, von Herrn v. Wengierski auf Zerniki käuflich erworben worden. Zum freiwilligen Verkauf stehen noch, wie der Korrespondent erfährt, in demselben Kreise die Güter Bialenzyce und Chocicza, die unmittelbar an der Bahnlinie Oels-Gnesen liegen.

X **Jutroschin,** 3. August. [Städtische Sparkasse. Ernte.] Seit dem 20. v. Mts. ist hierselbst eine städtische Sparkasse, welche von dem Kämmerer verwaltet wird, ins Leben getreten. Dieselbe gewährt für Spareinlagen 4⅙ pCt. Zinsen und giebt Darlehne gegen Wechsel, Schuldscheine, oder Verpfändungen von geldwerthen Papieren zum Zinssatze von 6 pCt. Der Beginn des Geschäfts soll ein ganz erfreulicher sein, die Höhe der Spareinlagen vom 20. Juli bis 1. August cr. sollen den Betrag von beinahe 400 Thlrn. erreichen. — Die Roggenernte ist bei schönem Wetter hier bereits seit 8 Tagen beendet, im Allgemeinen jedoch kaum mittelmäßig ausgefallen, bei wenig Stroh ist auch der Körnerertrag ein geringer. Höher gelegene Aecker lieferten einen besseren Ertrag. Die Sommerung verspricht jedoch eine ganz gute Ernte. Auch die Kartoffelernte verspricht eine ganz gute zu werden, falls die an einigen Stellen bereits auftretende Kartoffelkrankheit keine weitere Ausdehnung annimmt.

ϱ **Schroda,** 1. August. [Ertrunkener. Eisenbahn.] Vor einigen Tagen ertrank der neunzehnjährige Leinweber-Lehrling Wojciech Piasecki von hier beim Baden in dem Zrenicaer Landgraben. Es ist dies der zweite Fall des Ertrinkens beim Baden hierselbst in diesem Jahre. — Der Bauführer Voigt nimmt im Auftrage des Gründungs-Komites für die Posen-Kreutzburger Eisenbahn eine nochmalige Revision resp. Berichtigung der Baulinie vor. Die Dominien und Gemeinden sind durch eine Verfügung des hiesigen königlichen Landrathsamtes angewiesen worden, dem Herrn Voigt resp. seinen Leuten bei der Vornahme ihrer Arbeiten keine Schwierigkeiten in der Weg zu legen, vielmehr ihnen nach Möglichkeit zur Hand zu gehen.

—r. **Wollstein,** 2. August. [Gehaltsverbesserungen der Lehrer. Unglücksfälle.] Die Anweisungen zur Aufbesserungen der unzureichend dotirten Lehrerstellen, so wie die persönlichen Zulagen für ältere Lehrer aus dem der k. Regierung zu Posen überwiesenen Fonds von 22,000 Thlr., sind dieser Tage hier eingegangen. Dieselben betragen für den Kreis die nicht unansehnliche Summe von ca. 2000 Thlr. und es variiren die Gehaltsaufbesserungen der einzelnen Lehrerstellen zwischen 12 und 36 Thlr. und die persönlichen Zulagen zwischen 10 und 40 Thlr. In hiesiger Stadt haben 2 Lehrer eine persönliche Zulage von 40 und 20 Thlr. und 1 Lehrer einen Gehaltszuschuß von 12 Thlr. erhalten. — Am vergangenen Sonnabend ertranken beim Baden, in Obra ein junger Mensch von ca. 20 Jahren und in unserer Nachbarschaft Schlawa der 16jährige Sohn des dortigen Bürgers B.

Janowiec, 1. August. Am 28. Juli sahen wir im nahen Laubwalde ein seltenes Fest, ein wahres Volksfest, bei welchem der störende Unterschied der Stände ganz verschwunden war. Musik, Tanz, Scheibenschießen ergötzten abwechselnd das zahlreich versammelte Publikum, und die junge Welt fand an heitern Gesellschaftsspielen sein Vergnügen. Die Damen waren bemüht, durch wohl zubereitete kalte Küche die Gesellschaft zu erfreuen. Der Jubel erreichte den Höhepunkt, als von 2 Mitgliedern des Festkomites Toaste ausgebracht wurden. Der erste galt natürlich dem Deutschen Kaiser, der zweite dem Fürsten Bismarck und seiner Gemahlin, anknüpfend an die Bedeutung des Tages, die silberne Hochzeit derselben. Bis weit nach Mitternacht brannten vier große Feuer und schufen ein wirklich prächtiges Gemälde durch die Erleuchtung der Eichen rings herum. Möchten solche Volksfeste auch anderwärts und oft gefeiert werden.

Theater.

Herr v. Schweizer hat offenbar in einer guten Stunde den Entschluß gefaßt, die sozial-demokratischen Wühlereien zu verlassen und sich dafür der dramatischen Muse in die Arme zu werfen, denn letztere hat ihm bisher weit mehr Erfolg zu Theil werden lassen als erstere. Die Aufnahme, die sein „König Lustig oder der Karneval zu Kassel“, ein fünfaktiges Original-Lustspiel, an Frau Glenk verkauft und bis zum 1. Oktober 1873 durch sie allein darstellbar, (außer auf den Bühnen zu Berlin, Leipzig und Hamburg) bisher noch auf keiner Bühne und gestern Abend daher zum erstenmal überhaupt aufgeführt, fand, war eine entschieden günstige. Das Stück hat auch viele Vorzüge, die eine solche gerechtfertigt erscheinen lassen. Die Charakterzeichnung ist richtig und gut, der Dialog ist rasch, lebhaft, oft witzig und selbst poetisch schön, die Hauptfigur „Paula von Helldorf, eine Gestalt, die unser Interesse fortwährend in regen Anspruch nimmt und warm erhält, die Oekonomie und die „Mache“ des Stücks ist zu loben. Jede Szene hat Effekt, manche oft packenden, und auch die Wahl des Stoffs ist eine gute, denn auf dem Hintergrunde des zum Ausbruch bereiten dörnbergischen Aufstandes und des „lustigen“ Hoftreibens von König Jerome erhebt sich eine durch das Patrioten- und Liebespaar „Paula von Helldorf“ und „Hermann von Golberg“ eingefädelte und ausgesponnene Handlung, die, auf die Förderung des patriotischen Planes und den Sturz der Fremdherrschaft berechnet, ihre Absichten durch kühne List mitten im feindlichen Hoflager selbst zu erreichen sucht und durch die mannigfachen Verwicklungen, und die Art, wie trotz derselben endlich der Zweck erreicht wird, unsere Theilnahme fortwährend rege erhält. Der Hauptvorwurf, den man dem Stücke machen kann, ist der, daß die Intrigue zu gemacht und künstlich angelegt, in ihren Einzelheiten zuweilen unmotivirt ist und mehr durch den theils hemmenden, theils fördernden Zufall zu ihrem Ziele gebracht wird, als durch die sie einfädelnde Hauptperson „Paula“. Der Zufall ist der Maschinist und Regisseur des Stücks. „Der Zufall und die Glenk thun Alles darin“ hörten wir treffend eine Dame in unserer Nähe urtheilen. Durch ihn allein wird der von vornherein vage und nicht recht verständliche Plan, den „Paula“ bei ihrer zweimaligen Verkleidung als Bauermädchen und als Edelmann zum Zweck des Erscheinens am lustigen Hofe im Auge hat, hinterher erklärt u. es bleibt der Heldin „Paula“ allerdings noch das Verdienst, den Zufall in den Dienst ihres Planes auf eine gescheidte Weise gezwungen zu haben. Nur durch eine virtuosenhafte Darstellung wird die Intrigue und der Charakter der Heldin als überhaupt möglich verständlich gemacht, für eine solche Darstellerin ist das Stück berechnet und deshalb wird es wohl noch bis zu dem angegebenen Zeitpunkt als alleinige Domäne der Frau Glenk überlassen bleiben und bald auf den größeren Bühnen auf denen das Stück um seiner guten Eigenschaften willen seinen Weg machen wird, die Rolle der „Paula“ zu ihren Bravourrollen zählen; die gestrige Darstellung der „Paula“ giebt uns hinlänglich Anlaß zu dieser Vermuthung. Frau Glenk trat hierin in einer ganz anders als ihre bisherigen gearteten Rolle auf, denn die „Paula“ ist ein muthiges, kluges und geistreiches, energisches Mädchen, von Naivität und Sentimentalität, von der alle bisherigen Rollen der Frau Glenk mehr oder weniger erfüllt waren, ist kaum eine Spur in ihr; von Natur ein artiger Poltergeist, ein reizender „neckischer Erdgeist“ zeigt sie, als sie, von Patriotismus und Liebe getrieben, sich verkleidet, um des geliebten „Goldberg“ Plan zu unterstützen, in das feindliche Hoflager begiebt, in ihren Verkleidungen als „Urschel“ und als Kavalier solch einen prächtigen Geist, spielt besonders als Kavalier mit solch souverain-liebenswürdiger Ironie mit ihrer demimonderigen Umgebung zur Förderung ihres Plans, weiß jedes Hinderniß des Schicksals so mit herrlichem Humor zu überwinden und für ihren Plan zu benutzen, hat in ihrem ganzen Wesen und Auftreten so sehr das Ansehen eines gutartigen Koboldes, daß wir sie bei einer so trefflichen Darstellung, wie sie ihr gestern durch Frau Glenk zu Theil wurde, unbedingt lieb gewinnen müssen. Frau Glenk wird sie ohne Zweifel nach noch mehrmaligem Durchspielen zu ihrer Virtuosenrolle gemacht haben, denn nicht nur anders geartet ist sie als ihre bisherigen, sondern auch schwerer zu bewältigen und anspruchsvoller als diese — sie ist, um dies noch einmal hervorzuheben, für eine Virtuosin berechnet, nur durch eine solche glaubhaft und darstellbar. Schon die drei verschiedenartigen Charaktere, in denen „Paula“ erscheint, stellen bedeutende Anforderungen an die Gewandtheit und geistige Kraft der Spielerin.

Was die übrigen Darsteller betrifft, so können wir ihrer größtentheils mit Lobe gedenken, besonders mit Berücksichtigung der Schwierigkeiten einer ersten Aufführung. Herr Ascher spielte als „Herr v. Birnbaum“ mit brillantem Humor, und Herrn Einicke's „König Jerome“ erinnerte an den französischen Satrapen, der einst auf Wilhelmshöhe gehaust. Das Ansprechende, das dieser gut beanlagte junge Schauspieler in seinem Wesen hat, erschien in seinem „König Jerome“ als ein Zug von Gutmüthigkeit und Bonhommie, der ihn in der That zu „eine gute Kerl“ machte und über seine Liederlichkeit und Mangel an Würde und Repräsentation, die ihm ja auch sein Bruder Napoleon I. oft genug auf das härteste vorwarf, weder Haß noch Verachtung aufkommen ließ. Herr Einike hat sich durch seine gestrige Leistung für unsere Bühne und diese Rolle legitimirt und wird nur noch einigen Fleiß auf einen naturgetreuen Ausdruck des Französisch und korrumpirt Deutsch-Französisch des „König Jerome“ und einen prononcirteren Ausdruck seiner sinnlichen Bonvivantsnatur zu verwenden haben. Fräulein Junige spielte die Kokett-„Tugendhafte“ „Cora“ mit dem Geschick und der geistigen Gewandtheit, die sie auch für die mannigfachsten, sehr ihrem Charakter nach von einander abweichenden Rollen den richtigen Ton finden und treffen und sie als ein vielseitiges Talent erscheinen läßt. — Herr Kröter als der ruhig vornehme, würdevoll ernste „Minister von Bülow“, Herr Schubert als „Brigadier Hetfleisch“ und respektverlangende Obrigkeit, Fräulein Krössing als „Lorchen“, Frau Fritsche als keifende „Haushälterin Barbara“, Herr Helle als patriotisch-kräftiger und entschlossener „Hermann von Golberg“, Herr Haller als „Savagner“, Herr Kubale als „Pigault-Lebrun“ stellten sämmtlich ihre Rollen mit Interesse und richtiger Charakteristik dar. Herrn Schönwolff als „Polizeiminister Bercagny“ aber fanden wir diesmal weniger auf der Höhe der Situation als sonst und auch der „Varigny“ des Herrn v. Weber verlangt noch die Feile durch eine zweite Darstellung. Die kleineren Rollen waren genügend besetzt und dargestellt.

Die Regie verdient noch besondere Anerkennung wegen einer naturgetreuen brillanten Darstellung des Schlosses Wilhelmshöhe.

Alles in Allem ist diese Aufführung unter die besten dieses Sommers zu zählen und dadurch ist auch die gute Aufnahme des Stückes erst möglich gemacht worden. Wäre der kürzlich vorgeführten Lustspielnovität „Auf der Flucht“ statt der tumultuarischen und verwirrten Darstellung, die sie in den 2 letzten Akten besonders im letzten, erfuhr, eine ebenso sorgfältige zu Theil geworden!

Wir schließen mit dem auf den gestrigen Erfolg begründeten Wunsche, daß die Direktion uns die Lustspielnovität noch einmal vorführen möge.

C.

Aus dem Gerichtssaal.

Linz, 1. August. [Pater Gabriel Gady contra „Linzer Tagespost“ 4. Verhandlungstag.] Die heutige Verhandlung begann mit der Frage, ob das Befundprotokoll über die körperliche Beschaffenheit der Anna Dunzinger, welches mit derselben am 13. Januar d. J. aufgenommen wurde, verlesen werden solle. Dr. Glanz erklärte sich für, Dr. Dürrenberger gegen die Verlesung; der Gerichtshof entschied sich dafür, doch wurde das Aktenstück in geheimer Verhandlung vorgetragen und für diese Zeit das Auditorium geräumt. Bei der Wiederaufnahme der öffentlichen Verhandlung wurden die Aussagen des P. Gabriel in der mit ihm geflogenen Untersuchung vorgelesen und erklärte derselbe einerseits, daß er, was das Beichtsiegel betreffe, nichts aussagen könne und dürfe nach göttlichem und kirchlichem Rechte, andrerseits, daß die sämmtlichen von der Mutter Dunzinger der „Tagespost“ und sonst mitgetheilten weiteren Umstände durchaus unrichtig seien. Sodann gegannen die Plaidoyers. Es erhielt zuerst der Vertreter des Klägers Herr Dr. v. Glanz das Wort um für die Ehre eines schwergekränkten, würdigen Priesters einzutreten. „Auch der Priester unterstehe dem allgemeinen Recht, er darf aber von den öffentlichen Organen den vollen Schutz in Anspruch nehmen. Der Ankläger bespricht die inkriminirten Artikel, den Inhalt derselben rekapitulirend. Kein vernünftiger Mensch könne zweifeln, daß diese Artikel geeignet seinen, seinen Klienten, den Subprior des Karmeliter-Klosters, Pater Gabriel Gady, einer bestimmten unehrenhaften Handlung zu beschuldigen, ihn in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und dem Spott und der Verachtung preiszugeben. Und daß diese Absicht erreicht wurde, zeigte der Erfolg; die gesammte europäische Presse bemächtigte sich dieses Stoffes, P. Gabriel ward zum Gegenstand einer förmlichen Hetze, so daß in Folge des Auftretens der Journalistik selbst das Landesgericht in Strafsachen die Einleitung einer Untersuchung gegen Pater Gabriel anordnete. Das Strafgesetz bezeichnet solche Handlungen, wenn sie durch die Presse begangen werden, als Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre, räumt jedoch dem Beleidiger das Recht ein, die volle objektive Wahrheit zu beweisen. Dieser Beweis der vollen objektive Wahrheit soll ein Schutz sein des ruhigen Staatsbürgers gegen ungerechtfertigte Anfeindungen der Presse, gegen unwahre Angriffe von durch ihre Anonymität geschützten Berichterstatter.

Der Wahrheitsbeweis der Vertheidigung beschränke sich auf die Aussage einer geistesschwachen Person, die erst vor Kurzem die Irrenanstalt verlassen hat, auf das Geschwätz der Maria Dunziger und auf den Bericht eines Gemeindevorstandes, der neidisch darauf ist, daß er nicht mehr wie im Mittelalter innerhalb der Grenze seiner Stadt die Kleiderordnung vorschreiben kann (!). Nach der Aussage der Anna Dunziger ist ihr in der Generalbeichte gar nichts geschehen, als daß nach der Beichte Pater Gabriel ihr über den Busen mit der Hand gefahren sei; das könne auch ganz zufällig geschehen sein. (Große Heiterkeit.) Im Uebrigen behauptet Dr. Glanz, Anna Dunziger sei wahnsinnig gewesen, als sie die Erzählung von der Generalbeichte machte, denn nur eine Wahnsinnige könne die Geschichte von Adam und dem Apfel erzählen (?). Ueberhaupt, wer werde in einer Kirche, in einem Beichtstuhle vernünftigerweise erotische Versuche machen? Die Angaben der Anna Dunziger seien auch jetzt noch fixe Ideen, welche sie nach wie vor beherrschen. Diese Aussage sei nichts als eine Ausgeburt des Wahnsinns, als das mögen sie die Geschwornen hinnehmen und beurtheilen. Maria Dunziger sei eine gleißnerische Person, ihre Aussage bloßes Geschwätz. Mit solchem Wahrheitsbeweis tritt der Angeklagte vor Sie; Sie müssen ihn schuldig erkennen, um nicht zu bösem Beispiel aufzumuntern; denn ein so großer Gewinn die freie Presse ist, eine eben so große Kalamität kann sie sein. Gerade jene Blätter, welche sich an der Hetze gegen Pater Gabriel betheiligt haben, behaupten, sie vertreten die öffentliche Meinung, sie rühmen und loben ihre Unabhängigkeit. Diese unabhängigen Blätter fälschen die öffentliche Meinung (?) sie leben vom Skaadal (!) sie sind korrupt und käuflich.“

Seine Ausführungen begegnen jedoch nur ungläubigen Gesichtern und er schließt endlich mit den Worten: „Diese Tyrannei der Presse zu beseitigen ist Ihre Sache, meine Herren Geschwornen; zeigen sie dieser auf ihre Macht so stolzen Presse, daß es noch Männer giebt, die bereit sind, für Recht und Wahrheit einzustehen und diese Tyrannei zu stürzen.“

Vertheidiger Dr. Dürnberger: Meine Herren Geschwornen! Sie sind heute zu Richtern über einen Prozeß berufen, der in seinem ersten Aufkeimen schon mächtige Wellenkreise in der öffentlichen Meinung erregt hat. Daß ein Meinungsstreit hier so heftig entbrannt ist, wen wollte es Wunder nehmen? Ist er denn nicht ein Detailgefecht in dem unendlich großen Kampfe, welcher gegenwärtig lebhafter als je in der ganzen Menschheit ausgekämpft wird zwischen dem selbstthätigen sittlichen Bewußtsein und dem starren imperativen Formalismus? Um die Frage wird gestritten: Was ist sittlich, was unsittlich, welche sind die Rechte und Pflichten eines Pristers dei Ausübung seines Berufes, wo ist die Grenze, wo auch die weite Hülle, welche ein kunstvolles Gewebe von konfessionellen und hierarchischen Vorschriften um die Gewalten eines Klerikers schützend wirft, zu enge wird, oder wenn sie sich dennoch ausdehnen wollte; zerrissen werden muß, um dem öffentlichen Gerechtigkeitssinne Genugthuung zu geben?

Was sittlich ist, ich brauche es Ihnen nicht erst zu sagen, der Begriff lebt im Bewußtsein jedes denkenden Menschen, ist uns allen angeboren und braucht nicht definirt zu werden; was gut, wahr und recht ist, verstehen wir auch ohne Philosophie; in diesem angebornen Erkennungsvermögen liegt ja unsere Menschenwürde; daß ist von Anbeginn in unsere Brust verpflanzt und lebt und wirkt, warnt und belohnt auch in der Seele Derjenigen, denen die Worte zum Begriffe fehlen.

„Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt“, läßt Goethe den „Herrn“ sagen und drückt damit in erhabener Einfachheit die Universalität des sittlichen Bewußtseins aus. — Freilich, man hat auch hieran rütteln wollen; sittlich ist, was die Kirche oder neuestens gar, was der unfehlbare Papst zu handeln vorschreibt, so wurde die Parole ausgegeben, und diese rein formelle Sittlichkeits-Theorie hat denn auch jene Blüthen getrieben, deren Duft schon unzählige Gemüther vergiftete.

Wenn Sie nun, meine Herren, den natürlichen aus dem Gewissen entsprungenen angeborenen Sittlichkeitsbegriff als Maßstab für jene Handlungen des Pater Gabriel anlegen, deren er vor den Schranken dieses Gerichts überwiesen wurde, so werden Sie gewiß zu dem Schlusse kommen, daß sich derselbe einer Nichtswürdigkeit ohnegleichen schuldig gemacht hat, und daß es nicht blos ein Recht, sondern geradezu eine Pflicht der Presse gewesen ist, solche Uebelthaten, solch grellen Mißbrauch einer konfessionellen Einrichtung ans Tageslicht zu bringen und die weibliche Jugend sowie deren Eltern und Erzieher vor einem derart mißbrauchten sogenannten heiligen Ort gerade so zu warnen, wie vor einem Hause, in welchem eine Tod bringende Epidemie ihren Herd aufgeschlagen hat.

Doch, so ruft man von der andern Seite entgegen, was ist denn geschehen, das diese sittliche Empörung rechtfertigen sollte? Das Verbrechen der Schändung hat Pater Gabriel nicht begangen, der Ablassungsbeschluß des Landgerichts beweist dies; ja nicht einmal auf eine durch das Strafgesetz nicht verpönte Weise hat Pater Gabriel seine erotischen Regungen gekühlt. — Allerdings, meine Herren, die Thätigkeit des Pater Gabriel beschränkte vorläufig sich auf Worte und auf ein paar Betastungen (Heiterkeit) gelegentlich der Trennung von seinem geliebten Beichtkinde. Wenn das nun allenfalls in einem Wirthshaus zwischen einem angeheiterten Gaste und einer drallen Kellnerin vor sich geht, wer würde, wenn er es auch nicht billigen kann, so viel Aufhebens davon machen. Ich frage aber, ist es dasselbe, ob solche Dinge im Wirthshause oder im Beichtstuhle geschehen? Ist es unsittlich oder nicht, wenn ein Priester den frommen Glauben eines sittenreinen Mädchens benützt, um dasselbe durch fanatische, religiöse und wollüstige Reden bis zur Extase aufregen? Wenn er seine Büßerin, deren innere Aufregung so hoch gestiegen ist, daß sie sich in ihrer Angst um das ewige Seelenheil im blinden Vertrauen an die Gebete dieses Gesalbten anklammert, mit unfläthigen Reden übergießt, ihre schlummernde Sinnlichkeit aufzureizen sucht, wenn er von ihrem schönen Busen zu ihr spricht, sie mit zärtlichen Namen überhäuft, ihr die schamlose Frage vorlegt, ob sie wisse, ob Adam den Apfel vorne oder hinten angebissen hat, wenn er sagt, mit ihr könne ein Mann seine Freude haben und die Hoffnung ausspricht, daß sich doch bald mit ihr was richten lassen werde, wenn er alle diese seltsamen Heiligungsversuche vorläufig damit schließt, beim Herausgehen aus dem Beichtstuhle ihren Busen wohlgefällig zu betasten, sind dies nicht Unsittlichkeiten der gröbsten Art?

Die öffentliche Meinung sieht ein Verbrechen darin, wenn ein Priester den Beichtstuhl mißbraucht, um ein unschuldiges Geschöpf durch unfläthige Reden für gewisse Zwecke zu präpariren, alle sinnlichen Leidenschaften in demselben zu wecken und es schließlich um seinen Verstand zu bringen, wenn auch im Strafgesetze von diesem Verbrechen nichts steht. Eine Analogie hiefür finden wir allerdings im Strafkodex. Nach § 152 macht sich Derjenige, welcher gegen einen Menschen in feindseliger Absicht auf solche Art handelt, daß daraus eine Geisteserrüttung erfolgte, des Verbrechens der schweren körperlichen Beschä-

digung schuldig. Unter dieser Handlung versteht nun die juristische Praxis allerdings nur ein körperliches, äußerliches Attentat. Ich frage Sie aber, meine Herren Geschworenen, wen halten Sie für einen größeren Verbrecher: Denjenigen, der etwa bei einer Rauferei einen unglücklichen Schlag auf den Kopf des andern führt, so daß dieser eine Geisteszerrüttung erleidet, oder Denjenigen, der seine geistige Macht, die Autorität, die er über fromme Seelen hat, weil sie an seine göttliche Sendung glauben, dazu anwendet, um in überlegter beharrlicher Weise die Sinne eines unschuldigen Geschöpfes durch Aufwühlung seiner Leidenschaften zu umdüstern?

Die öffentliche Meinung und die Zeitung, welche ja berufen ist, derselben Ausdruck zu leihen, war daher im vollen Rechte, wenn sie die That des Pater Gabriel als ein Verbrechen bezeichnete; denn wahrlich, so tief unsittlich, so verwerflich ist die That, daß eine große Summe von Verbrechen, wie sie alltäglich in diesem Saale abgeurtheilt werden, in die Waagschale gelegt werden müßte, um den Balken des heutigen Anklägers in die Höhe zu schnellen. Pater Gabriel behauptet, mein Klient, Dr. Hinterhölzel, habe ihn an seiner Ehre beleidigt; er subsumirt mit großer Genauigkeit die einzelnen Artikel unter die betreffenden Stellen des Strafgesetzes und findet hieraus eine wahre Fülle von gegen seine Person gerichteten Beleidigungen. Zum Begriffe einer Ehrenbeleidigung gehört nun offenbar, daß der Beleidiger die Absicht gehabt habe, den Andern an seiner Ehre zu kränken.

Die Spitze des Angriffes, der eine Ehrenbeleidigung enthalten soll, muß also geradezu auf die zu beleidigende Person gerichtet sein. Dieses Moment fehlt nun bei allen inkriminirten Artikeln der „Tagespost". Die Tendenz der Artikel geht nirgends darauf hin, gerade an der Person des Pater Gabriel eine Gehässigkeit zu befriedigen; nicht das Individuum Pater Gabriel sollte getroffen werden, die Absicht war vielmehr offenbar die, einen abscheulichen Mißbrauch einer gottesdienstlichen Handlung aufzudecken, die Fortsetzung desselben zu verhindern, eine Warnung an all Diejenigen ergehen zu lassen, die in eine gleiche Schlinge fallen könnten, mit Einem Worte jene Pflicht zu erfüllen, welche die Presse dem Publikum gegenüber hat und die vor Allem darin besteht, Auswüchse im gesellschaftlichen und staatlichen Leben an die Oeffentlichkeit zu bringen und dadurch ihre Beseitigung herbeizuführen

Im vorliegenden Falle aber trat die Pflicht an die Presse umso ernster heran, als es sich um die Bekämpfung eines Uebels handelte, das viel tiefer als in der Person des Pater Gabriel selbst gelegen ist. Ich habe von ultramontaner Seite ein Urtheil über die Handlungsweise des Pater Gabriel gehört, das mir bis zu einem gewissen Punkte zutreffend erscheint; man sagte, Pater Gabriel habe als Beichtvater „im höheren Style" gehandelt. Ja, wenn man unter Beichthören „im höheren Style" das verstehen will, was die Jesuiten Pater Sanchez, Escobar, Gury darunter verstanden haben, dann erklärt sich die Handlungsweise des Pater Gabriel sofort.

Erlauben Sie mir daher, daß ich Ihnen ein paar Stellen dieser Theologen zitirte. Escobar in seiner Moral-Theologie, Band I, Buch III, I. Abtheilung casus 75 sagt: „tactibus quantum vis impudicis non violatur ecclesia", das heißt: „Durch Betastungen, mögen sie auch noch so unzüchtig sein, wird die Kirche nicht verunehrt." Er erlaubt den Priestern im Beichtstuhle, „den Frauen die Hände zu drücken, ihnen die Brüste zu berühren, sie zu kneifen und zu kitzeln" und Gury in seiner Moraltheologie Rs. Nr. 430 I, namentlich in der Note 2, gibt hiezu Anweisungen für den Beichtvater im Falle geschlechtlicher Aufregungen, die ich Ihnen anstandshalber leider nicht zitiren kann, die aber geradezu eine Anleitung zu den ärgsten Unsittlichkeiten bilden. Alles ist eben erlaubt, wenn man sich nur etwas Anderes denkt dabei, oder wie Alphons v. Liguori anrcat: „— sancta nomina invocis", d. h. die Heiligen anrufen. (Gury, Note zur Resolution Nr. 430, Nr. 2 Note.) Dieses erbauliche Kapitel in Gury's Moralmethode schließt dann auch mit dem augenverdrehenden Ausrufe: „Einiges entschuldigen wir hie und da von einer schweren Sünde, nicht um der ohnmächtigen Leidenschaft die Zügel schießen zu lassen, das sei ferne, sondern allein aus Liebe zur Wahrheit und weil ein Auffatz von Anderen unterschieden werden muß."

Diese Zitate, die ich Ihnen durch unzählige gleich gewichtige vermehren könnte, erklären das Vorgehen des Pater Gabriel in einer ganz eigenthümlichen Weise. Ein Mann, der sich seine Moral, sowie die Kunst, Seelen Anderer zu leiten, aus diesen Quellen schöpft, der bei Allem, was an sich schlecht und verwerflich ist, die Randglosse findet, daß es unter gewissen Umständen doch erlaubt sei, der wird schließlich für alles Mögliche eine Erlaubniß herausklügeln; er wird, wenn nur erst seine Denkart nach solcher Moraltheologie gehörig eingedrillt ist, auch unschwer herausfinden, daß das Zotenreißen im Beichtstuhle einem unschuldigen Mädchen gegenüber eine erlaubte, ja vielleicht sogar eine gottgefällige Handlung sei, wenn es in einer gewissen Intention unter gewissen Intention unter gewissen Umständen, etwa „unter innerlicher Anrufung von Heiligen". geschicht. Sie sehen also, meine Herren Geschwornen, das Uebel, welches die „Tagespost" wie die gesammte liberale Presse bekämpfte, liegt viel tiefer als in der Person des Pater Gabriel, es liegt in einer gewissen extremen, sinnlichen, äußerlichen Richtung, welche ein Theil der lehrenden und streitenden Kirche eingeschlagen hat und welche zu bekämpfen geradezu die Pflicht jedes sittlichen Menschen und namentlich der Presse ist. Nicht das Individuum Pater Gabriel war das eigentliche Objekt des Angriffes der „Tagespost", sondern die Spezies, nicht der Einzelmensch, sondern die Gattung, die sich mit ihrer spekulativen Moral auf das Gebiet der abscheulichsten Unsittlichkeit verirrt.

Dies vorausgeschickt, gehe ich nun über zu den einzelnen beanstandeten Artikeln. Der Vertheidiger liefert den Nachweis, daß der Beweis der Wahrheit, wo derselbe nothwendig war, vollständig hergestellt ist, daß die Aussagen der Anna und Marie Dunziger glaubwürdig sind und daß insbesondere die Erstere bei vollem klaren Bewußtsein deponirt hat.

Unterstützt wird dieser Wahrheitsbeweis durch Pater Gabriel selbst. Derselbe erklärt in der Untersuchung, „daß er in dem, was das Beichtsiegel betrifft, nach göttlichen und kirchlichen Rechten nichts aussagen könne."

Untersuchen wir diese Ausflucht etwas näher. Das göttliche Recht spricht von der Verleihung der Binde- und Lösegewalt an Apostel; dort ist von einem Beichtsiegel nicht die Rede. Das kirchliche Recht verbietet nur, daß der Priester von dem ihm Anvertrauten nichts sagen darf; was er aber selbst sagt, ist durch das Beichtsiegel nicht gebunden. Hier handelt es sich aber nur darum, was Pater Gabriel sagte und that; darüber kann Pater Gabriel nach kirchlichen und göttlichen Rechten Auskunft geben, aber bequem ist die Ausflucht auf das Beichtsiegel.

Da wird ihm vorgeworfen, er habe der Anna Dunzinger förmliche Liebeserklärungen gemacht, von ihrem Busen gesprochen und dergleichen; er antwortet darauf, „das ist mein Beichtgeheimniß". Ueber die Frage, ob er die Anna Dunzinger wirklich für spätere Abendstunden in ein Kämmerchen bestellt und ob er ihr versprochen habe, sie zu einem heiligen Leibe zu machen, erwidert Pater Gabriel, „daß ihm der Mund durch das Beichtsiegel geschlossen sei." Auch darauf, ob er der Anna Dunzinger die sinnvolle Frage gestellt habe, wo Adem den Apfel angebissen hat, vorn oder hinten, erklärte Pater Gabriel, „nach göttlichen und kirchlichen Rechten nicht antworten zu können."

Ist diese Ausflucht nun geeignet, die Aussagen der Anna Dunzinger unwahrscheinlich zu machen? Gewiß nicht! Im Gegentheil wird die Wahrscheinlichkeit ihrer Angaben hierdurch außerordentlich erhöht. Pater Gabriel ließ daher klugerweise diese sakrilegische Handlung durch einen Andern vollziehen; er ließ nämlich in seiner Klageschrift durch seinen Herrn Vertreter erklären, daß alle Anschuldigungen und Vorwürfe über sein Zotenreißen im Beichtstuhle sämmtlich unwahr seien. Ich glaubte dies hervorheben zu sollen, um Ihnen den Ernst zu zeigen, mit welchem Pater Gabriel sein angebliches Beichtgeheimniß behandelt!

Redner schließt: Die „Tagespost" hat den Pater Gabriel nirgends fälschlich beschuldigt, es ist vielmehr die Wahrheit aller ihrer Angaben bewiesen worden. Das Urtheil, welches Sie fällen werden, ist ein außerordentlich schwerwiegendes. Wenn Sie den Redakteur der „Tagespost" als schuldig erkennen, so sanktioniren Sie damit, daß es einem Priester im Beichtstuhle erlaubt ist, so weit zu gehen, wie Pater Gabriel erwiesenermaßen gegangen ist. Der Staat ist ohnmächtig gegen solche Ausschreitungen, denn das Gesetz gibt ihm keine Handhabe, unmittelbar gegen einen solchen Priester einzuschreiten. In demselben befindet sich kein Paragraph, nach welchem ein Mißbrauch des Beichtstuhles, wie ihn Pater Gabriel begangen hat, strafgerichtlich verfolgt werden könne.

Das einzige Mittel, solche Krebsschäden auszuschneiden, bietet die Oeffentlichkeit. Der öffentlichen Meinung und sohin namentlich ihrer Vertreterin, der Presse, obliegt es, Eltern, Erzieher und überhaupt das ganze Publikum zu warnen vor solchen Stätten des Unflaths, wie es der Beichtstuhl des Pater Gabriel gewesen ist. Wenn diese Möglichkeit durch einen Schuldspruch abgeschnitten wird, dann sind dem schleichenden Gifte, welches unter religiösen Formen in junge Herzen eingeträufelt wird, die Kanäle vollständig geöffnet, dann ist die Moralität von Tausenden schutzlos unreinen Händen anvertraut.

Darum nochmals, meine Herren Geschworenen, Ihr Sittlichkeits- und Ihr Gerechtigkeitsgefühl leite Sie bei Ihrer Entscheidung! (Rauschender Beifall.)

Es folgten noch Replik und Duplik.

Morgen Vormittags beräth der Gerichtshof über die den Geschworenen vorzulegenden Fragen; Nachmittag 4 Uhr tritt der Schwurgerichtshof zur letzten Sitzung zusammen; der Vorsitzende. Baron Handel, trägt den Geschworenen das Resumé vor; hierauf ziehen sich die Geschworenen behufs Schöpfung des Wahrspruches zurück. Wie verlautet, werden den Geschworenen mehr als 30 Fragen vorgelegt werden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Der Allgemeinen Unfall-Versicherungsbank** in Leipzig sind im Laufe des Monats Juli weitere 531 Etablissements mit 40,080 Personen beigetreten, so daß der Gesammtbestand am 1. Aug. c. sich auf 165,868 versicherte Pers. in 2210 Etablissements beläuft (siehe die Geschäftsübersicht im Inseratentheile). Von Monat zu Monat steigert sich die Mitgliederzahl der Leipziger Unfall-Bank in rapider Weise, insbesondere schließen sich ihr auch in jüngster Zeit auch die größeren und bedeutendsten Etablissements, welche bisher wohl im Vertrauen auf ihre reichen Geldmittel eine abwartende Stellung eingenommen hatten. Der Rechenschaftsbericht für das erste ablaufende Semester 1872 macht einen günstigsten Eindruck. Der Reservefonds der Bank, welcher am 1. Juli c. circa 45,000 Thlr. betrug, ist bis zum 1. August bereits auf 60,000 Thlr. gestiegen.

Triest, 3. August. Der Lloyddampfer „Saturn" ist heute Nachmittag 5½ Uhr mit der ostindischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Vermischtes.

* **Generalmusikdirektor Wiprecht** ist am 4. früh nach längeren Leiden an der Wassersucht gestorben. Bis vor acht Tagen befand er sich in einem Seebade, jedoch verschlimmerte sich bald sein Zustand außerordentlich und es wurde seine schleunige Rückreise nach Berlin nothwendig.

* **Königsberg**, 2. August. Die „K. Hrt. Ztg." hört von Eisenbahnbeamten folgende schreckliche Geschichte, die in der Nacht zum Mittwoch auf der Eisenbahn vorgefallen ist. Eine junge, 22jährige Dame hatte am Dienstag Abend in Dirschau den Eilzug bestiegen, um nach Elbing zu fahren. Dort waren Angehörige derselben zum Empfang bereit, doch, als das Coupé eröffnet wurde, war dasselbe leer, die Dame verschwunden; nur die zurückgebliebenen Sachen bewiesen, daß sie sich in demselben befunden haben müsse. Andern Tags wurde die Leiche der Dame auf der über den Elbingfluß führenden Brücke aufgefunden. Es hat sich nunmehr ermittelt, daß mit der Dame ein korpulenter Herr den Eilzug bestiegen, beide in einem jener kleinen Coupé's, wie sie jetzt die 3. Wagenklasse führt, Platz genommen haben, ferner, daß die junge Dame brutal behandelt worden ist. Weitere Ermittelungen sind in vollem Zuge.

* **Frankfurt a. M.**, 2. August. Ueber ein höchst mysteriöses Verbrechen erhält die „Frankf. Ztg." von einem Lokalkorrespondenten folgende Mittheilung, die sie indeß mit allen Vorbehalte aufnimmt: Am Petersthor wurde eine junge Dame mittelst eines Blumenmädchens, das angeblich nicht wechseln konnte, an einen der Herrschaftswagen gelockt, um der darin sitzenden tief verschleierten Dame das kleine Geld zu geben. In dem Momente, wo sie das Geld hineinreichte, erhoben sich zwei starke Arme, welche sie sofort in das Innere des Wagens zogen, wobei ein Bedienter behülflich war. Man hinderte das Mädchen am Schreien und hielt ihr Blumen mit einer betäubenden Essenz begossen, unter die Nase, wodurch sie alsbald das Bewußtsein verlor. Wohin es ging, vermag sie nicht zu sagen; sie erwachte erst Mittags 4 Uhr auf einem mit Stroh bedeckten Bauernwagen, auf dem man sie in ihrer Bewußtlosigkeit unterwegs transportirt haben muß, in der Gegend von Friedberg; fühlte sich aber noch zu schwach um sich zu erheben, was ihr erst später gelang. Sie versuchte nun sich in einem unbewachten Momente aus dem Wagen zu entfernen, merkte aber, als dies nicht ging, daß sie angebunden war; sie raffte indessen ihre ganze Kraft zusammen und riß die Stricke ab, worauf sie vom Wagen sprang und voll Verzweiflung quer feldein davon lief. Der Fuhrmann ließ das Mädchen laufen. In der größten Aufregung kam die Unglückliche nach Nauheim, wo sie Bekannte traf, die sich ihrer trostlosen Lage annahmen und sie in sicherer Begleitung wieder zurück nach Frankfurt brachten. Die uns von der Familie selbst gemachte Mittheilung wird nicht verfehlen, Aufsehen um so mehr zu erregen, als der teuflisch angelegte Plan auf offener Verkehrsstraße ausgeführt wurde. Es sind eifrige Untersuchungen im Gange, die Thäter dieses scheußlichen Verbrechens zu ermitteln.

* **Ueber den angeblichen Besuch Napoleons** in Karlsbad wird der „D. Z." von unterrichteter Seite aus Karlsbad geschrieben: „Nunmehr ist es eine unumstößliche Thatsache, daß der ehemalige Kaiser in diesen Tagen nach Schottland geht. Der Gedanke, ihn nach Karlsbad zur Kur zu schicken, ward in Karlsbad gefaßt, als vor einigen Wochen in Folge der fabelhaft hinaufgeschraubten Miethszinse der Strom der Badegäste einigermaßen ins Stocken gerieth. Den Karlsbadern war etwas bänglich zu Muthe, einigen Badeärzten noch mehr, und so entstand wohl das Raisonnement: Napoleon ist zwar nicht mehr Monarch, aber immerhin noch eine hinreichend interessante Persönlichkeit, um Neugierige anzulocken oder festzuhalten; notorisch ist, daß er an einem Uebel leidet, gegen welches die Quellen von Vichy oder Karlsbad indizirt sind; nach Vichy kann er nun nicht mehr gehen; es ist also nicht so unglaublich, daß er das österreichische Bad Karlsbad besucht. Also — lassen wir ihn nach Karlsbad reisen. Das geschah denn auch. Die Nachricht kam in die Oeffentlichkeit — in so positiver Form, daß das auswärtige Amt in Wien aufmerksam wurde und dafür sorgte, daß die Bezirkshauptmannschaft in Karlsbad Instruktionen für den Fall des Eintreffens des „distinguirten Fremden" empfing. Hieraus aber zog die hiesige Behörde den Schluß, daß man in Wien über das Eintreffen Napoleons in Karlsbad unterrichtet sei! Dazu kam die geheimnißvolle Wohnungsbestellung, welche ein hiesiges erstes Hotel erhielt. Kurzum, der Coup gelang vollkommen.

* **Ein geborener Offizier.** Die „Italien. Nachr." schreiben: Unter den tausend schönen Einrichtungen des päpstlichen Staates war auch die, daß ein neu geborenes Kind durch päpstliches Dekret sofort ein bürgerliches oder militärisches Amt antreten konnte, und von diesem Augenblicke an einen Sold bezog, seine Dienstjahre gerechnet wurden und die Ansprüche auf Pension anfingen. Demgemäß präsentirte sich dieser Tage ein junger Mann von 28 Jahren vor unserer Rechnungskammer und verlangte und erhielt seine Pension als Unterlieutenant der päpstlichen Armee. Er hatte mit seinen 28 Jahren nicht weniger als 27 Jahre und 9 Monate Dienstzeit. Er hat bewiesen, daß er im Alter von drei Monaten durch päpstliches Dekret zum Gensd'armen ernannt worden ist. Mit dem Dekret präsentirte er das ärztliche Zeugniß, wodurch dargethan ist, daß das Kind gesund und stark und waffentüchtig ist. Von dem Augenblick an zogen die Eltern des päpstlichen Gensd'armen in den Windeln den Sold, und er selbst liquidirt nach päpstlichem Gesetze, was er vorzieht, weil es am günstigsten für ihn ist, 400 Lire Pension.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Nürnberg, 29. Juli. Zum Neubau der in der Schlacht bei Wörth niedergebrannten evang. Kirche zu Fröschweiler, über welche der Kronprinz des deutschen Reiches das Protektorat übernommen hat, wird am 6. August, dem Jahrestag jener für Deuschland so ruhmreichen Schlacht, in feierlicher Weise der Grundstein gelegt werden. Die neue Kirche wird bekanntlich nach einem von Herrn Prof. Eberlein an der Nürnberger Kunstschule gemachten gothischen Entwurfe ausgeführt werden. Die Entwürfe zur inneren Einrichtung und Ausschmückung der Kirche, welche zum Zwecke einer harmonischen Ausführung gleichfalls bewährten Künstlern an der Nürnberger Kunstschule übertragen worden, sind bereits vollendet und können als äußerst gelungen bezeichnet werden. Wie uns mitgetheilt wird, werden die Zeichnungen für die Kirche und ihre Einrichtungsgegenstände am 6. August in den Schaufenstern der hiesigen Kunst- und Buchhandlungen von Schrag, Soldan und Zeißer ausgestellt werden. Die Kosten für den Rohbau der Kirche sind aufgebracht, aber es fehlen noch die Mittel zur inneren Ausstattung und Ausschmückung. Das deutsche Volk, an welches das aus Mitgliedern der evangelischen Gustav-Adolf-Vereine dahier schon im Jahre 1870 für den Wiederaufbau der erwähnten Kirche gebildete Hilfskomite sich vertrauensvoll wendet, wird sicher den noch nöthigen Betrag gern spenden. Ist die Kirche, welche aus den Liebesgaben des deutschen Volkes gebaut werden wird und in welcher Gedenktafeln mit den Namen aller in der Schlacht bei Wörth gefallenen deutschen Krieger aufgerichtet werden sollen, doch bestimmt, den Stammesbrüdern im Elsaß ein Unterpfand der Liebe des deutschen Volkes zu geben und ein ehrwürdiges unvergängliches Denkmal für einen glänzenden Tag unserer Geschichte zu bilden. Im Namen des Hilfsausschusses wird gebeten, etwaige Spenden an den Kaufmann und Kassirer Th. Rittner in Nürnberg gütigst richten zu wollen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. dieses Mts. ab tritt zum Preußisch-Schlesisch-Oesterreichisch-Ungarischen Verband-Güter-Tarif de dato 1. Mai c. ein Nachtrag in Kraft, welcher neue ermäßigte Eilgut-Tarifsätze für frisches Obst und Weintrauben, sowie direkte Frachtsätze für Getreide und Mehl von Stationen der Theiß-Eisenbahn nach Stationen unserer Bahnen enthält.

Druck-Exemplare desselben sind auf allen Verband-Stationen käuflich zu haben.

Breslau, den 2. August 1872.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Handels-Register.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 778 eingetragene Firma **Rudolph Meißner**, deren Sitz in Posen, ist gelöscht.

Posen, den 1 August 1872.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Rogasen, den 8 August 1872.

Die Reparaturarbeiten am Pferdestall auf dem Forstetablissement Tepperfurth, Oberförsterei Polajewo, veranschlagt auf 279 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf excl. des Titels Insgemein und des Holzmaterials (letzteres wird in der Königl. Oberförsterei Polajewo zur Verwendung überwiesen) sollen im Wege der Minuslizitation vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

Montag, d. 12. August c., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer hierselbst anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen, unter welchen die Arbeiten vergeben werden sollen, und der Kostenanschlag in den gewöhnlichen Dienststunden in meinem Büreau zur Einsicht ausliegen.

Der Kreisbaumeister **Oltmann.**

Bekanntmachung.

Es sollen mehrere für die Fortifikation nicht mehr brauchbare Gegenstände, als: altes Schmiede- u. Gußeisen, Zink- u. Weißblech, Tau- und Leinenzeug, alte Feuereimer, Schaal- und Dielungs-Bretter 2c. öffentlich meistbietend gegen sogleich baare Bezahlung im Festungs-Bauhofe verkauft werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch den 7. d. M., Vormittags 10 Uhr,

hierdurch angesetzt wird.

Posen, den 2. August 1872.

Kgl. Festungs-Bau-Direktion.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich Mittwoch den 7. August, früh von 9 Uhr ab, im Auktionslokale Magazinstr. 1, Möbel, Wäsche, Kleider, um 12 Uhr ein **kräftiges Pferd** (Schimmelwallach) öffentlich versteigern.

Rychlewski, Königl. Auktionskommissarius.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Praxis als Rechtsanwalt bei dem hiesigen Königl. Kreis-Gerichte angetreten.

Mein Bureau befindet sich wie bisher in dem Hause Markt- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91, 1 Treppe.

Posen, am 1. August 1872.

Treplin, Rechtsanwalt und Notar.

Ich bin von den Erben des Tischlermeister **Hoehne** mit dem Verkauf der zur Nachlaßmasse gehörigen Grundstücke Posen, Thorstraße Nr. 12, 13 und 14 beauftragt.

Posen, 2. August 1872.

Mehring, Rechts-Anwalt und Notar.

Ein **Photographisches Atelier** in dem seit 20 Jahren die Photographie betrieben wird, ist sofort oder auch später zu vermiethen Wilhelmstr. 22.

Bekanntmachung.

Im Monat August c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrod und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brod à 5 Sgr.

Simon Licht, Markt 9 . . . . . 2 Kilogr. 250 Grm.

Semmel à 1 Sgr.

Abraham Zeif, Jesuitenstr. 11 . . . . . . 225 Grm.

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen verwiesen.

Posen, den 3. August 1872.

Königliche Polizei-Direktion.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und zu haben in der

Buchhandlung von Ed. Bote u. G. Bock in Posen

Die Errichtung einer Tiraillir-Schule und ihre Bedeutung für die Erforschung des Campagne-Feuers, sowie für die Entwickelung der Infanterie-Taktik.

Von **Tellenbach,** Major im Kriegsministerium von Vorsteher der Geheimen Kriegs-Kanzlei.

gr. 8. geheftet. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Früher sind von demselben Verfasser erschienen:

Ueber die Kunst, im feindlichen Feuer mit möglichst geringen Verlusten zu operiren. Eine Denkschrift. 1870. gr. 8. geheftet. Preis 4 Sgr.

Intelligenz und Moral als Grundlagen moderner Truppen-Ausbildung und moderner Truppen-Führung. Drei Vorträge: Ueber das zerstreute Gefecht einer Compagnie. Ueber den militärischen Werth der Rechtschaffenheit. Ueber die allgemeine Aufgabe der Truppenführung. 1871. gr. 8. geheftet. Preis 15 Sgr.

Das Preußische Bataillons-Exerziren. Für das unmittelbar praktische Bedürfniß dargestellt und durch Zeichnungen erläutert unter besonderer Berücksichtigung des Neuabdrucks des Exerzir-Reglements für die Infanterie vom 3 August 1870. 1872. gr. 8. mit 11 Tafeln in Steindruck. Preis 1 Thlr.

Berlin, Juli 1872.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker.)

Im Auftrage des **Berliner Bank-Vereins in Berlin** erklären wir uns zur Annahme von Zeichnungen auf die

Kaiserl. Ottomanischen 9 % Schatz-Bons

zum Course von $98\frac{1}{2}$ %

in den Tagen des 6. und 7. August d. J.

hiermit bereit.

Commanditgesellschaft Herrmann Prinz & Co.

Posen, Friedrichstr. 33b.

Dr. Kles' Schrothisch-diätetische Heilanstalt zu Dresden, Bachstraße 8, am Walde.

Hals-, Brust-, Herzleiden, Magen-, Leber-, Darmkrankh., Scrofeln, Syphilis, Flechten, Rheuma, Nierenleiden, Frauenkrankh., Bleichsucht, Nervenleiden 2c. werden gründlich geheilt. Regenerationskur bei Säfteverderbnissen. Prosp. gratis. Näheres über das Heilverfahren: **Dr. Kles' Schrothisch-diätetische Heilmethode.** Dresden, Wolf's Buchh.

Eine feine **Villa** mit allem **zeitgemäßem Zubehör** und ca. 2 Mrg. Baustellen, in einer Regbez.-Stadt Schlesiens, ist wegen nöthigen Verzugs billig bei 4–6 Mille Anzahl. zu verkaufen oder auch reell zu vertauschen. Die Besitzung erhält nachweislich in ganz kurzer Zeit den **doppelten Werth.** Näheres theilt gütigst mit Herr Oberamtmann **Pulst,** in Breslau Gartenstr.

Ein Mühlengrundstück, bestehend aus 120 Morgen gutem Boden und guten Wiesen nebst einer Bockwindmühle mit Cylinder und Spitzgang, guten Wirtschaftsgebäuden unweit der Stadt Gnesen bin ich willens preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Restaurateur **Maier** in Gnesen.

Ein gutes **Restaurations-Geschäft** (außerhalb), ist Familien-Verhältnisse halber mit neuen Inventarium bald zu übernehmen. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer in Kappel** (Schweiz) besitzt sicheres Mittel gegen **nächtliches Bettnässen,** Pollutionen, Impotenz.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich mein **Restaurations-Geschäft** an Herrn

Leopold v. Węglewski

verkauft habe.

Posen, den 30 Juli 1872.

Joseph Liedke.

Weiße Wäsche, sowie alle Maschinenarbeiten werden schnell und sauber angefertigt. Sandstr. Nr. 6, parterre.

Ein größerer Posten **eichenes und eschenes Klafterholz,** sowie ein Posten **eichene Bohlen** stehen billig zum Verkauf bei

Samuel Neumann, Grätz.

Bestellungen auf **Original-Probsteiroggen,** dessen Qualität in diesem Jahre ganz vorzüglich ist, erbitte ich mir rechtzeitig. Proben versende ich auf Wunsch.

S. Calvary, Landwirthschaftl Etablissement Posen.

Zur Saat empfehle ich sämmtliche Gattungen **Roggen, Weizen, Gräser** und künstliche Dungstoffe, und bitte um gefällige zeitige Aufträge.

L. Kunkel.

Wegen Verlegung meines Geschäfts bin ich genöthigt, einen großen Theil meiner Topfgewächse, als: **Myrthen, Camelien, Oleander,** verschiedene **Palmen,** 4 Stück **Lorbeerbäume** 2c., sowie eine große Parthie Staudengewächse, als: verschiedene Sorten **Päonien, Lilien** 2c. und zwar 25 pCt. unterm meinem Katalogs-Preise zu verkaufen.

Ich erlaube mir die Herren Besitzer größerer Gartenanlagen ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, da der Monat August die beste Pflanzzeit für Standengewächse ist.

Gleichzeitig empfehle auch noch einige hundert Dutzend **Cineraria hybrida-** und **Primula chinensis-**Pflanzen, pro Dtz. 12 Sgr. ohne Topf $7\frac{1}{2}$ Sgr. excl. Emballage.

Albert Krause, Kunst- und Handelsgärtner. Posen, Schützenstraße 13/14.

Geschäfts-Uebersicht der Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig per 1. August 1872.

		Personen		Etablissements
Bestand am 1. Juli	. . . .	125,788	in	1679
Zugang im Juli	. . . .	40 080	„	531
Gesammtbestand am 1. August	. .	165 868	in	2210
Gefahrenklasse	A.	34,551	„	762
„	B.	28,523	„	268
„	C.	21,498	„	157
„	E.	8,621	„	53
„	H.	2,040	„	42
„	I.	7,086	„	235
„	K.	16,296	„	247
„	M.	47,253	„	446

Allgemeine Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig.

Der Vorstand:

Kleeberg. In Stellvertretung: **E. Körner.**

Fettvieh,

circa 300 Hammel und 10 Stiere sind verkäuflich auf dem Dom. Lankowitz per Exin.

Bei dem notorischen Mangel an Saatroggen in diesem Jahre habe ich mich mit Erfolg bemüht, größere Partien frischen zuverlässigen Saatroggens vorzüglicher Qualität anzuschaffen und empfehle solche zu mäßigen Preisen. Auf äge erbitte ich mir rechtzeitig und halte Proben zur gefälligen Disposition.

S. Calvary, Landwirthschaftliches Etablissement Posen.

Fortepiano ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen Graben 3a. **Hamann.**

Eine **eiserne Drehrolle,** eine **Buttermaschine,** beides in gutem Zustande, steht zum Verkauf. Näheres bei **Tworoger,** Schuhmacherstraße im Prochownikschen Hause, 2 Treppen.

Dom. **Marcelino** bei Posen hat eine complette, fast ganz neue und wenig gebrauchte **Canalpumpe** zu verkaufen.

Eine gute fast neue **Kemna**'sche **Breitdreschmaschine** und eine kleine **Cegielski**'sche stehen billig auf dem Dom. **Miedzychód** per Schrimm zum Verkauf.

Eine Orgel

mit Pedal, 10 kling. Stimmen, für kleinere Kirchen geeignet, ist bes. Umstände halber für nur 60 Thaler zu überlassen. Näheres durch Organist **Heinrich** in Lüben, R.-B. Liegnitz.

Water-Closets, hermetisch verschlossen, in neuester Construction, empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Klug, Friedrichsstr. 33

Impotenz. Bötel-Pillen heb. Schwäche-zustände und regener. erlösch. Mannes-kraft. Eben so gründl. heilt Frauen-u. Hautkh., Syphilis, Weiß- u. Harn-röhrenfluß, Gicht u. Rheuma in 8 Ta-gen m. s. bew. sicherm Pflanzen-Mit-teln. Spez. Arzt Dr. A. H. Setm — Br. fr. Nürnberg.

Frischen fetten Räucherlachs empfingen

W. F. Meyer & Co. Wilhelmsplatz 2.

Ersten feinen neuen **Vollhering,** en gros und en detail empfiehlt

M. Goldschmidt, Schuhmacherstr. Nr. 1.

Speck und Schinken, geräuchert, offeriren in schöner Waare bei Originalkisten von 4 bis 5 Zentner ab Stettiner Lager, bei weniger ab Magdeburg.

Kratzenstein & Lühr in Magdeburg.

Die erste starke Auflage wurde binnen **10 Tagen** vergriffen und es erschien daher in **zweiter Auflage:**

Der alte und der neue Jesuitismus, oder: **Die Jesuiten und die Freimaurer.**

Von **Bernhard Becker.**

$3\frac{1}{2}$ Bogen. Preis 6 Sgr.

Der schnelle Absatz bürgt für den Werth und das Zeitgemäße des Werkes.

Braunschweig. **W. Bracke jr.**

Im Verlage von **Joseph Jolowicz** in Posen erschien soeben Grundlagen für den Unterricht in der Orthographie von **Aug. Schipke,** Lehrer an der Vorsch. des Königl Friedr. Wilh. Gymnasiums hier. **3. vermehrte u. verbesserte Auflage.** Steif broch **4 Sgr.**

Wie sehr dieses Büchlein sich der allgemeinsten Anerkennung erfreut, beweist der Umstand daß es bereits in vielen Schulen mit Erfolg eingeführt ist, und in kurzer Zeit 2 starke Auflagen vergriffen wurden. Schulvorstehern und Lehrern, welche das Buch behufs Einführung kennen zu lernen wünschen stelle ich bereitwilligst Freiexemplare zur Disposition.

Joseph Jolowicz Markt 74.

Loose

der **Graudenzer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung** deren Ziehung **Ende August** statt findet, sind in der **Expedition der Posener Zeitung à 1 Thlr.** zu haben.

Verzeichnisse der Gewinnegegenstände liegen daselbst zur Einsicht aus.

Tüchtige **Schriftsetzer** finden sofort Engagement bei

W. Decker & Co. Posen.

Es wird von Michaeli eine Wirthschafterin gesucht zu einer großen Wirthschaft, die einen mehrjährigen Dienst in diesem Fache aufweisen kann. Frankirte Offerten X. W. E. postrestante Bożykowo.

Für ein Delikateß-, Colonialwaaren und Südfrucht-Geschäft einer größeren Provinzialstadt wird ein **tüchtiger Commis,** der über seine Soudität und Zuverlässigkeit Zeugnisse aufzuweisen hat, zum 1. Okto er d. J. bei gutem Salair zu engagiren gesucht. Adressen unter **A. 1** find in der Exped. d. Ztg abzugeben.

Zwei Tischlergesellen, gute Möbelarbeiter verlangt bei 25 pCt Bewilligung und freie Reise 4. Klasse **J. Grünenwald,** Tischlermstr., Bromberg Mittelstr. Nr. 2. (27)

Einen Lehrling sucht zum sofortigen Eintritt das Produkten-Geschäft **A. S. Lehr,** Gr Gerberstr. 18.

Ein unverheiratheter, kräftiger Hausdiener wird vom 1. Oktober ab gesucht von

Salomon Beck, Markt 89.

Ein junges anständiges Mädchen welches tüchtig in der Wirthschaft, sucht Stellung als Wirthschafterin auf einem Gute. Adr. **F. B. Svenske,** Zirke.

Zu der am **13., 14. und 15. November** c. stattfindenden Ziehung der **König Wilhelm-Lotterie 4. Serie,** deren Hauptgewinn **15,000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Erfindung.

Das einzig sicher wirkende Mittel gegen die Unfruchtbarkeit nach medizinischen Gesetzen von Dr. **Th. Auerbach,** pr. Arzt 2c., **Berlin,** Zimmerstr. 89. Preis 1 Thlr.

Ein zuverlässiger Hausdiener mit g. Attesten wird sofort verlangt von **A. Katz,** Neuestr. 70, 1. Etage.

Ein gewandter, der polnischen Sprache vollkommen mächtiger **Bureau-Vorsteher** sucht als solcher Stellung bei einem Rechtsanwalt. Näheres zu erfahren durch die **Buchhandlung** und **Buchdruckerei** von **Louis Streisand, Grätz.**

Ein verheiratheter Gärtner, ohne Familie, frei vom Militär, in allen Fächern der höhern Gärtnerkunst bewandert, bis jetzt stets in größeren Gärtnereien Stellungen einnehmend, wünscht vom 1. Oktbr. c. ab ein anderes Engagement. Offerten werden in frankirten Briefen postrest. X. G. Schwersenz gefälligst entgegengesehen.

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit in einem **Colonialwaaren-Geschäft** beendet, und dann ein Jahr auf dem **Comptoir eines Fabrik-Geschäftes thätig war, sucht p. 1. Oktober c. Stellung.** — Beste Zeugnisse stehen zur Seite.

Gefl. Offerten sub Chiffre D. # 4 befördert **die Haupt-Agentur der Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Posen,** Wasserstr. 28, 1. Et.

Eine ordentliche Bedienungsfrau sucht Stellen. Näheres bei Frau **Fabisch,** St. Martin 57.

Herrn **Doktor Schrimmer aus Gnesen** fühle ich mich gedrungen öffentlich zu danken für die **seltene Hingabe** und Sorgfalt, mit der er meine schwer und gefährlich erkrankte Kinder ärztlich behandelt und sie wieder mit Hilfe Gottes vollständig hergestellt hat.

Dutkiewicz, Lubowko.

Familien-Nachrichten.

Am 2 August, Abends $7\frac{3}{4}$ Uhr, starb zu Gora die ihre Tochter besuchende Frau **von Herzberg.** Im Namen der Tochter beehre ich mich diese Anzeige zu machen.

Mollard, Oberlandesgerichtsrath a. D.

Saison-Theater.

Montag den 5 August 1872. Große Extra-Vorstellung. Entree $7\frac{1}{2}$ Sgr. für Theater und Concert. Die flotte Bursche. Operette in 2 Akten von Suppe. Zum Schluß: Paris in Pommern oder seltsame Testamentsklausel. Posse in 1 Akt von Angely.

Dienstag, den 6. August: 9. und vorletztes Gastspiel der Königl. Württembergischen Hofschauspielerin **Anna Glenk. Der Vicomte von Letorières.** Lustspiel in 3 Akten von C. Blum. (Der Vicomte Anna Glenk)

Volksgarten-Theater.

Heute Montag: Gastspiel der Gymnastiker Gesellschaft **Quasthoff.** — Dazu: **Ein Wachsfigurenkabinet. — Theatralische Studien** 2c.

Die Direktion.

Stettin, den 31. Juli 1872.
Stettin—New=York National-Dampfschiffs-Compagnie.
Dampfer **Otto** Capt. **Johnson**, expedirt von Herrn **C. Messing** in Berlin und Stettin, ging heute mit Passagieren für New-York in See.

Thorstraße 15 sind 2 Laden nebst Wohnungen, eine Kellerwohnung für ein Geschäft geeignet, wie auch im 2. Stock eine Wohnung von 3 Zimmer Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen im Hause Wasser- und Jesuitenstr.-Ecke.
Näheres zu erfahren bei A. Kunkel j.

Markt 89 ist eine neu renovirte Wohnung bestehend aus 3 Stuben und Küche vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres bei
Salomon Beck,
Markt 89.

Wilhelmsstr. Nr. 26 sind vom 1. October a. c. ab zu vermiethen: eine kleine Familienwohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, sowie eine große und kleine Remise.

Ein zur Restauration sich eignender Keller ist zu verm. Gr.-Gerberstr. 17.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist zu vermiethen Breitestr. 15.

Zwei Parterrewohnungen, eine von 4 Zimmern und Nebengelaß und eine kleinere sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näh. Gr.-Gerberstraße 43, parterre rechts.

Berlinerstraße 15a im dritten Stock ist eine Wohnung von drei Stuben, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Zwei schöne möbl. Zimmer, auch getheilt, sogl. zu bez. Halbdorfstr. 32/3a.

Laufburschen sucht **Caldarola.**

Une famille demeurant à la campagne cherche une Bonne Française ou Suisse pour surveiller les enfants On prie d'adresser les lettres B. D. poste restante Gnesen.

Ein evangelischer zweiter Wirthschaftsbeamter, hauptsächlich für den Hof, findet zum ersten Oktober cr. eine Stelle auf der Königlichen Domäne **Kolno** bei Birnbaum.

In **Strumiany** bei Kosten wird zum sofortigen Antritt oder spätestens zum 1. Oktober d. J. ein unverheiratheter, evangelischer, beider Landessprachen mächtiger **Wirthschafts-Beamter** gesucht, dem einige Erfahrung zur Seite steht.

Zum sofortigen Antritt wird ein schon erfahrener und mit dem Maschinenfache vertrauter
Brennereigehülfe
von der Brennerei=Verwaltung zu **Kikowo** per Wronke gesucht. Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt.

Eine **Kinderfrau** und eine **Köchin**, beide in gesetztem Alter, sucht zum 1. Oktober
Frau *von Poncet*,
Wy-Tomysl bei Neu-Tomysl.

Ein Laufbursche wird gesucht von
S. Rosenthal, Neust. Markt 10.

Einen Verkäufer u. einen Lehrling s.
M. Zadek jr., Neuestr. 4.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann in mein **Tuch= und Modewaarengeschäft** bald bei freier Station eintreten.
J. Wartenberg
in Medzibor.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, ohne Unterschied der Konfession, welcher die Kürschnerei erlernen will, melde sich bei
A. Katz,
Neuestraße Nr. 70, 1. Etage.

Verloosungen.

Herzoglich Braunschweigisches Staats=Prämien=Anlehen (Braunschweiger 20=Thaler=Loose).

Serien=Verzeichniß

der in den ersten **14** Ziehungen bereits gezogenen **Serien:**

6	486	1013	1493	2034	2726	3149	3707	4175	4731	5267	5851	6332	6795	7156	7686	8283	8753	9152	9715
13	491	1018	1496	2036	2730	3171	3718	4179	4738	5269	5872	6336	6796	7162	7704	8291	8767	9164	9739
22	512	1023	1514	2041	2750	3205	3740	4192	4740	5311	5889	6358	6803	7163	7715	8296	8772	9171	9742
39	528	1052	1543	2050	2757	3211	3758	4214	4841	5350	5904	6366	6805	7171	7720	8326	8781	9174	9752
44	544	1056	1549	2063	2773	3222	3761	4220	4864	5360	5911	6398	6808	7174	7725	8374	8785	9178	9755
50	547	1062	1596	2070	2774	3224	3763	4241	4883	5369	5917	6426	6829	7180	7731	8399	8814	9257	9766
61	551	1068	1602	2073	2799	3229	3779	4277	4891	5379	5949	6435	6833	7188	7732	8400	8837	9268	9776
70	552	1098	1604	2112	2808	3241	3785	4313	4899	5383	5954	6446	6846	7235	7751	8403	8840	9295	9782
79	558	1135	1620	2136	2814	3260	3837	4336	4902	5385	5957	6459	6864	7240	7767	8433	8848	9329	9793
93	580	1139	1622	2167	2815	3268	3843	4355	4904	5386	5974	6470	6867	7241	7776	8454	8850	9330	9810
139	587	1147	1659	2181	2881	3269	3862	4358	4906	5409	5997	6475	6882	7245	7786	8478	8879	9331	9857
155	593	1189	1663	2203	2911	3276	3884	4400	4949	5422	6002	6513	6905	7294	7809	8510	8886	9352	9861
157	596	1192	1725	2223	2913	3310	3892	4427	4957	5438	6027	6528	6923	7316	7816	8521	8888	9364	9862
168	615	1194	1726	2242	2921	3382	3905	4445	4967	5453	6038	6540	6924	7328	7818	8523	8891	9382	9877
204	629	1209	1737	2250	2933	3420	3909	4528	4968	5455	6047	6548	6931	7330	7821	8534	8909	9398	9881
213	644	1216	1748	2283	2936	3431	3924	4535	4978	5462	6061	6574	6933	7337	7822	8543	8910	9400	9892
221	702	1219	1777	2301	2950	3445	3934	4581	4986	5465	6067	6599	6936	7366	7839	8560	8924	9409	9913
233	789	1237	1802	2329	2954	3458	3944	4618	4996	5475	6089	6621	6955	7416	7866	8569	8926	9425	9921
252	790	1240	1843	2374	2955	3474	3946	4624	5042	5543	6097	6628	6960	7466	7887	8572	8948	9426	9930
275	810	1242	1852	2376	2957	3484	3965	4643	5047	5572	6135	6636	6974	7476	7897	8577	8951	9474	9934
277	812	1258	1876	2383	2965	3494	3977	4644	5060	5573	6137	6657	6978	7480	7923	8583	8972	9483	
298	821	1270	1901	2421	2991	3524	4005	4658	5076	5581	6157	6671	6981	7486	7938	8599	8980	9497	
322	825	1335	1925	2478	2999	3536	4022	4662	5086	5582	6171	6674	6986	7513	7963	8608	8985	9556	
349	830	1345	1937	2489	3001	3550	4038	4664	5088	5607	6190	6680	7014	7521	7971	8625	8993	9572	
354	845	1351	1948	2492	3005	3596	4041	4677	5102	5724	6204	6685	7022	7538	7976	8629	9018	9578	
358	857	1363	1962	2497	3007	3621	4052	4681	5158	5728	6218	6699	7033	7543	7988	8646	9020	9584	
397	862	1370	1963	2498	3016	3625	4064	4692	5169	5742	6235	6719	7049	7545	7994	8667	9030	9621	
401	867	1388	1966	2523	3034	3635	4100	4696	5173	5758	6240	6720	7059	7564	8018	8673	9031	9626	
451	912	1405	1973	2532	3047	3638	4104	4711	5194	5770	6285	6721	7067	7595	8105	8700	9067	9647	
468	914	1434	1986	2588	3085	3642	4114	4719	5201	5774	6314	6731	7077	7596	8106	8716	9069	9653	
470	930	1436	1991	2606	3100	3643	4145	4720	5241	5796	6322	6734	7090	7605	8186	8724	9120	9658	
477	973	1449	1997	2633	3103	3682	4165	4725	5250	5800	6324	6748	7118	7638	8237	8728	9124	9684	
482	997	1467	1999	2721	3131	3700	4174	4730	5264	5845	6326	6756	7149	7657	8257	8733	9145	9687	

Die nächste Serien=Ziehung findet am 1. November 1872 statt.

Börsen=Telegramme.

Posener Marktbericht vom 5. August 1872.

			Preis								
			Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
			Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein,	per 42 Kilogr.		3	17	6	3	10	—	3	5	—
„ mittel	„	„	3	2	6	3	1	3	3	—	—
„ ordinär	„	„	2	27	6	2	25	—	2	22	6
Roggen, fein	40	„	2	10	—	2	9	—	2	7	6
„ mittel	„	„	2	6	—	2	4	—	2	3	—
„ ordinär	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	25	„	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Kocherbsen	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	37	„	3	24	—	3	22	6	3	22	3
„ Raps	„	„	3	25	—	3	22	6	3	20	—
Sommer-Rübsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50	„	—	16	—	—	15	—	—	14	—
Wicken	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 5. August 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95 G., do. 4% neue do. 92⅞ B., do. Rentenbr. 95¾ G., do. Provinz.-Bankaktien 114 G., do. 5proz. Provinz.-Obligat. 100½ B., do. 5% Kreis-Obligat. 100¼ bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do 4½% Kreis-Oblig. 94¼ G, do. 4% Stadtobl II. Em. 91¼ B., do. 5% Stadt-Oblig. 100¼ bz., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91⅞ G, preuß. 4proz. Staatsanl. 97 B., 4½-proz. do. —, Norddeutsche Bundesanl. 101 G., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 58⅞ bz., russ. Banknoten 81¾ B., ausländ. do. 99⅞ bz., Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) neue Emission —, Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, Ostdeutsche Bank —, Ostdeutsche Produkten-Bank —, Provz.-Wechsler- u. Disk.-Bank —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 50¼. Gekündigt 1000 Ctr. pr. August 50½, August-Sept. 50¼, Sept.-Okt. 50½, Herbst 50½, Okt.-Nov. 50¼, Nov.-Dez. 50¼, Frühjahr 1873 —.

Spiritus [mit Faß] per 100 Liter = 10.000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 23⅞ pr. August 23⅞, Sept. 22, Oktbr. 19, Novbr.-Dez. im Verbande 17⅞, Januar 1873 —

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 5. August. **Stimmung:** Ziemlich fest.

Deutsche Fonds.
Posener 3½proz. Pfandbr. 95 Gd.
dito 4proz. Pfandbr. 92⅞ bz.
dito 4proz. Rentenbriefe 95½
dito 5proz. Provinz-Oblig. 101
dito 5proz. Kreis=Oblig. 100¼
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. —
dito 5proz. Stadtoblig. —
Nordd. Bundesanl. 100⅞
Preuß. 4½proz. Konsols 103
dito 4proz. Anleihe 96⅞
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91⅞
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 96⅞

Ausländische Fonds.
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97⅛
dito dito 1885 Bonds 98⅛
Oesterr Papier-Rente 60⅞
dito Silberrente 66⅛ bz.
dito Loose von 1860 93⅞
Italienische Rente 67⅞
dito Tabaks-Obligationen 94⅞
dito Tabaks=Aktien 530
Rumän. Eisenb.=Oblig. 44⅞
Russisch-engl. 1870er Anl. 92⅛
dito dito 1871er Anl. 91½
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92⅞ bz.
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64½
Türk. 1865 5proz. Anl. 52⅞ Br.
dito 1869 6proz. Anleihe 62
Türkische Loose 171

Bank=Aktien.
Berliner Bankverein 142
dito Bank 132½
dito Produkten-Handelsbank 95⅛
dito Wechsler-Bank 122⅞
Breslauer Diskontobank 139½ j. 131¼
Kwilecki, Bank f. Landw. 109⅞

Tellus-Aktien 104
Meininger Kreditbank 160⅞ j. 152⅞
Oesterr. Kredit 204⅛
Ostdeutsche Bank 111¼—11⅛—11 bz.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 92 [100½ bz.
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B 100-101-
Pos. Provinzial-Bank 115
Pos. Bau-Bank —
Grätzer Bier-Aktien —
Schles. Bankverein 169½

Eisenbahn-Aktien.
Aachen=Mastricht 46⅞
Bergisch-Märkische 140¾
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 87½
Böhmische Westbahn 114⅞
Brest-Grajewo 40⅛
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. —
Köln-Mindener 174
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111½
Halle-Sorau-Guben 67⅛
dito Stammprior. 88
Hannover-Altenbecken 73¾, II. 75
Kronprinz-Rudolphsbahn 82⅞
Lüttich-Limburg 33⅞
Märkisch-Pos. Stamm=Akt. 58⅞—59 bz.
dito Stamm-Prior. 82⅞
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 152
Oestr.-Franz. Staatsbahn 202½
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 125½
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 46⅞
Rechte Oderuferbahn 132⅞
Reichenberg=Pardubitz 82⅞
Rhein-Nahe 43⅛
Schweizer Union 30 bz.
dito Westbahn 51⅞ - ⅞ bz. Gd.
Stargard-Posen 100

Hessische Bank 98 Gd. Allg. Deutsche Handelsgesellschaft 97 Br.
Bresl. Oelfabr.-Akt. 105—½ bz. Gd.

Prämienschlüsse: Vorprämien: Silberrente p. Aug. 66½/½. Ostdeutsche Bank Aug. 113/2.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilos.) matter. Gekündigt 1000 Ctr. pr. August 50½ bz. u. G., August-Sept. 50⅛ bz. u. G., Sept.-Oktbr. 50⅛ bz u. G., Okt.-Nov. 50¼ bz. u. G., Nov.-Dez. 50¼ B. u. G., Frühjahr 50⅞—50¼ bz. u. G., April=Mai 50⅞—50¼ bz. u G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) lustlos. pr. August 23⅞ bz u. G., Sept. 22 bz., B. u. G, Okt. 19 bz. u. G., Nov.-Dezbr. im Verb. 17⅞ bz u. G., April-Mai 18¹⁄₁₂ bz. u. B.

Produkten=Börse.

Königsberg, 3. August. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko flau, hochbunter 80—86 Rt. B., bunter 75—81 Rt. B., rother 75—80 Rt. B. — **Roggen** loko unverändert, 45—51 Rt. B., pro August 47 Rt. B., 46½ G., Sept.-Okt. 46⅞ B., 46¼ G. — **Gerste** loko große — Rt. B., kleine — Rt. B. — **Hafer** loko Detailgeschäft, 33—42 Rt. B., pro August — B., — G., Sept.-Okt. — B., — G. — **Erbsen** loko weiße 45—52 Rt. B., graue — B., grüne — B. — **Bohnen** loko 45—52 Rt. B. — **Wicken** loko flau, 30—45 Rt. B — **Leinsaat** loko feine 80 90 Rt. B., mittel 65—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — **Rübsaat** loko flau, 85—103 Rt. B. — **Kleesaat** loko rothe pro 200 Pfd 32—46 Rt. B., weiße 36—52 Rt. B. — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd 10—20 Rt B. — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd. 2⁵⁄₁₂—2½ Rt. B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. — Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß $23\frac{5}{12}$ Rt. B. $23\frac{11}{12}$ G. (K. H. Z.)

Berlin, 3. August Wind: SW Barometer: 28 Thermometer: 14° +. Witterung: leicht bewölkt. — **Roggen** wurde bei Beginn der Börse willig zu ungefähr gestrigen Preisen gekauft; im Laufe des Geschäfts ermattete die Stimmung aber merklich. Es gab reichlich Verkäufer, unter welchen die Platzspekulation eine ziemlich hervorragende Rolle spielte. Der Umsatz wurde ziemlich lebendig und daß die starken Verkäufe nicht entschiedener drückeen, kann mindestens nicht ungünstig gedeutet werden. Loko ist der Handel nach wie vor wenig belebt. Gekündigt 14 000 Ctr. Kündigungspreis 52⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** matt. — **Weizen** per August neuerdings besser bezahlt, im Uebrigen wenig beachtet und eher matt. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 81¼ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko preishaltend, Termine etwas fester. Gekündigt 4200 Ctr. Kündigungspreis 43 Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** ziemlich fest und Verkäufer im Vortheil. — **Spiritus** auf nahe Sichten schließlich mehr beachtet, spätere Termine hingegen billiger, aber lebhafter umgesetzt. Gekündigt 30,000 Liter. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr. 75—85 Rt. nach Qual., per diesen Monat 81⅞—81 bz., August-Sept. 76⅛ bz., Sept.-Okt. 75⅞—⅛ bz., Okt.-Nov. 74⅛—73¾ bz., Nov.-Dez. 72¾—⅛ bz., April-Mai 73—72⅞ bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 50—55 Rt. nach Qual. gef., alter 51 ab Boden bz., feiner 55, neuer 57—58⅞ ab Bahn bz., per diesen Monat 52¾—⅛ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 51⅞—⅛ bz, Okt.-Nov. 51⅝ bz u. G., ⅛ B., Nov.-Dez 51½—⅛ bz., Frühjahr 51¾—½ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. 44—58 Rt. nach Qual. gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 37—49½ Rt. nach Qual., ord. ostpreuß. 36—38, pommerscher 47—48, fein böhm. 47½—49½, neu schles. 47—½ ab Bahn bz, per diesen Monat 43¼ bz. August-Sept. —, Sept.-Okt. 43¾ bz, Okt.-Nov. 43½ bz., Novbr.-Dez. 43½ G., Frühjahr 43¾ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 49—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—48 Rt nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. 102—106 Rt — **Rübsen** per 1000 Kilogr 96—104 Rt — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 27¼ Rt. bz. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23⅓ Rt., per diesen Monat 23⅛ Rt, August-Sept. do., Sept.-Okt $23\frac{5}{12}$ ¹¹⁄₂₄ Rt., Okt.-Nov. $23\frac{5}{12}$—⅜ bz. Nov Dez. do., April-Mai $23\frac{5}{12}$—¹³⁄₂₄ $\frac{5}{12}$ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) per 100 Kilgr. mit Faß loko 14 Rt, per diesen Monat 13 Rt., August Sept. do, Sept.-Oktbr. $13\frac{5}{12}$ bz., Oktbr.-Nov 13¼ bz., Nov.-Dez. 13⁵⁄₂₄ bz. — **Spiritus** pr 100 Liter a 100%=10,000 % loko ohne Faß 24 Rt 5 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 23 Rt. 17—22—20 Sgr. bz., August-Sept. 22 Rt. 28—23—26 Sgr. bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 13—6—10 Sgr. bz., Okt-Nov. 18 Rt. 22—18—18 Sgr. bz., Nov.-Dez. 18 Rt. 4—3 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 13—10—12 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11½—10½ Rt. Nr. 0 u. 1 $10\frac{5}{12}$—10⅛ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8½—7⅔ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅔ 7⅛ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Bo., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 20 Sgr. bz., Aug.-Sept. 7 Rt. 16½ Sgr. bz., Sept. Okt. 7 Rt. 16 Sgr. bz., Okt. Nov. 7 Rt. 15 Sgr. bz., Nov.-Dez. 7 Rt. 15 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 4. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt. + 15° R. Barometer 27. 11 Wind: SW. — **Weizen** wenig verändert, p 2000 Pfd. loko gelber geringer 66—72 Rt., besserer und feiner 73—81 Rt., August 78¾—½ ⅜ bz., August-Sept 78½—77¾—78 bz, Sept.-Okt 75—⅛—74⅞ bz, Okt-Nov. 74½—74 bz, Frühjahr 73½—73—73¼ bz. — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd loko geringer 46½—49 Rt., besserer und feiner 49½—50½ Rt., August u Aug.-Sept. 49½, ¼ bz. Sept.-Okt. 50¼, ⅛ bz., Okt-Nov. 50⅞, ⅝ bz., Frühjahr 51½ ¾ ½ bz. — **Gerste, Hafer, Erbsen** ohne Handel. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 100—104 Rt, Sept-Okt 105½ bz. —

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
80—86	50—54	40—44	30—34	50—56	— —

Heu 20—25 Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 10—14 Rt. pr. Wspl. — **Rüböl** fest p. 200 Pfd. loko 23⅞ Rt. B., August 23⅛ bz., Sept.-Okt. 23 bz., April-Mai 23¼ G — **Spiritus** behauptet, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 23⅞ ⅞ 24 Rt. bz, August $23\frac{1}{12}$, ⅛, ⅜, $\frac{5}{12}$ bz, Aug.-Sept. 23½, $\frac{5}{12}$ bz., B. u. G., Sept-Okt. 20⅛ B. u. G., Okt.-Novbr $18\frac{5}{12}$ nom., Frühjahr $18\frac{5}{12}$ B. — **Angemeldet:** 6000 Ctr. Weizen, 5000 Ctr. Roggen. — — **Regulirungspreise:** Weizen 78½ Rt., Roggen 49½ Rt., Spiritus 24¼ Rt. — **Petroleum** loko 6⅛ Rt. bz., Sept.-Okt 6¼ B. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 3. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) matter, pr August 54¾—½ bz. u. G., Aug.-Sept. 54 B, Sept.-Okt. 53¾—½ bz, Okt.-Nov. 53 bz., 52¾ G., Nov.-Dez. 52½ bz. u. B., April-Mai 1873 53½—½ bz. — **Weizen** per 1000 Kilo per August 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per August 49½ B. — **Hafer** per 1000 Kilo per August 40½ B. — **Raps** per 1000 Kilo per August 101 G. — **Lupinen** —. **Rapskuchen** —. **Leinkuchen** —. — **Rüböl** per 100 Kilo still, loko 23⅞ B., pr August $23\frac{1}{12}$ B., August-Sept $23\frac{1}{12}$ B., Sept.-Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. $23\frac{1}{12}$ B., April-Mai 1873 23⅓ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% fest, loko —, August $23\frac{5}{12}$—½ bz., August-Sept. $22\frac{7}{12}$ B. u. G., Sept.-Okt. 19⅛ G., Okt.-Nov. 18 B., Nov.-Dez. 17⅞ G, April-Mai 1873 18 B., 17⅞ G. — **Zink** ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 2 August

Preise der Cerealien.

		In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.								
		feine			mittle			ord. Waare.		
Festsetzungen der polizeil. Kommission.	Weizen w.	8	26	—	8	12	—	7	16	—
	do. g.	8	12	—	8	2	—	7	12	—
	Roggen	5	26	—	5	8	—	5	12	—
	Gerste neu	4	10	—	4	5	—	4	—	—
	Hafer neu	4	2	—	4	—	—	3	26	—
	Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 10 Thlr. — Sgr. 9 Thlr. 20 Sgr. 9 Thlr. 5 Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 20 Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr. 8 Thlr. 20 Sgr.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 3 August. Wetter: l. bewölkt. Morgens 13° +, Mittags 20° +. — **Weizen:** 120—125pfd. 74—78 Thlr., 126—130pfd. 79—82 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — **Roggen** 115—120pfd. 50—51 Thlr. pr 1000 Kilogramm. — **Winterrübsen** in guter gesunder Qualität 103 Thlr., geringere 2—3 Thlr. billiger per 1000 Kilogr. — **Spiritus** ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Neueste Depeschen.

Rom, 5. Juli. Die gestrigen Munizipalwahlen verliefen bei lebhafter Betheiligung aller Parteien in vollständiger Ordnung. 24 Wahl-Büreaus wählten liberal, eins klerikal.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.